PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

HITVERDÄCHTIG

Anna-Carina Woitschack

Neuanfang: Die schöne SCHLAGER-QUEEN *zeigt sich so frei und selbstbewusst wie nie*

Ein Rennwagen für die Straße

Exklusive Testfahrt im ABT XGT*: Wir jagten den 640-PS-Boliden über Land*

&

Tennis-Star und Literatin Andrea Petković im Interview | *Wellenreiten am Himmel: Wir heben ab mit dem besten Segelflieger der Welt* | Kevin Costner über gute Western und echte Wagnisse | *Lust: Ein Dating-Experiment mit Folgen* | Moritz Bleibtreu und seine Vaterrolle

09
2024

HOFBRÄU MÜNCHEN

WWW.HOFBRAEU-MUENCHEN.DE

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **playboy.de/newsletter**

LA DOLCE VITA!
Zum ersten Playboy-Männerwochenende des Jahres begleiteten mich nicht nur zwölf ausgewählte Leser, sondern auch Laura Langas, amtierende Playmate des Jahres 2024 (r.), und Laura Schultz, „Playmate des Jahres"-Finalistin 2023. Was wir drei beim exklusiven Playboy Gentlemen's Weekend erleben durften und warum die Tour nach Südtirol weltmeisterlichen Glanz versprühte, lesen Sie ab Seite 106

FOTOS: PLAYBOY, PRIVAT

EDITORIAL

Forever Number One

Deutschland ist weiterhin die Nummer eins! Vielleicht weniger, wenn es um das Thema Digitalisierung geht oder um die Pünktlichkeit im Schienenverkehr. Auch in Sachen Wachstum bleibt Deutschland bis auf Weiteres Schlusslicht aller großen Wirtschaftsnationen. Die Lebenserwartung? Ist in sämtlichen (!) westeuropäischen Staaten im Schnitt höher als bei uns. Für uns Männer ist hierzulande mit 78,17 Jahren Schluss, statistisch gesehen, während der Schweizer noch bis zu seinem 83,58ten auf Erden weilen darf. Satte fünf Jahre länger also.

Wo sind wir denn nun noch spitze, werden Sie sich jetzt vielleicht fragen. Fußball? Vielleicht bald wieder. Deutschland ist aber tatsächlich amtierender Weltmeister. Und zwar im Faustball. Und nirgends sonst (mit Ausnahme Chinas) werden so viele Elektroautos produziert wie bei uns. Wohlgemerkt: gebaut, nicht gefahren …

Außerdem ist Deutschland so beliebt wie kein zweites Land. Zumindest beim Thema Reisen. Natürlich sind auch hier die Chinesen führend, wenn es um den Titel des Reiseweltmeisters geht. Für uns Deutsche ist und bleibt die Heimat aber das beliebteste Urlaubsziel. Laut aktueller Umfrage hat nahezu jeder dritte Deutsche vor, seine Ferien im eigenen Land zu verbringen. Da der Sommer 2024 aber bereits auf die Zielgerade einbiegt, dürfte auch schon der eine oder andere von Ihnen seinen (Jahres-)Urlaub hinter sich haben. Berichten Sie mir deshalb gerne von Ihrem schönsten Ferienerlebnis. Und wenn Ihre Reise noch vor Ihnen liegen sollte, schreiben Sie mir gerne unter boitin@playboy.de, auf welche Destination Sie sich gerade freuen.

Nicht nur Kurzentschlossene finden in dieser Ausgabe, wie wir hoffen, ein paar durchaus sachdienliche Hinweise und Reise-Empfehlungen für ihren nächsten Trip. Natürlich kommt es dabei auf das adäquate Reise-Equipment an (siehe Seite 110) sowie auf die richtige Pflege (Seite 112). Nicht weniger entscheidend aber ist die Frage des passenden Zielortes. Und da sind sich beispielsweise meine Kollegen Nina Habres und Alexander Neumann-Delbarre vollkommen uneins. Ist etwa ein chilliger Strandurlaub eine sinnvolle Möglichkeit, seine Batterien wieder aufzuladen, oder doch nur vergeudete Lebenszeit? Zwei Autoren – zwei Meinungen: das Pro & Contra auf Seite 26.

Ich war übrigens noch nie in Singapur. Warum die südostasiatische Megacity eine Reise lohnt und was Sie in der „Stadt der Zukunft" nicht verpassen dürfen, verraten wir Ihnen ebenfalls in dieser Ausgabe (ab Seite 22).

Möge dieses Heft in Ihrer Sammlung einen besonderen Platz einnehmen,
Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

INHALT

AKTION

Gentlemen's Adventure Tour 2024: Fahren Sie mit uns auf Safari durch die Wildnis Namibias 9

Das große Genießen: So erlebten die Teilnehmer unser Gentlemen's Weekend in Südtirol 106

UPDATE

First Lady: Die schöne Sängerin Sabrina Carpenter 11

Ein guter Monat für: Cineasten und Stilhelden 12

20 Fragen an … Filmstar Moritz Bleibtreu 18

Reise: Fünf Tipps für den Singapur-Trip 22

Pro & Contra: Strandurlaub 26

Playboy-Umfrage des Monats: Wie locker oder prüde gehen die Deutschen mit Nacktheit um? 28

Männerbar: Sommerliche Rosé-Weine 30

Männerküche: Star-Koch Andreas Caminada serviert uns Crudités mit Thunfisch 32

Motor: Testfahrt im China-Kracher GWM Wey 05 36

REPORTAGE

Herr der Winde: Unterwegs am Himmel mit Klaus Ohlmann, dem besten Segelflieger der Welt, der sich auf den größten Flugrekord seines Lebens vorbereitet 58

INTERVIEW

Andrea Petković: Die Tennis-Größe und gefeierte Schriftstellerin über Talent und Bauchgefühl und Instagram als Dating-Plattform für Sportstars 66

STREITSCHRIFT

Gefährliche Rolle rückwärts: Wer unsere Wirtschaft schrumpft, um das Klima zu retten, führt uns geradewegs in den Rechtsextremismus 72

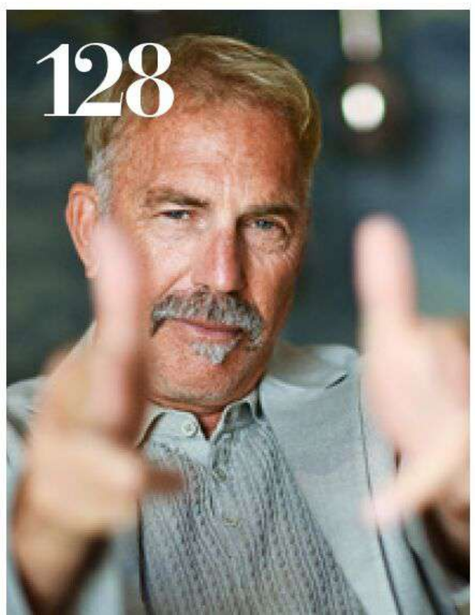
MOTOR & TECHNIK

Abt XGT: Ein GT2-Rennwagen mit Straßenzulassung im Test – auf der Renn- und der Autobahn Mallorcas 76

Mein Schlitten: Herr Haberich und sein Ferrari 456 82

Patrick Mouratoglou: Der Star-Tennistrainer über die Revolution seines Sports und eine Uhr, die dabei hilft 84

Uhren-Kolumne: Der Playboy-Experte geht mit der Ulysse Nardin „Diver NET" auf Segeltörn 88



40

TITELSTRECKE

Musik fürs Auge: Die Schlagersängerin Anna-Carina Woitschack landet vor unserer Kamera auf Gran Canaria ihren schönsten Hit

EROTIK

90 **Playmate:** Unsere Miss September, Weronika Wabia, zeigt ein echtes Model-Kunststück

120 **Blende Sechs:** Die Perserin Luna Piombanti verhilft unserem Fotografen zu Bildern – so schön wie gemalt

STIL

110 **Mode:** Eleganter reisen mit schickem Gepäck

112 **Pflege:** Hautbehandlung nach dem Sonnenbad

LUST & LEBENSART

114 **Mein Cowboy:** Bei einem Dating-Experiment entdeckt unsere Autorin die Vorzüge der rein körperlichen, unromantischen Liebe

118 **Tagebuch einer Verführerin:** Sexkolumnistin Sophie Andresky weiß, wie man eine heiße Nacht stilvoll beendet

KULTUR

128 **Kevin Costner:** Hollywoods großer Western-Held über sein Leben ohne Angst, riskante Filmpläne und Herzensprojekte statt Kassenknüller

132 **Literatur:** Die Leseempfehlungen des Monats

STANDARDS

3 Editorial
6 Making-of
8 Leserbriefe
38 Berater
104 Witze
105 Cartoon
134 Impressum
135 Bezugsquellen
136 Playboy Classic

Titel-Team

Bei diesem Cover-Shooting traf sonniges Wetter auf noch sonnigere Gemüter: Die Stimmung auf Gran Canaria war dermaßen gut, dass Schlagerstar Anna-Carina Woitschack und unser Titel-Team um Natasa Mermer (l.) und Playboy-Fotograf Wilfried Wulff (r.) nach dem letzten Motiv eine spontane Tanzeinlage am Set hinlegten, bevor sie sich zum Gruppenfoto setzten. Diese Energie spürt man auch auf den Bildern – überzeugen Sie sich selbst: ab S. 40

Blende Sechs

Auf den Job von Fotograf Jeean Alvarez sind sogar wir ein bisschen neidisch: Für ihn machen die schönsten Frauen an den schönsten Locations halt. Dieses Mal die Perserin Luna Piombanti: ab S. 120

Tennis-Stunde

Als Kind träumte Redakteur Alex Neumann-Delbarre davon, Tennisprofi zu werden, später vom Bücherschreiben. Genau wie Andrea Petković. Nur machte die beide Träume wahr. Wie? Verriet sie ihm im Interview: ab S. 66

Segelflieger Klaus Ohlmann

Schmale Flugzeugsitze haben Autor Michael Kneissler (r.) schon immer geärgert. Aber da kannte der 1,90-Meter-Mann die Platzverhältnisse in der Nimbus 4 von Klaus Ohlmann noch nicht. Im Vergleich dazu bieten Ryanair-Jets puren Luxus. Für einen Flug mit dem besten Segelflieger der Welt nahm Kneissler die Enge aber gern in Kauf. Ab S. 58

Moritz Bleibtreu

Darüber, wie oft unsere Autorin Mareike Opitz den Schauspieler schon zum Interview getroffen hat, hat sie ein klein wenig den Überblick verloren. Aber langweilig wird es den beiden offenbar nie. Welche spannenden Themen sie dieses Mal zu besprechen hatten? Siehe ab S. 18

FOTOS: LARA KINNMAN, PRIVAT (3), DIETER RIECHE

Ihr wollt mehr?
Ihr bekommt mehr!

SIMON mobile

+3 GB dauerhaft für alle

15 GB	20 GB	30 GB
~~12 GB~~	~~17 GB~~	~~27 GB~~

ab mtl. 8,99 €*

Mit dem Code **PLAYBOY20** sparst du mtl. **20 %** in den ersten 3 Monaten.*

- ✓ Monatlich kündbar
- ✓ Top D-Netz-Qualität inkl. 5G
- ✓ Allnet-Flat
- ✓ WiFi-Calling inklusive

simonmobile.de
0800 5054444

* Dauerhafter mtl. Rabatt von 3€ (mtl. rabattierter Basispreis 11,99€) bei Abschluss ohne Rufnummernmitnahme oder Portierung von den Anbietern/Marken Mobilcom-Debitel, otelo, Telekom, Vodafone. Ansonsten dauerhafter mtl. Rabatt von 6€ (mtl. rabattierter Basispreis 8,99€) bei Portierung zu SIMon mobile. Keine Portierung mgl. von BILDmobil, Pure Mobile. Monatlich kündbar. Surfen bis 15 GB/Mon sowie optional hinzubuchbar 5 GB/Mon für 3€ mtl. oder 15 GB/Mon für 8€ mtl. (nur einmal zusätzlich buchbar) m. geschätzte max./beworb. Bandbreite bis zu 50 Mbit/s im Download und 25 Mbit/s im Upload, abhängig von deinem Gerät und Anzahl der Nutzer, danach bis zu 32 kbit/s. Bytegenaue Taktung. Du surfst im 5G-Netz mit einem 5G-fähigen Gerät in Gebieten mit 5G-Verfügbarkeit, ansonsten mit 4G/LTE bei geeignetem 4G/LTE-fähigem Gerät. Inkl. Sprach-/ SMS-Flat in alle dt. Netze (keine Sondernr.). Inkl.-Leistung auch innerhalb des EU-Auslands inkl. nach D nutzbar. Gilt nur für vorübergehende Reisen im EU-Ausland. Aktion vom 25.07.2024 bis 21.08.2024: Neukunden erhalten bei Eingabe des im Werbemittel genannten Gutscheincodes im Bestellprozess auf simonmobile.de oder in der SIMon mobile App in den ersten 3 Monaten mtl. 20% Rabatt auf den mtl. Basistarif sowie auf die mtl. Kosten der direkt bei Abschluss hinzugebuchten Data-Option 5 GB/Mon oder 15 GB/Mon. Nur solange der Vorrat reicht.

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Wurde für die Hauptrolle in unserer August-Ausgabe von den Lesern gefeiert: Titelstar Penelope Frego

TITEL **08/24**

Hallo Playboy-Redaktion, mit Penelope Frego habt Ihr wirklich eine unglaublich schöne Frau gefunden – von außen wie von innen. So eine Natürlichkeit ist nicht nur Glück und Genetik, es ist vor allem Charakter. Meine Frau und ich sind uns da einig: Frau Frego ist einfach ein schöner Mensch und ein absolutes Vorbild. So gesehen: nicht schlimm, dass Eure Olympia-Ausgabe mal ohne aktuelle Sportstars auf dem Titel auskam. *Ulf L.*

TITEL **08/24**

Liebe Redaktion, für mich war Euer Cover mit Penelope Frego das Highlight dieses Sommers – komme, wer da noch wolle. Bitte tut mir einen Gefallen und richtet Penelope von mir aus: Sei e resterai sempre la numero uno. Für mich wird sie die Nummer eins bleiben. Herzliche Grüße! *Rossy C.*

STREITSCHRIFT **08/24**

Hallo Playboy, selten hat mich ein Artikel so geärgert wie die Streitschrift „Schämt euch nicht – fliegt“. Plattes Grünen-Bashing von Nazis, Neonazis, Rechten, Konservativen und auch von Autor Philip Wolff zeigt nur, dass diese keine tragbaren Zukunftsperspektiven haben. Dass er seine Urlaubsflüge weg von Bioläden plant, klingt lustig, ist aber nur ein Zeichen, dass er offensichtlich seit 30 Jahren in keinem mehr war. Und wo er die „alternativprotestantische, freudlose Lebensart“ als „heute allgegenwärtig“ verortet, kann ich auch nicht nachvollziehen. Einfach mal auf irgendein alternatives Festival gehen, da würde er die schmerzlich vermisste Freude finden (aber vielleicht ist seine Vorstellung von Freude ja das Oktoberfest ...). Seine Empfehlung, es genau wie er zu tun und ins Flugzeug zu steigen, ist eine tolle Idee: bewusste Umweltverschmutzung noch mal potenziert! Wenn er erst mal das soziale Klima retten will, könnte es für spätere Versuche, das Klima zu retten, zu spät sein. *Roland F.*

PLAYBOY **1978–2024**

Der Playboy-Redaktion sei gedankt für sehr gute Hefte. Ich lese nach 22 Jahren Pause jetzt seit einiger Zeit wieder die deutsche Ausgabe, jahrelang aufgrund meiner Lehrtätigkeit in Boston las ich den amerikanischen Playboy. Ich habe dem deutschen viel zu verdanken, zum Beispiel hat er 1978 durch die Empfehlung eines Sterne-Restaurants in Köln meine Vorliebe für Spitzenküche geweckt. Dass ich in Köln studiert habe, habe ich auch dem Playboy zu verdanken – dank einer Empfehlung einer Studentenkneipe namens „Picus“ mit den „schönsten Frauen“ Kölns, was sich als richtig herausstellen sollte. Dort habe ich auch meine Ehefrau kennengelernt. So gesehen hat der Playboy mein Leben stark beeinflusst, und zwar äußert positiv. Vielen Dank! *Prof. Dr. Ralf R.*

Machten mehr als nur Lust auf die Spiele von Paris: Olympia-Sportlerinnen aus der Playboy-Historie wie Claudia Hoffmann (r.) in unserer August-Ausgabe

LESERBRIEF DES MONATS

Hochgeschätzte Redaktion, vielen Dank für die Olympia-Ausgabe! Ich finde sie umwerfend und sehr charmant! Mein Geist wurde insbesondere von Claudia Hoffmanns smaragdgrünen ozeanischen Augen und ihrem geheimnisvollen Lächeln mitgerissen. Ich wünsche allen deutschen Olympia-Teilnehmerinnen erfolgreiche Leistungen! Obwohl die Olympischen Spiele dieses Mal eine süße Freude mit einem bitteren Beigeschmack sind. Viele herausragende Athleten aus Russland und Weißrussland durften nicht teilnehmen. Und es ist das erste Mal, dass ich nicht die Absicht habe, mir die Spiele anzusehen. Die einzige angenehme Erinnerung an Paris 2024, die ich in Zukunft haben könnte, ist das geheimnisvolle Lächeln von Claudia Hoffmann auf Euren Seiten. *Petr Frizen*

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Herr Frizen, wir haben zur Nichtteilnahme einiger Athleten in Paris zwar eine andere Meinung als Sie, aber wir können darüber ja mal diskutieren. Bei einem guten Tropfen vielleicht? Cheers!

SCHREIBEN SIE UNS

und gewinnen Sie eine Flasche des Playboy-Edelbrands „PUR Malt fassgelagert“, produziert in Zusammenarbeit mit der finch® Whiskydestillerie. Ein Genuss für echte Playboy-VIPs – und für Sie, wenn Sie sich die Zeit nehmen.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

FOTOS: PLAYBOY (3)

GENTLEMEN'S

ADVENTURE TOUR 2024

Starke Zeit!

Im November 2024 starten wieder zehn Teilnehmer Richtung Afrika. Bevor sich die Abenteurer auf die zehntägige TOUR DURCH NAMIBIA *machen, wartet noch eine ganz besondere Experience auf sie …*

Die Vorfreude ist riesig, wenn die zehn Teilnehmer sich am 15. November aufmachen, um vom Flughafen in Frankfurt am Main nach Windhoek aufzubrechen. Die Hauptstadt Namibias ist Startpunkt für unsere zehntägige „Playboy Gentlemen's Adventure Tour 2024". Bis zur Rückreise am 25. November werden wir in Begleitung unserer Kooperationspartner und Playmates und unter der Leitung von Event-Kuratorin Rita-Graciela Werner, Playboy-Chefredakteur Florian Boitin sowie erfahrener Instruktoren die atemberaubenden Naturkulissen des südwestafrikanischen Landes erkunden. Und das am Steuer eines Defender 110! Bevor die Reisenden aber das Flugzeug Richtung Afrika besteigen, wartet noch ein besonderes Markenerlebnis auf sie: **Lernen Sie echte Uhrmacherkunst *made in Germany* kennen!** Vor dem Abflug begrüßt das Frankfurter Unternehmen **Sinn Spezialuhren** die Playboy-Gentlemen zu einem exklusiven Empfang. Die Modelle der deutschen Manufaktur bestechen nicht nur durch ausgezeichnete Designqualität, sondern überzeugen auch durch ihre technologische Kompromisslosigkeit. Ob GSG9 oder Einsatz im Weltraum: Die Premium-Uhren von Sinn werden besonders von Profis geschätzt! Unbezahlbar: **Alle zehn Teilnehmer werden für die Wüsten-Tour mit einem individuellen Tragemodell der Uhrenmarke ausgestattet** (siehe Beispielbild rechts unten). **Sie wollen sich noch einen der letzten Teilnehmerplätze sichern?** Alle Infos zu Teilnahmegebühr und Teilnahmebedingungen finden Sie online unter **playboy.de/namibia2024.**

FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY, SINN (3)

1 Adventure-Tour: Erkunden Sie die wilde Naturschönheit Namibias am Steuer eines Defender. **2** Standortvorteil: Die stylishen Verkaufs- und Ausstellungsräume von Sinn Spezialuhren am Firmensitz in Frankfurt am Main. **3** Deutsche Uhrmacherkunst: die Sinn-Modelle sind made in Germany. **4** Preisgekröntes Role Model: Die „717" – ausgezeichnet mit zwei Designpreisen – ist ausgestattet mit dem SZ01-Chronographenwerk und hält einem Wasserdruck von 20 Bar stand (entspricht 200 Meter Tiefe)

DAS SPIEL IST NIE AUS.

kicker

WEB | APP | PRINT | SOCIAL | PODCAST | SHOP

JETZT IM HANDEL!

Gleich bestellen!
Telefon +49 (0) 911 216-2222
www.kicker.de/blsh
Dein Händler in der Nähe:
www.mykiosk.com

FOTO: IMAGO IMAGES/ALEX DIAZ/PHOTOSPORT

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

FIRST LADY

Sabrina Carpenter

Bekannt als: Sängerin und Schauspielerin. **Gefeiert für:** ihren ultrafemininem Stil, ihre Stimme, ihren Witz. **Alter:** 25. **Herkunft:** Pennsylvania. **Status:** auf dem besten Weg zur Pop-Sensation. Grundsteine dafür liegen genug: Ihre Karriere begann in der Popstar-Schmiede Disney Channel, heute folgen ihr rund 37 Millionen Fans auf Instagram. Viele dürften in den letzten Monaten dazugekommen sein, als Sabrina die „Eras"-Tour von Überfliegerin Taylor Swift eröffnete oder auf dem berühmten Coachella-Festival performte – unter anderem mit ihrem viralen Hit „Espresso". **Ihr neues Album** enthält ihn ebenfalls. Es heißt „Short n' Sweet" und erscheint am 23. August.

FOTO: UNIVERSAL MUSIC

NEWS

Ein guter Monat ...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

MEISTER DER ANGST
Seine Filme sind legendär. Am 13. August 1899 wurde Alfred Joseph Hitchcock im Londoner Bezirk Leytonstone geboren. Wie kein anderer drückte er dem Thriller-Genre seinen Stempel auf, lehrte Film-Fans das Fürchten und inspirierte namhafte spätere Regisseure wie John Carpenter, Martin Scorsese, David Lynch und Quentin Tarantino

für Thriller-Fans

Im August wäre Grusel-Ikone ALFRED HITCHCOCK *125 Jahre alt geworden: höchste Zeit, an einige Horrorklassiker aus seinem 53 Filme umfassenden Œuvre zu erinnern. Und an* SECHS DINGE, *die man zum Verständnis des großen Regisseurs (1899–1980) ebenfalls wissen muss*

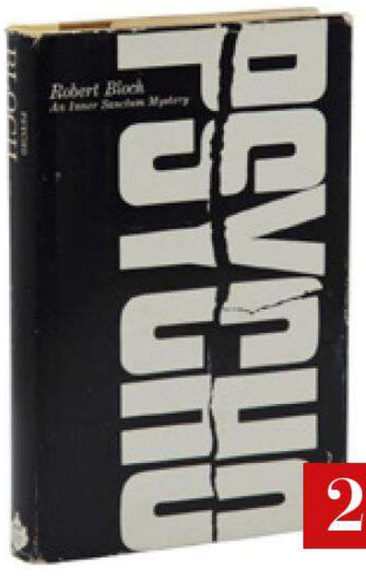
1

Der Schauspieler

Hitchcock hatte eine Vorliebe für Cameo-Auftritte und erschien in kleinen Rollen in über 30 seiner Filme, meistens in kurzen, unauffälligen Szenen wie hier 1963 in „Die Vögel“.

Der Perfektionist

Hitchcock überließ nichts dem Zufall und hatte an der Vorbereitung seiner Filme oft mehr Freude als am Dreh selbst. Er plante jedes Detail im Voraus. So erwarb er die Rechte an der Romanvorlage zu „Psycho“ über einen anonymen Agenten für die relativ geringe Summe von 9000 Dollar. Anschließend kaufte er so viele Exemplare des Buches wie möglich auf, um das Ende der Geschichte geheim und die Spannung bis zum Ende des Films hoch zu halten.



2

3

Der Treue

Hitchcock arbeitete oft mit denselben Stars zusammen. Zu seinem Ensemble gehörten unter anderem Filmgrößen wie James Stewart und Grace Kelly (hier in „Das Fenster zum Hof“ ,1954) und Cary Grant.

4

Der Oscar-Verschmähte

Obwohl er als einer der größten Regisseure aller Zeiten gilt und fünfmal in der Kategorie „Beste Regie“ nominiert war, hat Hitchcock nie einen Oscar gewonnen.

Der Innovative

Den legendären Film „Psycho“ drehte Hitchcock bewusst in Schwarz-Weiß. Zum einen, um Kosten zu sparen, zum anderen glaubte er, die blutigen Szenen würden in Farbe zu brutal wirken. Für die berühmte Duschszene griff Hitchcock zu ungewöhnlichen Mitteln und verwendete statt üblichem Kunstblut Schokoladensirup, da dies am realistischsten wirkte. Messereinstich-Geräusche wurden mithilfe einer Wassermelone erzeugt, der Dreh der zweiminütigen Sequenz dauerte eine ganze Woche.

5

Der Umstrittene

Hitchcock galt nicht nur wegen seiner perfektionistischen Arbeitsweise als schwieriger Charakter. Berichte über sein sexuell übergriffiges Verhalten als mächtiger und gefragter Regisseur gegenüber Schauspielerinnen, insbesondere Tippi Hedren während der Arbeiten zu „Die Vögel“ 1963, werfen Schatten auf sein glänzendes Erbe. Hedren verletzte sich beim Dreh an Glasscherben im Gesicht und erlitt einen Nervenzusammenbruch. In ihrer Biografie bezeichnete sie Hitchcock später als pervers.

6

FOTOS: AMAZON MGM STUDIOS, DISNEY, DDP IMAGES (2), IMAGO IMAGES (3), PR (2), ALIEN ROMULUS

für ein paar Wiedersehen

KINO

„ALIEN: ROMULUS“

Der Spätsommer wartet mit einigen heiß ersehnten Fortsetzungen auf – etwa Ridley Scotts und Fede Álvarez' neuestem Teil der „Alien“-Filmreihe, in dem Wissenschaftler im Weltall auf die furchterregendste Lebensform des Universums treffen. Ab 15. August

Für Fans von *Horror-Sci-Fi*

STREAMING: SERIE

„THE BEAR: KING OF THE KITCHEN“, STAFFEL 3

Auch Jeremy Allen White geht als strampelnder Spitzenkoch mit seiner Mannschaft des mittlerweile zum Edel-Restaurant avancierten einstigen Sandwich-Shops „The Bear“ in eine neue Runde. Ab 14. August auf Disney+

Für Fans von *Küchen-Psychologie*

STREAMING: SERIE

„DER HERR DER RINGE: DIE RINGE DER MACHT“, STAFFEL 2

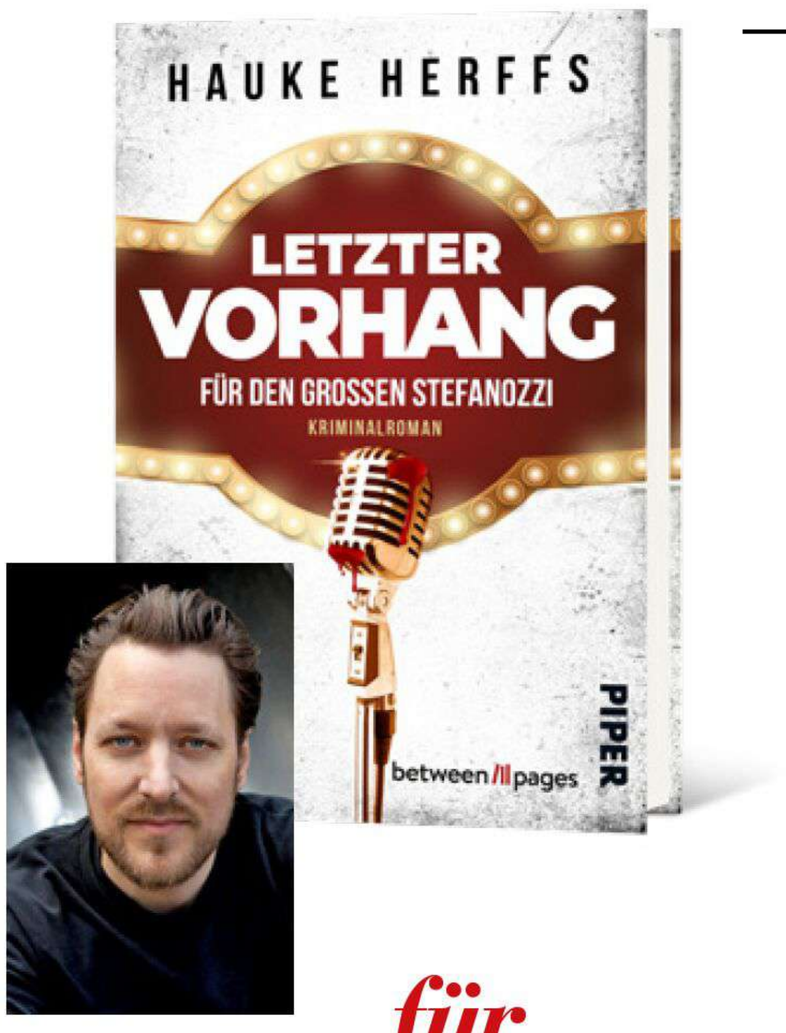
Die erste Staffel sahen weltweit mehr als 100 Millionen Menschen, die aktuellen Folgen drehen sich nun vor allem um Bösewicht Sauron. Neu dabei: Sam Hazeldine als Adar (l.). Ab 29. August bei Prime Video

Für Fans von *J. R. R. Tolkien*

für seltene Sportwagen

Weil dem Formel-1-Piloten Fernando Alonso der 745 PS starke Aston Martin Valour nicht extrem genug war, ließ er sich den Frontmotor-V12 mit Handschalter noch einmal für die Rennstrecke optimieren. Das Ergebnis heißt Valiant und ist leicht zu erkennen am festen Heckflügel. Aston Martin gefiel das Ergebnis so gut, dass man kurzerhand beschloss, eine Kleinstserie von 38 Stück von dem Fahrzeug aufzulegen – zu einem Preis jenseits von 2,4 Millionen Euro. **astonmartin.com**

FOTOS: BRYAN ADAMS (3), IMAGO IMAGES, PR (6)



für gute Lektüre

In „Letzter Vorhang für den großen Stefanozzi“ von Hauke Herffs geht es um einen alternden Italo-Disco-Star sowie den Klatschreporter Jens „Hoffi“ von Hoffmann, die ihrem späten Ruhm hinterherjagen und in einen Bandenkrieg geraten. Die skurrile Krimikomödie erscheint am 1. August im Piper-Verlag (17 Euro). **piper.de**

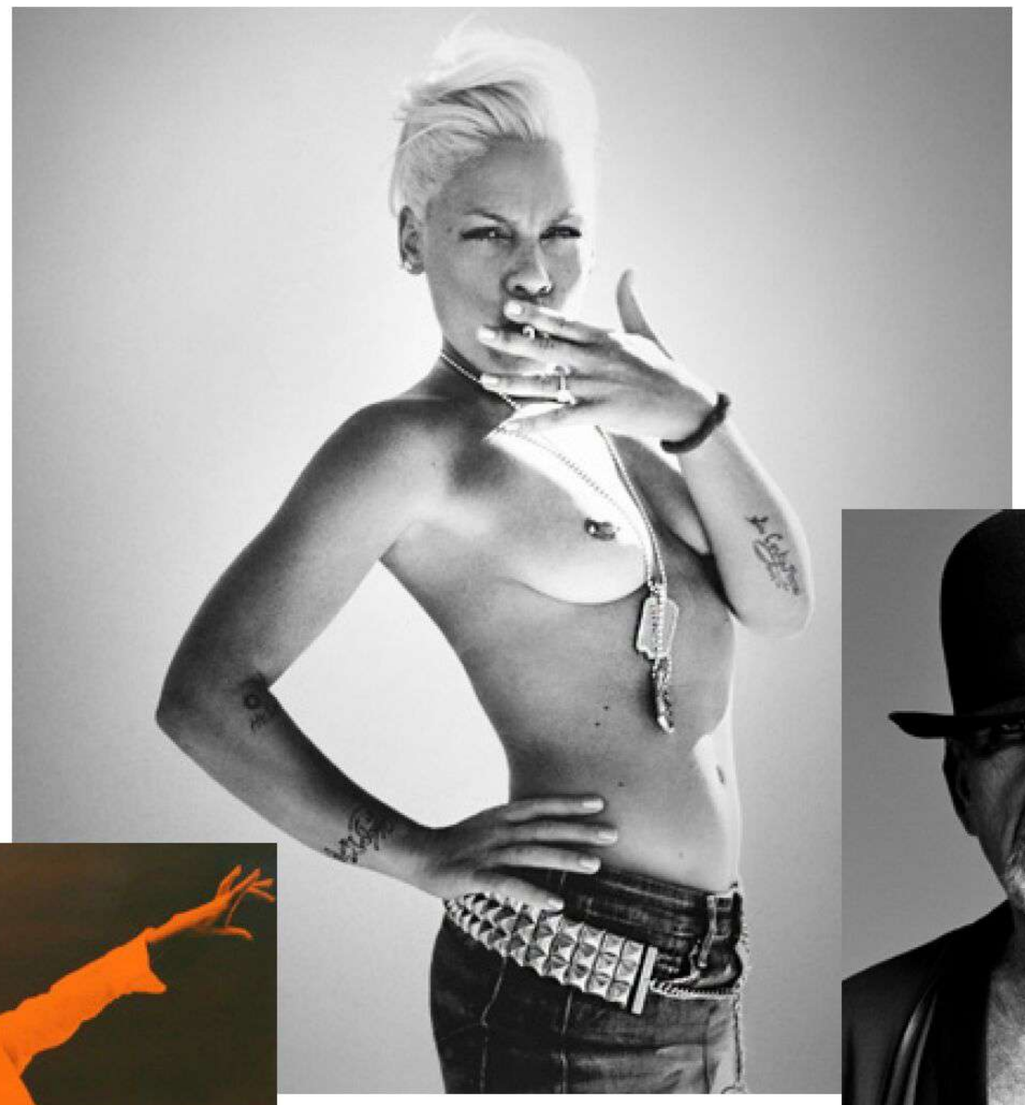
für Retro-Uhren

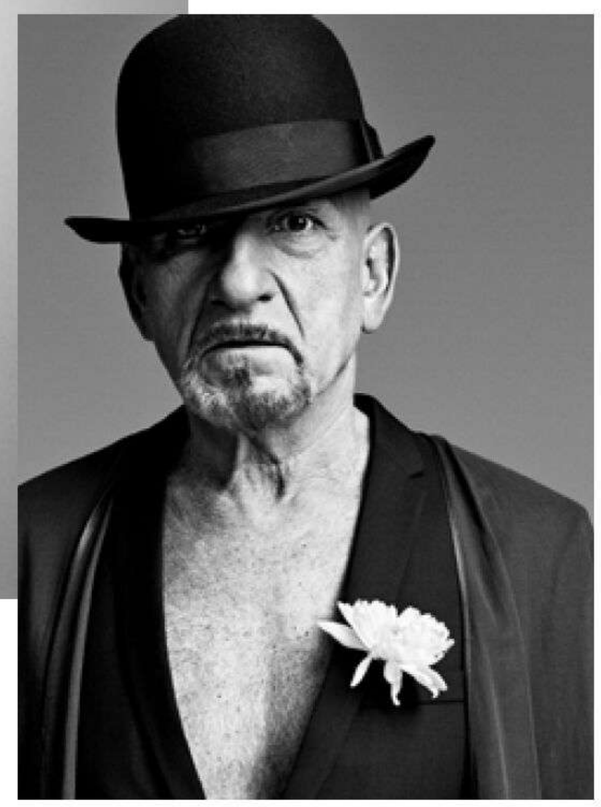
Vor genau 50 Jahren brachte Casio seine erste Armbanduhr auf den Markt. Die „Casiotron QW02“ war die erste Digitaluhr der Welt mit automatischer Kalenderfunktion. Anlässlich des Jubiläums bringt Casio nun die sogenannte „Sky and Sea“-Kollektion heraus, die aus drei Uhren besteht, die wiederum jeweils auf den drei beliebtesten Modellen der Marke, „Casiotron“, „G-Shock“ (siehe Bild) und „Edifice“, basieren. **casio.com**

ZU GEWINNEN!
Passend zum Jubiläum verlosen wir zwei Casio-Uhren des Modells „G-Shock GMW-B5000SS-2ER“ (Wert je 699 Euro) – mehr Infos unter: *playboy.de/50jahrecasio*

für scharfe Schüsse

Noch bis zum 22. September zeigt das Ernst Leitz Museum in Wetzlar in der Ausstellung „Bryan Adams: Exposed“ das fotografische Werk des Künstlers, dessen Karriere als Fotograf in den 90ern parallel zu seinen Erfolgen als Musiker begann. Es umfasst Porträts von Stars wie Tina Turner, P!nk und Sir Ben Kingsley, aber auch von Menschen am unteren Rand der Gesellschaft. Infos unter **leicawelt.com**





für edlen Stoff

Bei der Herstellung des Grey Goose „Altius“ wird Quellwasser der Alpen mit französischem Winterweizen destilliert und bei –24 Grad Celsius filtriert. Der samtig-weiche Premium-Vodka ist ausschließlich in guten Bars, Clubs und Restaurants sowie im Online-Handel (z. B. vodkahaus.de) zu bestellen, ab ca. 130 Euro. **greygoose.com**

WINNERKUSEN
In der vergangenen Saison konnte die Werkself um Granit Xhaka den Jahrzehnte währenden Fluch brechen und gewann erstmals die Deutsche Meisterschaft

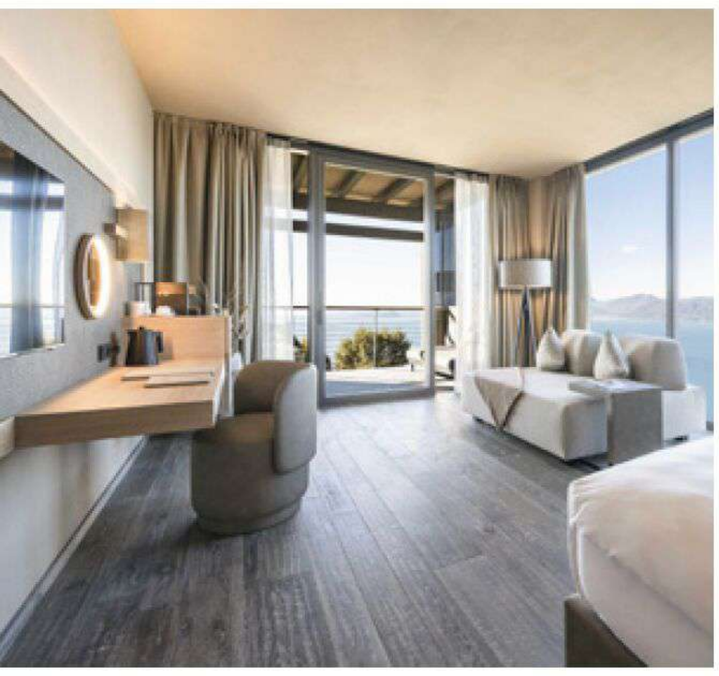
für erstklassigen Fußball

Nach der EM ist vor der Bundesliga: Ab 23. August rollt der Ball wieder in den deutschen Stadien zwischen Kiel und Freiburg. Im Eröffnungsspiel ist der Deutsche Meister aus Leverkusen zu Gast in Mönchengladbach. Ob die Fohlen-Elf der Mannschaft von Star-Trainer Xabi Alonso den Auftakt vermiesen kann? Sehen Sie ab 20.30 Uhr bei SAT.1 im Free-TV sowie beim Streaming-Anbieter DAZN.

ALLES IM GRIFF
Mobiles Gaming erlebt seit Jahren einen Hype – dank immer leistungsfähigerer Smartphones und Zubehör wie dem „Backbone One“

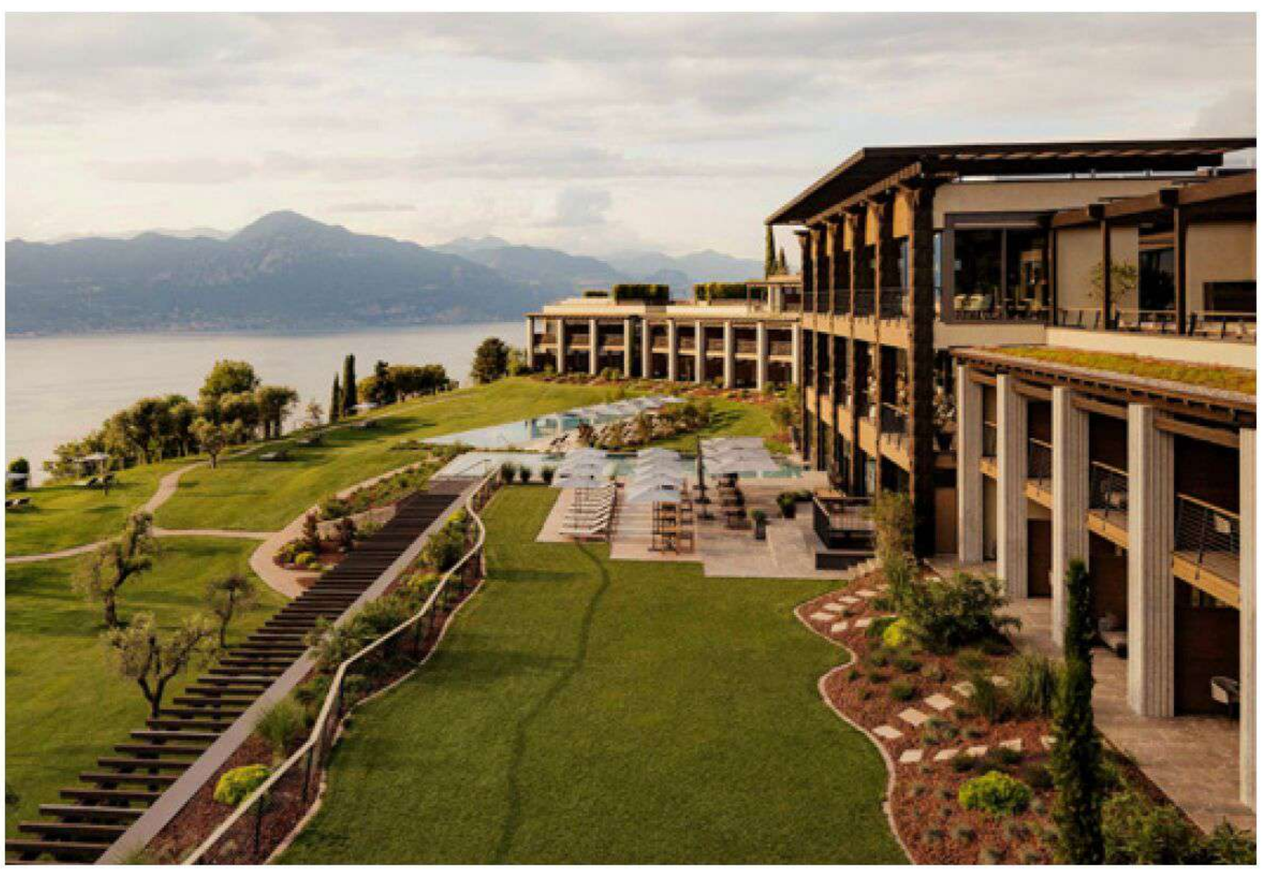
für mobiles Zocken

Remote Work? Remote Play! Die Zeiten sind vorbei, in denen man sein Lieblings-Game nur im heimischen Wohnzimmer spielen konnte. Das „Backbone One“ verwandelt Ihr Smartphone in eine mobile Gaming-Konsole, ist mit allen gängigen Plattformen wie PlayStation und Xbox kompatibel und kostet ca. 120 Euro. **playbackbone.com**



für entspannte Tage

Sind Sie gestresst? Dann haben wir einen Tipp: Im neuen 5-Sterne-Erwachsenenhotel „Cape of Senses“, 200 Meter überm Gardasee-Ostufer, warten Luxus und Entspannung. Im 2000-Quadratmeter-Spa entschleunigt man mit Aromatherapien und Massagen. Pools, Saunen und ein Private Spa gibt’s ebenfalls. **capeofsenses.com**



für große Späße

Der Cartoonist Peter Butschkow ist Playboy-Lesern bestens bekannt (siehe auch Seite 105). Am 29. August wird er 80 Jahre alt – und wir gratulieren ganz herzlich! Er selbst feiert den Geburtstag mit dem 176-seitigen Buch „Ich bin eindeutig zu jung für mein Alter“, das die neuesten sowie die besten seiner Cartoons enthält. Lappan-Verlag, 20 Euro. **carlsen.de**

FOTOS: PR (4), PRIVAT

ANGERMAIER

Faszination Tracht

MÜNCHEN · STUTTGART · BERLIN

WWW.ANGERMAIER.DE

20 Fragen an

Moritz Bleibtreu

In der neuen Komödie des SCHAUSPIEL-STARS *geht es um Be- und Erziehungsthemen. Hier erzählt er vom Pädagogik-Potpourri seiner eigenen Kindheit und wie er selbst als Vater ein Vorbild in Liebesdingen sein möchte*

1 Herr Bleibtreu, Ihr neuer Kinofilm „Alles Fifty Fifty“ (ab 29. August) ist eine Erziehungskomödie – sind deutsche Eltern dafür denn bereit? Themen rund ums Kindergroßziehen scheinen hierzulande emotional ganz schön aufgeladen zu sein.
Und das finde ich schade, weil für mich Kinder zu bekommen das Selbstverständlichste auf der ganzen Welt ist. Deshalb mag ich Gesellschaften unheimlich gerne, in denen die Kinder in die Normalität des Alltags eingebunden sind. Ich weiß, in Italien ist das mittlerweile auch anders, aber als ich vor 20 Jahren dort gelebt habe, fand ich toll, wie Kinder ganz unaufgeregt Teil eines fast jeden Lebensweges waren. Sie waren einfach Kinder, und sie waren eben da – so wie man zwischendurch auch mal Husten bekommt.

2 Elternsein heute ist Ihnen also mit zu viel Brimborium verbunden?
Mir ist natürlich bewusst, dass ein Kind zu bekommen ein ganz einschneidender Moment für jeden von uns ist, für Frauen noch mal ganz besonders. Dass heute so ein Riesending daraus gemacht wird, hat bestimmt auch damit zu tun, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der mit allem Geld verdient wird. Mit den Ängsten und Sorgen von Eltern zu spielen ist ein lukrativer Markt. Das lässt sich super monetarisieren.

3 Denken Sie dabei zum Beispiel an die vielen Erziehungsratgeber? Haben Sie so einen schon mal in der Hand gehabt?
Nee, nicht wirklich! *(Lacht)* Wobei das natürlich jeder für sich selbst entscheiden muss. Aber ich selbst konnte mich durch meine eigene unkonventionelle Kindheit bereits so vielschichtig mit Pädagogik auseinandersetzen, dass ich mich für recht sattelfest halte.

4 Mit unkonventioneller Kindheit meinen Sie, dass Ihre Mutter Sie allein großgezogen hat?
Und dass ich ein Einzelkind war. Dass meine Mutter Schauspielerin war, also nie da, und außerdem ein sehr freigeistiger Mensch – das ist viel zu verpacken für ein Kind. Gleichzeitig hatte ich eine ganz enge Bindung zu einem hervorragenden Pädagogen in meinem damaligen Kindergarten, und das ist eine gute Mischung gewesen. Ich habe dadurch relativ früh bemerkt, dass es bei mir anders läuft als bei den anderen Kindern zu Hause, wo um 13 Uhr gegessen wird, und abends sitzt man vor dem Fernseher und guckt die „Sesamstraße“, und um 20 Uhr geht man ins Bett. Diese ganzen Riten und Abläufe eben, die es bei uns nicht gab.

5 Die Sie aber gerne gehabt hätten?
Na logisch, ich habe das bewundert. Die unkonventionelle Art und besonders die Punk-Zeit meiner Mutter fand ich furchtbar. Ich wollte nicht, dass meine Mutter diese verrückte, extrovertierte Künstlerin ist, die in St. Georg wohnt, weil sie es cool findet. Das fand ich alles total scheiße, ich habe mich nach Bürgerlichkeit gesehnt, nach Regeln. Aber natürlich ist auch nicht alles schlecht gewesen, was meine Mutter gemacht hat. Heute empfinde ich es als Vorteil, dass ich schon früh diese Draufsicht auf verschiedene Ansätze hatte und dass ich mir für meine eigenen Kinder überlegen kann: Was nehme ich mir aus beiden Welten heraus? Wo orientiere ich mich an Traditionen, und wo hat vielleicht auch das Brechen mit Konventionen etwas Gutes?

6 In einem unserer früheren Interviews haben Sie erzählt, dass Ihre Mutter sich bei Ihnen als Kind immer gut entschuldigen konnte, wenn etwas schlecht gelaufen ist.

FOTO: JULIAN ESSINK; STYLING: LUNA WALTHER FÜR INSTYLE MEN

KLARE KANTE
Mit seiner Meinung hält der 52-jährige Schauspieler (u. a. „Lola rennt“, „Das Experiment“, „Der Baader Meinhof Komplex“, „Lammbock“) nicht hinterm Berg, – was ihn zu einem spannenden Gesprächspartner macht. Bei Schulversammlungen sei er als Vater deshalb aber keine gute Besetzung, findet er

„Auf Elternabende sollte man mich nicht unbedingt gehen lassen“

Das ist das Allerwichtigste! Wenn ein Mensch nicht lernt, seine Fehler einzugestehen und die Größe zu besitzen, das vor demjenigen, der darunter zu leiden hatte, kundzutun – dann rennt er am wichtigsten Element vorbei, das man als Mensch braucht. Gerade als Erziehungsberechtigter ist es ein riesengroßer Irrglaube zu denken: Ich kann doch jetzt nicht meinem Kind sagen: „Du, Entschuldigung, das war blöd von mir.“ Weil: Ich bin doch die moralische und pädagogische Instanz! Im Gegenteil, das Kind wird sich genau darin wiederfinden und sich denken, aha, auch der macht Fehler, das ist also ganz normal.

7 Sind Sie als Vater selbst gut im Entschuldigen?
Das kann ich schon, ja. Wobei eine Entschuldigung auch keine Einladung sein sollte, denselben Fehler zweimal zu machen.

8 Worin sind Sie dagegen als Vater richtig schlecht?
Ich bin nicht genug da gewesen, das ist schon mal klar. Und zwar nicht nur, weil mein Beruf das vorgezeichnet hat, das hätte auf jeden Fall mehr sein können. Und was mache ich noch ziemlich schlecht ...? – Ich glaube, auf Elternabende sollte man mich nicht unbedingt gehen lassen.

DISCOVER YOUR NAUGHTY FANTASIES

SPICYMAGS.XYZ

SPICYMAGS.XYZ

UNLIMITED SATISFACTION
ONE LOW PRICE

1

2

FAMILIEN-BANDE

1 In der Komödie „Alles Fifty Fifty“, die am 29. August im Kino startet, spielt Moritz Bleibtreu mit Laura Tonke ein geschiedenes Paar, das sich gleichberechtigt um die Erziehung seines Sohnes kümmern und dabei bloß alles richtig machen möchte. **2** Das Betreuungsmodell seiner eigenen Kindheit würde allerdings eher den Filmtitel „Alles hundert zu null“ tragen: Seine Mutter, die 2009 verstorbene Schauspielerin Monica Bleibtreu (hier beide gemeinsam beim Deutschen Fernsehpreis 2005 in Köln) zog ihren Sohn ohne dessen Vater, den Schauspieler Hans Brenner, auf. **3** Um eine rührend-komische Papa-Sohn-Annäherung dreht sich derweil die Serie „Viktor bringt's“, die aktuell bei Amazon Prime Video zu streamen ist: Bleibtreu liefert darin mit seinem Junior (Enzo Brumm) Elektroartikel und Lebensweisheiten aus

9 Weshalb? Was machen Sie da?
Ich habe vielen Dingen gegenüber ein bisschen eine andere Haltung als die, die dort erzählt wird. Und dann ist es besser, wenn ich gar nicht erst sage, was ich vielleicht denke *(lacht)*.

10 Ihr eigener Vater war sehr weit davon entfernt, sich auf Elternabenden unbeliebt zu machen, Sie haben ihn nur selten gesehen, richtig?
Ich habe ihn gar nicht gesehen. Und vielleicht ist es für mich auch wichtig gewesen, dass ich meinen Vater nie erlebt habe, weil er mir dadurch nicht so gefehlt hat. Du kannst nur vermissen, was du kennst – ergo war ich da relativ geschützt. Aber natürlich kommen dann irgendwann ganz praktische Fragen, die du dir stellst.

11 Welche waren das bei Ihnen?
Mit zehn oder elf bist du alt genug, dich zu fragen: Was war da überhaupt los? Und dann kommt irgendwann mit 15, 16 so eine Art von Trotzhaltung, wo man sich denkt: Na ja, der hätte sich schon mal bewegen können. Du fragst dich vielleicht zum ersten Mal selber, sollte ich diesen Schritt machen? Aber warum?

12 Was denken Sie, in welcher Lebensphase eines Jungen oder eines Mannes ist es am wichtigsten, einen Vater an der Seite zu haben? Sind das die frühen Jahre? Ist es die Pubertät? Oder das Erwachsenenalter, in dem man vielleicht selbst Kinder bekommt?
Grundsätzlich ist das natürlich sehr individuell und schwer zu benennen. Aber vielleicht kann man schon sagen, dass in den ersten Jahren die Nähe der Mutter essenzieller ist und der Vater dann bei Jungs besonders in den Momenten wichtig wird, wenn es darum geht, Rückhalt zu geben. Zu sagen: „Völlig klar, ich bin da, ich stehe hinter dir, und ich helfe dir.“

13 Denken Sie dabei an einen körperlichen Rückhalt, wenn es etwa um Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen geht?
Sicherlich, aber zum Beispiel auch, wenn es um einen Wertekatalog Frauen gegenüber geht. Das spielt dann erst ab 12, 13 eine wirkliche Rolle, aber das musste ich mir alles selbst erarbeiten, da ist mir nicht viel vorgelebt worden, und ich wäre sehr froh gewesen, wenn ich einen Mann gehabt hätte, der mir gesagt hätte: „Ey, pass mal auf, so und so läuft das, und das wiederum macht man überhaupt gar nicht.“ So wie in Robert De Niros „In den Straßen der Bronx“, wo Sonny dem jungen Calogero erklärt, worauf er achten soll, wenn er die Frau in sein Auto einsteigen lässt – diese Dinge, das hätte ich schon gerne gehabt. Und ich sehe mich da wiederum selbst in der Verantwortung, den moralischen Kompass meiner eigenen Kinder mit zu prägen. Ihnen den Umgang mit der Liebe beizubringen. Ich glaube, bei so etwas kann für einen Jungen ein männliches Vorbild eine große Rolle spielen.

14 Ist Vorleben ohnehin das bessere Erziehen?
Klar, Kinder hören nicht, Kinder sehen. Du kannst ihnen noch so viel erzählen, nur das, was du vorlebst, zählt. Und mit dem Wort „Erziehung“ habe ich sowieso ein inneres Problem: Wer zieht denn da überhaupt wen und wohin? So dogmatisch betreibt das doch heute zum Glück niemand mehr. Das gab es vielleicht noch in den 80er-Jahren, als ich als Au-Pair im 16. Arrondissement, einer der teuersten Gegenden von ganz Paris, gearbeitet habe. Da waren diese Kinder aus der Oberschicht, die ihre Eltern gesiezt haben: „Vous, Maman.“ Und mit 15 bekamen sie von ihren Eltern das Du angeboten – das ist Erziehung, bei der das Wort Sinn ergibt. Aber für

FOTOS: M. NASS/BRAUER PHOTOS, PR (2)

„Vielleicht ist es für mich auch wichtig gewesen, dass ich meinen Vater nie erlebt habe, weil er mir dadurch nicht so gefehlt hat“

3

mich bedeutet ein Kind großzuziehen: erkennen und wahrnehmen. Möglichst unabhängig von dem, was man sich selbst wünscht, zu sehen, was ein Kind wirklich ausmacht, und es so anzunehmen.

15 **Woran liegt es, dass die Eltern von heute ständig versucht sind, sich in ihrem Kind zu spiegeln und sich selbst zu verwirklichen?**

Daran, dass wir selbst kein ausgefülltes Sozialleben mehr haben. Und weil sich Eltern nicht trauen, das eigene Leben gegen das der Kinder zu stellen. Als ich fünf Jahre alt war, hat meine Mutter mir gesagt: „Moritz, ich weiß, ich bin anstrengend, ich weiß, du hast es schwer, ich weiß, du findest ganz vieles von dem, was ich mache, scheiße. Aber ich sage dir, ich muss das machen, weil ich mich damit glücklich mache. Und nur, wenn ich glücklich bin, kann ich auch dich glücklich machen. Alles andere wäre verlogen.“ Das tat weh. Ich habe den Satz bis heute in meinen Ohren, aber ich weiß, er ist wahr. Du musst in deinem Leben etwas haben, das dich vorantreibt – und dein Kind kommt mit. Aber das durchzusetzen ist in der heutigen Zeit gar nicht so einfach, womit wir wieder bei den emotional aufgeladenen Themen aus der ersten Frage wären.

16 **Ist ohnehin ganz schön ernst geworden, unser Gespräch. Dabei spielen Sie in letzter Zeit so viele lustige Rollen! Nicht nur in „Alles Fifty Fifty“, sondern zum Beispiel auch in der Comedy-Serie „Viktor bringt’s“. Und gerade drehen Sie die heitere Vorgeschichte zu „Dinner for One“. Ist das Zufall oder bewusst gewählt?**

Nee, das war tatsächlich eine Entscheidung. Als ich während der Pandemie meinen letzten Thriller, „Blackout“, gedreht habe, war das nicht gut für die Stimmung: Nach 21 Uhr durfte wegen der Fahrsperre keiner mehr vor die Tür – und dann den ganzen Tag am Set diese Endzeitatmosphäre ... Danach hat es mich gereizt, leichtere, fröhliche Dinge zu machen. Ich fühle mich sehr wohl mit diesen Komödien. Und weil Sie gerade „Viktor“ angesprochen haben: Ich habe lange nicht mehr so viele warmherzige, aufrichtige Komplimente bekommen wie für dieses Ding.

17 **In „Viktor bringt’s“ spielen Sie einen Vater, der leicht unbeholfen versucht, sich seinem gerade erwachsenen Sohn anzunähern. Finden Sie sich in dieser Rolle mit ihren Dad-Jokes und den Schwierigkeiten, die jüngere Generation zu verstehen, wieder?**

(Lacht) Ich glaube schon, dass ich mit einer etwas größeren Weitsicht ausgestattet bin als Viktor! Natürlich gehöre ich mittlerweile auch eher auf die Seite der alten weißen Männer, aber ich hoffe nicht, dass ich mich so verhalte. Wobei es bestimmte Draufsichten gibt, die auch für mich gewöhnungsbedürftig sind. Bei denen ich sage: Aha, macht man das heute so, ja? Okay, wenn ihr meint ...

18 **Zum Beispiel?**

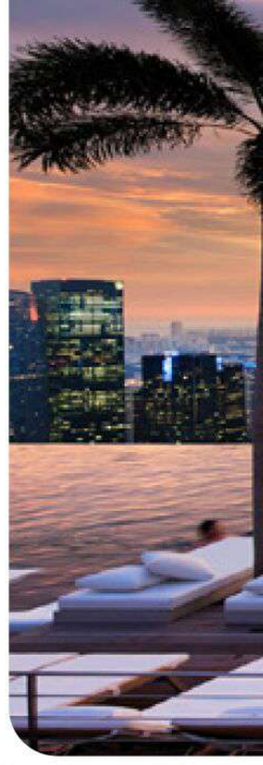
Diese dermaßen emotionale Diskussion ums Gendern etwa, da fehlt mir jede Verhältnismäßigkeit. Und manchmal auch ein wenig Toleranz aufseiten der jüngeren Generation. Sie wissen schon, was passiert wäre, wenn ich mich vor 30 Jahren vor meine Klasse gestellt und gesagt hätte: „Es gibt mehr als zwei Geschlechter“, oder?

19 **Was denn?**

„Setzen, 6!“, hätte es dann geheißen. Diese Diskussion war damals gar nicht möglich. Und auch wenn sie biologisch gesehen heute immer noch hochgradig fragwürdig ist, ist es gut und schön, dass wir sie führen. Aber es gibt eben Leute aus einer anderen Zeit, die das erst mal befremdlich finden, und das muss man ihnen auch zugestehen. Viktor verhält sich in solchen Situationen übrigens ganz gut, finde ich.

20 **Wie ist seine Strategie?**

Der lehnt nichts ab, schaut sich alles an – auch wenn es für ihn vielleicht noch keinen Sinn ergibt. Aber das macht nichts: Man muss ja auch nicht alles verstehen. *Interview. Mareike Opitz*



REISE

Stadt der Zukunft

In der Megacity SINGAPUR *mischen sich unzählige Kulturen zu einem einzigartigen Lebensstil. Wichtigste Tugenden: Höflichkeit und Rücksichtnahme. Und noch weitere fünf Dinge sollte man für einen Zeitreise-Trip wissen ...*

text **CÄCILIA FISCHER**

FOTOS: ADOBE STOCK, MARINA BAY SANDS, SINGAPORE TOURISM

Residieren am Himmel

Die Stadt-Perspektiven des „Marina Bay Sands“

5,5 Millionen Menschen, vier Amtssprachen und ungezählte Ethnien auf einem Stadtstaatsgebiet zweimal so groß wie Bremen: Die einstige Briten-Kolonie mit Hafenlage an den wichtigsten Handelswegen der Welt, geprägt von ungeheurer Wirtschaftskraft und eine der 15 stärksten Exportnationen, ist – logischerweise – auch in kultureller Hinsicht eine Goldgrube. Das zeigt sich nicht zuletzt in der Architektur wie jener des gigantischen Edelresorts „Marina Bay Sands“ (MBS) mit seinen drei Türmen und 1850 luxuriösen Zimmern und Suiten (Übernachtung ab 550 Euro), wo man in 200 Meter Höhe durch einen 150 Meter langen Infinity-Pool mit Blick über die Stadt treibt. Auffällig im Stadtbild heute: viele durch Vertical Gardening begrünte Fassaden. Aktuell wird Tower drei bei laufendem Betrieb renoviert und Tower vier gebaut. Stillstand? Gibt’s woanders. **marinabaysands.com**

Grenzenlos genießen

Vom französischen Grillrestaurant bis zum Hawker Centre

Singapur steht für Kulinarik aus der ganzen Welt. Mit einer Liste feiner Adressen könnte man ein komplettes Magazin füllen. Herausragend gute Steaks in leicht kolonial angehauchter Atmosphäre bekommt man im mehrfach ausgezeichneten französischen Restaurant „Bar-Roque Grill“ von Stefan & Nico in der zentral gelegenen Tanjong Pagar Road. Ebenfalls ein Erlebnis: sich mittags unter die heimischen Geschäftsleute mischen und in einem von buntem Plastik dominierten chinesischen Straßenrestaurant wie „Alex’s Eating House“ an der Beach Road Ente kross genießen. Oder man geht gleich ins Maxwell Food Centre – eines der traditionellen Hawker Centres: Essensmärkte, die als Alternative zu asiatischen Straßenküchen errichtet wurden. Preiswert, sehr belebt und sehenswert. **stefanandnico.com, maxwellfoodcentre.com**

Trinken & singen

Cocktails zum Karaoke

Karaoke ist ein Ausgeh-Muss in Singapur. Am besten geeignet sind sogenannte Private Rooms, in denen man rauchen und Alkohol trinken darf. Beides ist im sittenstrengen Stadtstaat zeitlich und örtlich nur eingeschränkt erlaubt. Bis zu 1000 Dollar können Zuwiderhandlungen kosten. Wir empfehlen das luxuriös ausgestattete „Ziggy's" an der Unity Street mit seinen exquisiten Cocktails. Vorher schlürft man einen Singapore Sling im tropischen Innenhof des ehrwürdigen „Raffles"-Hotels an der Bras Basah Road, wo dieser Cocktail erfunden wurde, und lässt bei dezenter Pianomusik Erdnussschalen auf den Boden fallen – anders übrigens als jeglichen Müll in der Stadt, in der aus Sauberkeitsgründen sogar Kaugummikauen verboten ist. Wer später noch Techno- oder House-Party machen will, dem sei der kleine, coole „Tuff Club" in der 19. Etage des Oxley Tower empfohlen. Größer und mainstreamiger ist das „Zouk" an der River Valley Road. **ziggys.com.sg, raffles.com/singapore, zoukgroup.com/singapore**

Sehen & gesehen werden

Shopping und Ausstellungen der Superlative

Die aktuell exklusivste und architektonisch beeindruckendste Shopping Mall in Singapur ist das **ION Orchard** an der Orchard Road – mit einer Grundfläche von rund zwölf Fußballfeldern und organisch gewölbten Kuppeln und Fassaden aus LED-beleuchtetem Glas und Stahl. Hier gibt's Mode und Luxusmarken bis unters Dach. Wesentlich klassischer, doch fürs Verständnis von Singapur ebenso wichtig: Die National Gallery Singapore an der St Andrew's Road im ehemaligen Gebäude des Obersten Gerichtshofs zeigt die weltweit größte und wertvollste Sammlung moderner Kunst aus Singapur und Südostasien. Wie es weitergeht mit Singapur? Sieht man in der Singapore City Gallery an der Maxwell Road in audiovisuellen Exponaten zur Stadtentwicklung. **ionorchard.com, nationalgallery.sg**

Entspannen & radeln

Singapurs Inseln der Ruhe

Ausgezeichnete Massagen bietet das Elements Wellness 313@Somerset an der Orchard Road an. Preisgekrönt ist hier zum Beispiel die Onsen-Therapie, ein japanisches Baderitual. Zum Erholen im Freien laden die kleinen Inseln um Singapur ein. Pulau Ubin im Nordosten ist ein grünes Naturidyll, vor allem zum Radfahren geeignet. Nur zehn Minuten dauert die Überfahrt im Bumboat für rund drei Singapur-Dollar vom Changi Point neben dem Flughafen. Wer lieber auf einem Handtuch mit Meerblick chillt, ist auf Sentosa vor Singapurs Südküste richtig. Hierhin kommt man schnell und preiswert mit der MRT-Bahn. Auf Sentosa kann man sich dann entspannt mit Shuttles fortbewegen – zum Beispiel zum **„Tanjong Beach Club"** mit Pool, Bar und Sonnenliegen am Sandstrand. **tanjongbeachclub.com**

FOTOS: IMAGO (2), SINGAPORE TOURISM (2)

6 x CHIP FOTO-VIDEO + Prämie sichern

Prämie:
Amazon-Gutschein
im Höhe von 20 Euro

Ihre Vorteile
- digitales DVD-Archiv
- kein Heft verpassen
- versandkostenfrei

Jetzt bestellen:

services.chip.de/abo/foto-hja

Strandurlaub

Nach den Ferien ist vor dem nächsten Urlaub – und an dessen Gestaltung scheiden sich die Geister: Ist TAGELANGES HERUMLIEGEN *gut investierte oder vergeudete Zeit?*

NINA HABRES
Playboy-Redakteurin und Chillerin
PRO

Ich kann richtig gut chillen. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen: Chillen ist mein Hobby. Wie es mit Hobbys aber so ist, das kennen Sie sicher vom Golfen oder Wandern oder so, komme ich im Alltag viel zu selten dazu. Seit einiger Zeit fahre ich also eine bewährte Strategie, um alle verpassten Gelegenheiten auf einen Schlag nachzuholen: Ich fahre jedes Jahr in den Strandurlaub.

Der Strandurlaub ist der Olymp des Nichtstuns, vor allem wenn man ihn mit All-inclusive-Verpflegung und ohne stressige Begleitpersonen bucht. Er ist eine Powerbank für den inneren Akku, ein Schweizer Taschenmesser für alle Bedürfnisse. Ich bin müde nach dem Frühstück? Augen zu! Ich habe Hunger vor dem Dinner? Pommes schmecken mit Meerblick eh am besten. Mir ist langweilig? Gott sei Dank, ich bin auf dem besten Weg in Richtung Erholung. Denn wem langweilig ist, den beschäftigt nichts – und wen nichts beschäftigt, der macht sich keine Sorgen. Dessen einzige Termine sind Essenszeiten, und die einzigen Orte, an denen er sein muss, sind Hotelbett, Sonnenliege und Restaurant. Langeweile heißt Zeit haben. Etwa für stundenlanges Kreuzworträtseln – nicht bis man losmuss, sondern bis man einfach keine Lust mehr hat. Zeit, um nicht nur bis zum nächsten Weckerklingeln zu schlafen, sondern bis man wirklich nicht mehr müde ist. Zeit, so lange Löcher in die Luft zu starren, bis man endlich Antworten findet auf Fragen, die man sich eigentlich nie gestellt hat. Und dann darauf anzustoßen. Glauben Sie mir, Chillen ist ein großartiges Hobby. Um darin richtig gut zu werden, muss man nur eines verstehen: Das Leben will ab und zu aus einer anderen Perspektive betrachtet werden – der Horizontalen.

CONTRA
ALEX NEUMANN-DELBARRE
Playboy-Reporter und Aktivurlauber

Als Kind mochte ich unsere Strandurlaube gerne. Schnorcheln, Coco Bello essen, große Schwester nass spritzen, warum nicht? Auch als Jugendlicher empfand ich zwei Wochen Spiaggia noch als Höhepunkt der Ferien. Man konnte dort ja mit den Kumpels Boccia spielen, mit dem Walkman Nirvana hören und mit der Mädchen-Clique von nebenan ins Gespräch kommen. Alles wunderbar. Wenn man ein Teenager ist. Seit ich erwachsen bin, ertrage ich aber keine Urlaube am Strand mehr. Denn was, bitte schön, soll ich dort den ganzen Tag tun? Meine Frau nass spritzen? Schon wieder Boccia spielen? Mit der Camper-Clique von nebenan ins Gespräch kommen? Schon klar, ich soll mich dort einfach hinlegen und „erholen“. Aber ich bin kein Fabrikarbeiter, der körperlich hart schuftet. Ich sitze den ganzen Tag auf einem Stuhl. Mein Körper braucht zur Erholung keine Liege, sondern Bewegung. Und mein Kopf? Braucht nach spätestens zwei Tagen Beschäftigung. Sonst drehe ich durch. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie viele Menschen, die den ganzen Tag am Strand rumliegen, schon mittags ihr erstes Bier trinken? Ich glaube manchmal, denen geht es im Grunde wie mir: Ohne leichte Sedierung halten sie die irre Langeweile unterm Sonnenschirm auch nicht aus.

Abgesehen davon ist Erholung sowieso nur ein Teil dessen, was ich mir von einer Urlaubsreise wünsche. Wenn ich in ein anderes Land fahre, dann immer auch auf der Suche nach Abwechslung, Abenteuer, Inspiration, einer neuen Perspektive auf die Dinge. Das findet man zwischen Strand und Hotelbüfett aber selten. Da trifft man eher auf Ralf aus Ulm, der mal so richtig die Seele baumeln lässt. Ich hoffe für Ralf, sie haut nicht aus lauter Langeweile ab.

FOTOS: PLAYBOY (2), LARA KINNMAN MIT MIDJOURNEY

Wie stehen Sie zum Strandurlaub? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserservice@playboy.de**

The Voyager

DIE WELT IST DEIN ZUHAUSE

Das neue digitale Reisemagazin

Alle zwei Wochen. Immer kostenlos.

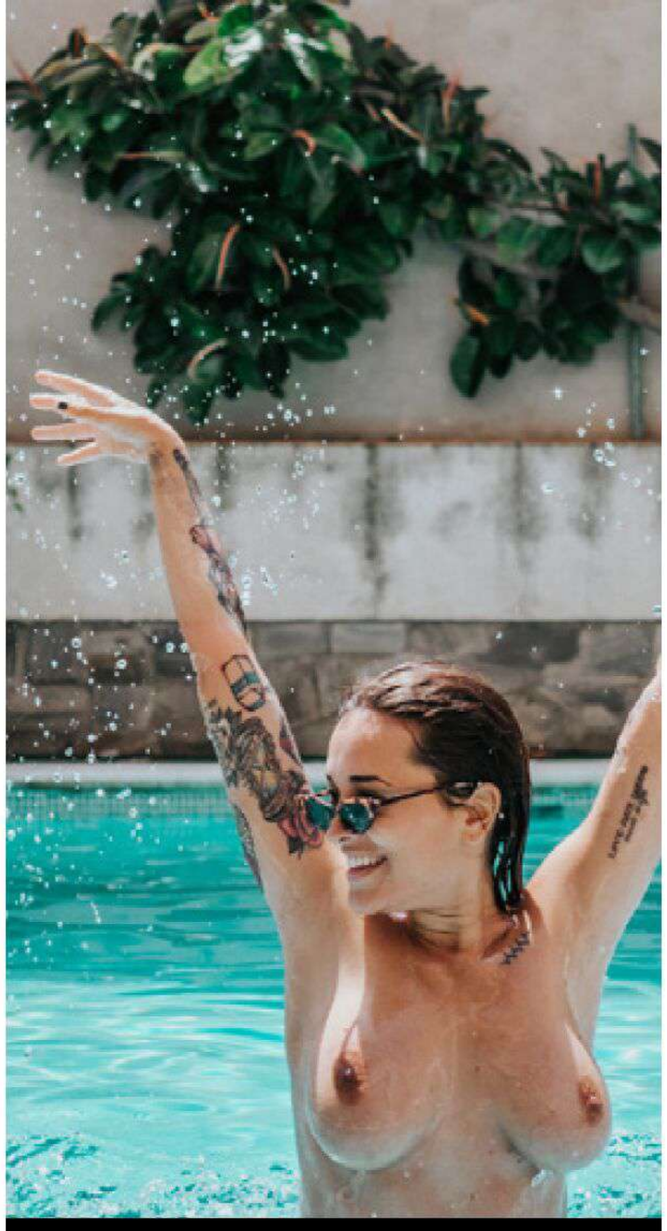
Jetzt gratis abonnieren

UMFRAGE DES MONATS

Prüde oder locker: Wie nackig mögen's die Deutschen?

Die Frage spaltet das Land. Zwar nicht in der Mitte, denn mehr als die Hälfte der Deutschen pflegen ein entspanntes Verhältnis zum öffentlichen Anblick nackter Haut. Aber ein harter Kern von etwas mehr als einem Drittel der Bevölkerung ist gegen die wachsende Lockerheit, die in unserer respräsentativen Umfrage die Mehrheit den Deutschen attestiert: 63 Prozent der befragten Frauen und Männer finden, man sehe heute mehr nackte Haut in der Öffentlichkeit (z. B. in Medien, Werbung, auf der Straße, in Schwimmbädern) als früher. 57 Prozent sagen, die Gesellschaft sei schamloser geworden. Die meisten – vor allem Männer – begrüßen das. Viele – vor allem Frauen – haben da Zweifel. Beispiel Schwimmbäder: Während Männer mehrheitlich fürs generelle Oben-ohne-Schwimmen votieren, sind Frauen mehrheitlich dagegen, die meisten fürchten sexuelle Belästigungen. Etwa jede dritte befragte Person argumentiert jedoch stattdessen mit tradierten Sitten: „Es gehört sich nicht." Kein Wunder, dass die meisten Deutschen ihre Landsleute für ein wenig prüde halten.*

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat



58 %

der Deutschen sagen: Oben-ohne-Baden sollte Frauen in jedem Schwimmbad erlaubt sein. 42 % würden es verbieten.

Nackte Busen im Schwimmbad?

Männer sind eher dafür,
Frauen eher dagegen.

	Männer		Frauen
Ja	71 %	Ja	45 %
Nein	29 %	Nein	55 %

Was spricht dafür?

DIE TOP 3

01	63 %	Die Gleichberechtigung: Männer dürfen ja auch oben ohne baden.
02	59 %	Es ist einfach natürlich.
03	38 %	Es normalisiert Nacktheit.

Was spricht dagegen?

DIE TOP 3

01	72 %	Sexuelle Belästigungen könnten zunehmen.
02	45 %	Die weibliche Brust ist mit der männlichen nicht zu vergleichen.
03	35 %	Es gehört sich einfach nicht.

75 % halten sich selbst für locker, 66 % halten die Deutschen im Allgemeinen für eher prüde

Wo sind die Deutschen bisweilen nackt?

DIE TOP 5

01	77 %	Sauna & Wellness
02	28 %	Strand
03	21 %	Badesee
04	18 %	Garten
05	17 %	Balkon

36 % der Frauen und 18 % der Männer in Deutschland zeigen sich *nie nackt* außerhalb der privaten vier Wände.

Nackte Haut und freizügige Kleidung in der Öffentlichkeit

80 % der Deutschen stören sich nicht daran (73 % Frauen, 84 % Männer).
20 % fühlen sich bisweilen davon gestört (23 % Frauen, 16 % Männer).

Nackte Haut in den Medien

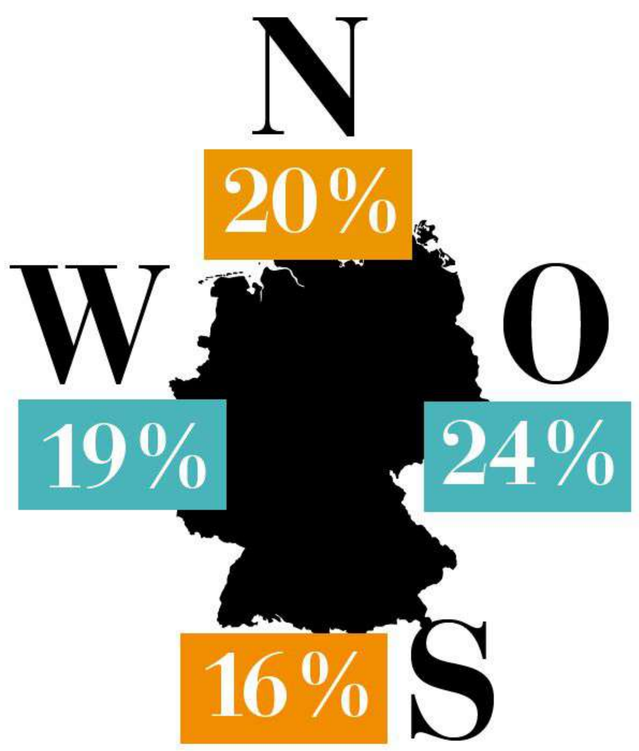
53 % finden es unproblematisch.
47 % wünschen sich ganz klar (20 %) oder eher (27 %) mehr Regelungen.

Gut, dass Instagram weibliche Brustwarzen zensiert?

62 % der Frauen sagen Ja!
61 % der Männer sagen Nein!

Toleranter Osten

So viele sagen Nein zur Forderung, öffentliches Zeigen von nackter Haut (in Medien, an Schulen usw.) stärker zu regulieren:



FOTOS: ANDRÉ DE PLESSEL FÜR PLAYBOY, STOCKSY

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1092 Frauen und Männern in Deutschland

Danni Büchner Eric Stehfest **Elena Miras** David Ortega **Georgina Fleur** Mola Adebisi **Kader Loth**
Sarah Knappik **Gigi Birofio** Hanka Rackwitz **Winfried Glatzeder** Giulia Siegel **Thorsten Legat**

Dieser Sommer wird legendär

ICH BIN EIN STAR

SHOWDOWN DER DSCHUNGEL-LEGENDEN

RTL+
ab 15.08.
vorab streamen

RTL
ab 16.08. | 20:15

Der Schillernde

Langmann: 2022er-Schilcher-Rosé

Schilcher gibt es nur in der Steiermark, er hat eine knackige Säure, passt zu Gebratenem und Gegrilltem. 0,75 l, 8,50 Euro, *weingut-langmann.at*

Der Duftige

Höfflin: 2022er-Rosé Löss/Lehm

Der Badener ist spontan vergoren und unfiltriert, aber nicht stickig wie andere Naturweine, sondern duftig und saftig. 0,75 l, 11 Euro, *weingut-hoefflin.de*

Der Frische

Dorli Muhr: 2023er-Rosé

Der Kärntner Bio-Rosé ist auf Kalk gewachsen, was ihm eine elegante Kühlheit verleiht. 0,75 l, 19 Euro, *dorlimuhr.at*

Der Spritzige

Bergdolt: 2020er-Rosé Extra Brut

Schön trocken mit zartem Rosa und feinen Perlen, handgerüttelt wie ein Champagner. Großes Vergnügen für relativ wenig Geld. 0,75 l, 21 Euro, *weingut-bergdolt.de*

Der Kräftige

Thomas Hensel: 2023er-Aufwind CM

Knackiges Rot aus der Pfalz – ungemein saftiger Rosé mit Beerenaroma. 0,75 l, 11,50 Euro, *hensel-wein.de/wunschzettel*

„Rosé ist Freiheit und Sonne“

Im Sommer lassen sich Weinliebhaber immer öfter die kleinen Geschwister des Rotweins schmecken – schließlich gibt es sie mittlerweile auch bei uns in hoher Qualität. Fünf Tipps von Sommelière ELISABETH FÜNGERS

WEIN-KENNERIN
Die Sommelière Elisabeth Füngers ist Inhaberin des Hamburger Restaurants „Nil“ auf St. Pauli, das in diesem Jahr 35. Jubiläum feiert und erst vor ein paar Wochen den „Genuss-Michel“ als Restaurant des Jahres 2024 erhielt

text
PHILIPP NOWOTNY

Frau Füngers, Roséweine werden immer beliebter, wie erklären Sie sich das?
Rosés sind einfach in den vergangenen Jahren viel besser geworden. Früher hieß es, sie seien bloß der Vorlauf von Rotweinen, lieblos und nebenbei produziert. Mancher Roséwein hatte tatsächlich einen eher „dropsigen“ Geschmack. Dieses Image hat lange vorgeherrscht. Jetzt gibt es viele Winzer, die Rosé als Hauptprodukt herstellen, weil sie eben einen Rosé machen wollen. Deshalb sind die Weine viel besser, und auch die Vielfalt ist größer geworden. Dadurch steigt die Nachfrage, wir sehen das bei uns im Restaurant ganz deutlich.

Wie unterscheidet sich Rosé- von Rotwein in der Herstellung?
Beim Rotwein vermaischt man den Saft, die Schalen, die Stielchen und die Kerne. Die Farbe bekommt der Wein aus der Schale, und je länger der Kontakt zwischen Schale und Saft ist, desto dunkler wird der Wein. Manche Weine lässt man sogar über ein Jahr lang vermaischen. Will man Rosé haben, presst man den Saft schnell ab, so kommt es entweder zu gar keinem Kontakt mit der Schale oder nur zu einem ganz kurzen.

Und so kommt es auch zu den vielen verschiedenen Rosétönen?
Genau, es gibt Rosés, die pink sind, die eine Zwiebelschalenfarbe haben, die himbeerfarben oder lachsfarben sind, mal heller, mal dunkler. Ich habe dazu übrigens eine interessante Beobachtung gemacht: Weintrinker, die pinken Rosé bevorzugen, werfen auch gerne mal Eiswürfel ins Glas.

Eis im Wein, wie stehen Sie dazu?
Bei einem nicht allzu hochpreisigen Rosé finde ich das vollkommen in Ordnung.

Wie wirkt sich die Herstellungsweise auf den Geschmack von Rosé aus?
Sie wirkt sich vor allem auf die Farbe aus. Grundsätzlich ist Rosé aber ein eher leichter Wein, der sich auch schön nebenbei süffeln lässt. Hier in Hamburg nimmt man sich den gerne in der Kühltasche und mit Eiswürfeln mit, fährt mit dem Fahrrad an die Elbe, guckt Schiffe an, sitzt im Sand und trinkt Rosé. Das ist auch meine Lieblingsbeschäftigung im Sommer.

Rosé gilt ja auch als absoluter Sommerwein.
Das stimmt, die Nachfrage besteht vor allem im Sommer. Rosé bedeutet für die meisten Frische, Freiheit und Sonne. Aber es gibt auch Menschen, die Rosé gerne im Winter trinken, das sind dann eher vollere, die auch mal ein wenig reifen dürfen. Bei uns im Restaurant habe ich auch in der kalten Jahreszeit zwei davon auf der Karte.

Die meisten verbinden mit Rosé eine bestimmte Region, nämlich die Provence in Frankreich.
Genau, von dort kamen ursprünglich auch die ersten Rosés. Auch dort gibt es die gesamte Preisspanne. Sehr gute Rosés stammen beispielsweise aus den Domaines Ott, die kosten dann gerne um die 80 Euro. Dass es in Deutschland vernünftige Roséweine gibt, ist erst ein Phänomen der letzten Jahre.

Gibt es mittlerweile Regionen in Deutschland, die besonders für Rosé stehen?
Nein, der wird überall produziert, wo es auch Rotwein gibt. Getrunken wird Rosé aber besonders gerne an den Meeresküsten, also an Nord- und Ostsee, auf Sylt. Man kann ihn wunderbar als Apero trinken, aber auch als Begleitung zu sommerlichen Fischgerichten, zu Salat mit gebratenem Hühnchen oder zum Grillen.

Wie kühl sollte man Rosé trinken?
Kühl, bei sieben bis acht Grad Celsius. Sie können bei guten Rosés aber auch mal probieren, sie wärmer bei etwa 16 Grad zu trinken, da zeigen sich manchmal sehr interessante Aromen.

FOTOS: CORINNA BECKMANN, PRIVAT

MÄNNERKÜCHE

„Man muss immer wieder einen draufsetzen“

Auf einem Schloss in Graubünden pflegt der Spitzenkoch und Unternehmer ANDREAS CAMINADA *die ständige Veränderung als Hauptzutat seines Erfolgs*

text **PHILIPP NOWOTNY**

Herr Caminada, der „Guide Michelin“ hat Sie 2010 als jüngsten 3-Sterne-Koch Europas ausgezeichnet. Zehren Sie davon noch?

Der jüngste 3-Sterne-Koch bin ich ja schon länger nicht mehr, damals war ich 33, aber wegen meines Alters sind die Leute nicht gekommen. Die kamen und kommen wegen der drei Sterne. Das ist ein Gütesiegel, das tatsächlich über allem steht. Dafür reisen die Gourmets von weither an – das würden Sie sonst niemals hinbekommen.

Seit damals halten Sie das 3-Sterne-Niveau, wie geht das?

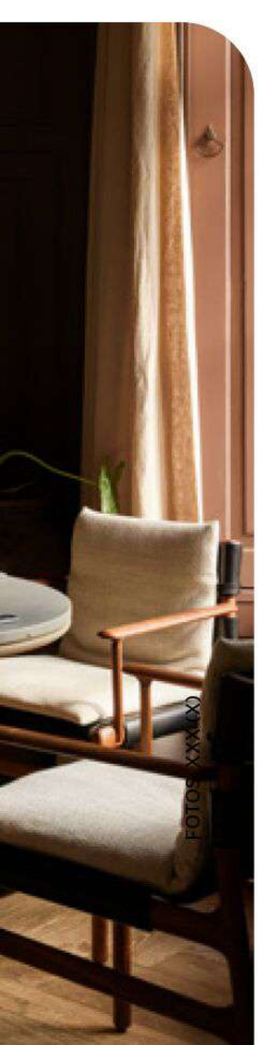
Sie dürfen nicht stehen bleiben, das ist das Wichtigste. Wenn ich heute zurückschaue, was wir alles

DREI-STERNE-BURGHERR

Andreas Caminada, 47, ist der bekannteste Spitzenkoch der Schweiz. Seit 20 Jahren kocht er auf Schloss Schauenstein in Graubünden. Gourmetgäste können dort gleich übernachten, denn neben dem Restaurant beherbergt das mittelalterliche Gebäude auch ein Hotel. Daneben führt Caminada mit seinem Unternehmen weitere Restaurants, etwa in Zürich und Bangkok

FOTOS: XXX (X)

FOTOS: GIAN MARCO CASTELBERG, GAUDENZ DANUSER, PRISMA BY DUKAS, JOAN NATHANAEL MINDER



FOTOS: XXXXXX

verändert haben, dann erkenne ich den Betrieb nicht wieder. Auch unsere Gesellschaft verändert sich ja, sie ist heute ganz anders als vor 15 Jahren, man will zum Beispiel viel nachhaltiger konsumieren. Solche Entwicklungen fließen ein, das wird nie aufhören, und das hält jung. Wir haben viele Stammgäste, und unser Anspruch ist, denen immer wieder etwas Neues zu bieten. Man muss immer wieder einen draufsetzen, darf aber auch nicht die Wurzeln verlieren.

Welche Wurzeln wollen Sie bewahren?

Unsere Handschrift, die darin besteht, dass wir gut würzen und spannend kombinieren. Wir kommen von der französischen Küche. Heute kochen wir zwar mit mehr Gemüse und verwenden mehr regionale Produkte. Trotzdem haben wir keine lokale, sondern eine moderne, innovative Küche. Man spürt weiter unseren Stil. Das ist die Kunst: sich den Kern zu bewahren und trotzdem weiterzuentwickeln. Vor der Herausforderung stehen ja auch die Autohersteller mit den E-Autos.

Macht es Ihnen Spaß, unternehmerisch zu denken?

Es ist eine Notwendigkeit. Ich habe mich vor 20 Jahren mit vier Angestellten selbstständig gemacht. Wir mussten Rechnungen bezahlen, hatten ein Schloss gepachtet, da mussten wir ab Tag eins wirtschaftlich denken. Da brauchst du natürlich auch Cleverness und den Mut, Sachen zu machen, die andere noch nicht machen. Das macht enorm Spaß.

Als einer der ersten Köche sind Sie zum Beispiel Partnerschaften mit Marken wie Audi und Hublot eingegangen.

Vor allem als junger Koch war das eine große Chance, weil das eine viel größere Reichweite gebracht hat. Es ist immer eine Win-win-Situation, wenn man Welten zusammenbringen, gemeinsam Kunden begeistern oder miteinander Events machen kann.

Vor zwei Jahren haben Sie Schloss Schauenstein gekauft, das Sie zuvor gepachtet hatten und in dem Ihr Flaggschiff-Restaurant sitzt.

Der Vermieter, eine Stiftung, wollte das Schloss veräußern. Wir waren erst geschockt, weil es immer hieß, es wäre nie möglich, dass jemand anderes das Haus übernimmt. Dann haben wir uns gesagt: Wir haben uns hier von null an etwas aufgebaut, und es wäre schade, etwas Neues zu suchen. So haben wir die Immobilie mit der Hotelgruppe The Living Circle als Partner übernommen.

Ändert das etwas, selbst Schlossbesitzer zu sein?

Man pflegt das Haus etwas vorausschauender: Was sind die nächsten Schritte, was für Veränderungen wollen wir machen? Es kommt vielleicht noch ein bisschen mehr Druck auf, aber natürlich ist man auch stolz. Es ergeben sich neue Chancen. Wir haben viel Land um das Schloss herum, da wollen wir in Zukunft noch viel mehr eigenes Gemüse anbauen.

Sie werden in Zukunft auch noch Landwirt?

Das wäre ich sehr gerne, ich würde auch gerne die Ausbildung dazu machen, aber das scheitert an der Zeit. Wir haben tolle Gemüsebauern, die das für uns machen. Mit denen wollen wir künftig das Land noch mehr bespielen, noch mehr aus der Eigenproduktion herausholen. Das ist für uns eine Spielwiese und ein Alleinstellungsmerkmal. Welches Restaurant hat schon eigenes Land?

Schloss Schauenstein ist also das Gegenteil eines Kulinarik-Tempels in der Stadt?

Ja, und das braucht viel Energie und Zeit, aber es ist auch ein Privileg. Wir gehen zurück ins Früher. Da war es normal, dass man sich einen Keller angelegt hat mit Vorrat und viel Eingemachtem. Dafür gibt es jetzt wieder ein steigendes Bewusstsein, denn in der Corona-Zeit haben viele zu Hause gekocht und eingemacht.

Sehen Sie dieses Bewusstsein für gutes Essen auch in der Breite?

In den Großstädten habe ich schon oft das Gefühl, dass es eher um Nahrungsaufnahme als um bewusstes Essen geht.

Sie werden sich doch bestimmt auch mal ab und zu eine Tiefkühlpizza in den Ofen schieben, oder etwa nicht?

Nein, denn ich hatte schon mal eine, und die war einfach nicht gut. Aber Sie können heute ja schon richtig gute Fertigteige im Handel kaufen, die schön auf-

CRUDITÉS MIT THUNFISCH FÜR 4 BIS 6 PERSONEN

Zutaten

200 g	Thunfisch (nachhaltig gefangen, zum Beispiel von Balfegó)
½	Salatgurke
1	gelbe Chioggia-Rübe
1	rote Chioggia-Rübe
5	Radieschen
1	abgeriebene Schale einer unbehandelten Zitrone
+	Salz
+	Pfeffer aus der Mühle
+	Olivenöl
+	weißer Balsamicoessig
+	frische Blüten und Kräuter

Zubereitung

Den Fisch und das Gemüse in grobe Würfel schneiden und mit Zitronenabrieb, Salz, Pfeffer, Olivenöl und Essig gut abschmecken. Die marinierten Zutaten in ein Cocktailglas geben und mit frischen Blüten und Kräutern ausgarnieren.

„Luxus bedeutet für mich das Pure, nicht das Gekünstelte“

gegangen sind. Die belegen sie selbst, das ist hundertmal besser als eine Tiefkühlpizza.

Es fehlt halt vielen oft die Zeit.

Das ging mir früher auch oft so, ich vergaß manchmal einfach zu essen, weil so viel los war. Das Problem habe ich weniger, seit ich Kinder habe. Einem Freund, der mal gesagt hat, er komme nie zum Kochen, habe ich den Tipp gegeben: Wir gehen einmal in der Woche für die ganze Woche einkaufen, dann hat man schon geplant und ist vorbereitet. Das erleichtert das tägliche Kochen.

Neigen Sie selbst nie zu Ernährungssünden?

Natürlich. Ich habe auch immer wieder mal Lust auf was Süßes, auf Schokolade oder Gummibärchen, es gibt solche Phasen. Aber dann muss man sich auch immer sagen, jetzt reiß ich mich wieder zusammen, jetzt esse ich wieder mehr Gemüse und frische Produkte. Denn Ernährung ist fürs Wohlbefinden sehr wichtig. Dafür ist gerade auf dem Land das Bewusstsein da. Wenn Sie zwischen Bäumen leben, dann können Sie die eigenen Äpfel und Aprikosen ernten, da können Sie durch den Garten laufen und die warmen Erdbeeren direkt von der Pflanze essen. Das ist Luxus.

Luxus ist für Sie Einfachheit?

Luxus bedeutet für mich das Pure, nicht das Gekünstelte. Ich finde zum Beispiel Dubai auch toll, aber wenn ich nach Hause komme, wenn ich hier das alte Gemäuer sehe, das kleine Städtchen mit seinen 300 Einwohnern darum herum, da ist Geschichte, das ist der wahre Luxus, das ist so unberührt und echt, das ist authentisch.

In der Küche verzichten Sie etwa auf Luxusprodukte wie Steinbutt, Hummer, Kaviar und Austern.

Dafür haben wir Forelle oder Felchen aus dem nahen Walensee oder auch mal einen Schweinenacken und eben Gemüse aus dem eigenen Garten. Sie brauchen nicht den Apfel aus Neuseeland zu importieren, weil der so schön sauer ist, wir haben auch bei uns tolle Äpfel, die sauer sind. Wir kochen, ohne uns zu verkünsteln. Es geht um den Eigengeschmack der Zutaten. Ein Produkt in bester Qualität von einem lokalen Produzenten, das ist für uns Luxus.

Im vergangenen Jahr haben Sie ein Fisch-Kochbuch veröffentlicht. Anders als heute galt Fisch früher ja als Arme-Leute-Essen.

Für mich ist Fisch eine der anspruchsvollsten Zutaten. Ich finde, man sollte Fisch am besten nur in den Top-Restaurants essen. Oft wird er falsch zubereitet, und das wird ihm nicht gerecht. Dabei gibt es so viele Möglichkeiten der Zubereitung. Sie können mit ihm roh arbeiten, ihn beizen oder in eine Lake legen, dann verändert sich auch die Konsistenz. Sie können ihn braten, dämpfen, flämmen und vieles mehr, das macht Fisch für mich als Koch so spannend.

Sie bereiten vor allem regionale Süßwasserfische zu, richtig?

Ja, und die sind meist noch ein bisschen zarter und sensibler, die kann man nicht mit allen Zutaten kombinieren, da brauchen Sie Feingefühl. Wenn Sie beim Süßwasserfisch mit Knoblauch und anderen starken mediterranen Aromen wie Rosmarin kommen, geht viel unter vom Eigengeschmack des Fisches. Wenn Sie aber eine Forelle richtig inszenieren, dann hat das einen höheren Wert als ein Luxusprodukt aus dem Meer wie der Steinbutt.

In Ihrem Buch präsentieren Sie auch einige Meeresfisch-Gerichte wie das Thunfisch-Rezept, das wir hier vorstellen (S. 33).

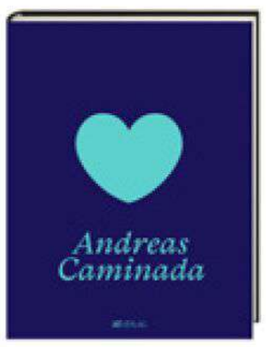
Das sind Rezepte aus der Historie von Schloss Schauenstein, bevor wir vor zwölf Jahren den Wechsel zu regionalen Produkten begonnen haben. Die Gäste in der Spitzenküche haben das vor 20 Jahren erwartet. Heute sind sie offen für regionale Zutaten – wodurch Sie auch die Region kennenlernen.

Anderes Thema: Haben Sie eigentlich auch Schwierigkeiten, gutes Personal zu bekommen?

Nein, wir sind als 3-Sterne-Restaurant da aber auch sehr privilegiert.

Vor ein paar Jahren haben Sie eine Stiftung gegründet, die nicht nur junge Köche, sondern auch Servicekräfte fördert, warum?

Weil 50 Prozent des Erlebnisses im Restaurant der Service ausmacht. Das ist auch ein Talent. Dass man spüren kann, ob der Gast unterhalten oder in Ruhe gelassen werden will, dass man jeden einzelnen Gast lesen kann und ihm eine gute Zeit bereitet. Da darf man sich für nichts zu schade sein. Wenn bei uns ein Gast eincheckt, dann trage ich auch selbst die Koffer hoch, das gehört dazu, da versuchen meine Frau und ich, mit gutem Beispiel voranzugehen.



FISCH-FIBEL

Im Kochbuch „Pure Tiefe“ (AT Verlag, 42 Euro) verrät Andreas Caminada seine Fischrezepte der vergangenen 20 Jahre – mit Fischen aus Schweizer Alpengewässern bis hin zur Nordsee

FOTOS: PRISMA BY DUKAS, PR

SO MACHT DAS LEBEN WIEDER GIN.

Jetzt 5x PLAYBOY *lesen und* HUGS *Box Delight mit London Dry Gin im Sparpaket sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

1 HUGS *Box Delight* UVP	55,85 €
5 *Ausgaben* PLAYBOY	59,50 €
Regulärer Preis	~~115,35 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	**65,35 €**
GESAMTPAKET NUR	**50,00 €**

HUGS BOX DELIGHT LONDON DRY GIN

Ein klassischer Gin mit intensiver Wachholdernote, dezentes Zitrusaroma, fruchtig-floraler Geschmack. Ausgezeichnet als „Double Gold" – World Spirits Awards und „Best in Class" London Dry Gin – Craft Spirits Berlin. Die HUGS Box Delight enthält : 1 Flasche 1 HUGS London Dry Gin (465 ml), 2 schwarze Kristallgläser (spülmaschinengeeignet, blei- und cadmiumfrei) und 1 Paket Rosenknospen.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**

shop.playboy.de/hugsgin

*Enthält 1 HUGS Box Delight London Dry Gin zum Paketpreis von nur 50,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/hugsgin. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

Der China-Kracher

Mit dem WEY 05 *greift der chinesische Hersteller GWM den deutschen Markt an. Wir testeten den Elektro-Hybrid in München*

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
Fotos **CAROLINE ARENDS**

HYBRID-POWER
Drei Motoren – ein 4-Zylinder-Benziner mit 204 PS sowie ein Elektromotor auf jeder Achse mit vorne 163 PS und hinten 184 PS – sorgen im Wey 05 für eine Systemleistung von 476 PS bei einem Drehmoment von 847 Newtonmeter. Dank 9-Gang-Doppelkupplungsgetriebe erfolgt die Leistungsabgabe aber immer sehr sanft und linear

Auch wenn Sie vielleicht noch nie von Great Wall Motor (GWM) gehört haben: In China gehört das Unternehmen zu den größten Autoherstellern. Allein im letzten Jahr verkaufte man 1,4 Millionen Fahrzeuge weltweit.

Das Flaggschiff der Marke, der Wey 05, unterscheidet sich auf den ersten Blick nur wenig von anderen Oberklasse-SUVs, trotzdem machen der imposante Frontgrill und die dicken 21-Zoll-Felgen einen schicken ersten Eindruck. Dank einer Systemleistung von 476 PS lässt sich das rund 2,4 Tonnen schwere Dickschiff in fünf Sekunden auf 100 km/h katapultieren. Das ist deutlich schneller als ein Audi Q8, sieht man einmal von den Performance-Modellen SQ8 und RS Q8 ab. Richtig punkten kann der Hybrid aber mit seiner rein elektrischen Reichweite von 158 Kilometern, das ist deutlich mehr, als andere Konkurrenzfahrzeuge bieten. Nervig sind nur die ständigen Belehrungen der Assistenzsysteme („Seien Sie nicht geistesabwesend, bitte mehr Konzentration beim Fahren“ oder „Das Tempolimit beträgt 50 km/h, Sie überschreiten das Tempolimit“). Zum Glück lassen die sich im Fahrzeug-Menü abschalten. Und wenn man schon dabei ist, dann am besten gleich Servolenkung und Fahrmodus auf „Sport“ stellen.

Es könnte übrigens sein, dass Sie doch schon mal ein Auto des chinesischen Herstellers in Deutschland gesehen haben: BMW lässt die neueste Generation des elektrischen Mini seit Ende letzten Jahres im Rahmen eines Joint Venture von GWM in China bauen.

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

FOTOS: PR (5)

ALLES INKLUSIVE

Viele Ausstattungsdetails – von den 21-Zoll-Leichtmetallrädern über die Sitzheizung bis zum Head-up-Display – sind bereits in der Basisversion des Wey 05 ohne Aufpreis enthalten

GREAT WALL MOTOR WEY 05

Geschwindigkeit
235 KM/H
Leistung
476 PS
Drehmoment
847 NM
0–100 km/h
5 SEKUNDEN
Reichweite (elektrisch)
158 KM
Gewicht (EU)
2410 KG
Preis
59.900 EURO

BERATER

Kann man sich andere schöntrinken?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Wie viele Stunden am Tag sollte man als Selbstständiger arbeiten, wenn man erfolgreich werden möchte? T. O.
Bill Gates, durchaus kein Versager, hat vor Kurzem auf Threads gepostet: „Man muss nicht jede Sekunde seines Terminkalenders füllen, um erfolgreich zu sein." Gelernt hat er diese Lektion von seinem Kumpel Warren Buffett, ebenfalls keine Nulpe. Wenn man zu viel zu tun hat, bleibt nämlich keine Zeit mehr für die schönen Dinge des Lebens. Man brennt aus, das Gehirn kann nicht entspannen. Zu wenig Beschäftigung ist aber natürlich auch nicht gut. Das perfekte Mittelmaß liegt laut einer Studie im „Journal of Personality and Social Psychology" bei 9,5 Stunden Freizeit am Tag. Wichtig sei allerdings, die Zeit aktiv zu gestalten und nicht nur vor dem Fernseher zu hocken. Am besten mit etwas, das einen fortbildet. Also: Lesen Sie Playboy. Oder die Buffett-Biografie.

Ich bin vor Kurzem zum ersten Mal Vater geworden, seitdem lässt mich eine Frage nicht mehr los: Wie verhindere ich, dass mein Sohn später mal kriminell wird? D. L.
Indem Sie ihm Grenzen setzen, damit er lernt, Regeln einzuhalten. Und indem Sie ihn fair und mit Liebe behandeln. Kinder ahmen nach, was sie zu Hause vorgelebt bekommen. Dass Sie sich Sorgen machen, ist schon mal ein sehr gutes Zeichen. Weiter so!

Meine Frau will keinen Fernseher in unserem Schlafzimmer. Was meint ihr dazu? F. B.
Also uns ist das eigentlich ziemlich schnurz, ob in Ihrem Schlafzimmer ein Fernseher steht. Sie müssen sich halt überlegen, ob Sie in Zukunft Sex haben möchten oder lieber „Bridgerton" gucken. Denn darauf würde es hinauslaufen. Studien haben ergeben, dass ein Fernseher im Schlafzimmer das Liebesleben einschränkt.

Kann man sich andere Leute wirklich schöntrinken? U. T.
Ja. Eigentlich finden wir Menschen nämlich symmetrische Gesichter anziehender als andere. Über den Grund dafür streiten die Wissenschaftler. Angeblich zeigt Symmetrie gute Gene. Betrunken können wir jedenfalls Asymmetrien nicht mehr so gut erkennen, weshalb wir nach ein paar Flaschen Bier plötzlich viel mehr Menschen attraktiv finden.

Männer achten ja bei der Partnerwahl angeblich mehr auf das Aussehen als Frauen. Warum ist das so? I. K.
Sorry, aber da irren Sie sich. Forscher vom Max-Planck-Institut haben 1850 Männern und Frauen erotische Bilder und Filme gezeigt und dabei deren Gehirnaktivitäten gemessen. Ergebnis: Die Damen waren genauso erregt wie die Herren. Frauen geben nur nicht gleich jedem Impuls nach und stürzen sich sabbernd auf jeden attraktiven Kerl. Zum einen weil unsere Gesellschaft leider immer noch auf Frauen herabsieht, die ihre Lust offensiv ausleben, zum anderen weil Frauen mehr zu verlieren haben (beispielsweise wegen 40 Wochen Schwangerschaft) und deshalb vorsichtiger sind. Außerdem werden attraktive Frauen so oft angebaggert, dass sie einfach wählerischer sein können als Männer.

Ich lande immer wieder mit Frauen im Bett, die gar nicht mein Typ sind. Nach dem Sex muss ich dann jedes Mal klarmachen, dass ich kein weiteres Interesse habe, und stehe da wie ein Arsch. Wie kann ich das vermeiden? J. S.
Klarer Fall von PNC. Das steht für „Post Nut Clarity" und bedeutet übersetzt, dass Sie nach dem Sex wieder zur Vernunft kommen. Während Sie erregt sind, übernimmt Ihr Penis das Denken. Bevor Sie das nächste Mal zum Handy greifen, um sich zu verabreden, greifen Sie sich also erst mal in die Hose und masturbieren Sie. Haben Sie danach immer noch Lust auf das Treffen, ist Ihr Interesse vermutlich größer.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: *leserservice@playboy.de*

FOTO: LEA SCHMITT MIT MIDJOURNEY

DIE FAKTEN IMMER IM FOCUS

FREITAG IST FOCUS-TAG

Testen Sie 5 Ausgaben
für 5 € auf
focus-testen.de

FOCUS
Das Magazin.

HIER SIND DIE FAKTEN

TITEL

Annas schönster Hit

Kein Ort der Welt ist für Schlagersängerin ANNA-CARINA WOITSCHACK *so bedeutend wie die Bühne. Für ihren Auftritt vor unserer Kamera, der eine ganz neue Ära einläuten soll, betrat die 31-Jährige auf Gran Canaria ein ganz besonderes Podium*

•

fotos **WILFRIED WULFF**
produktion **NATASA MERMER**
text **NINA HABRES**

Frau Woitschack, dürfen wir verraten, was Ihr neues Album und das Playboy-Shooting miteinander zu tun haben, oder möchten Sie?

Das war so ein schöner Zufall, denn eigentlich ist beides unabhängig voneinander entstanden *(lacht)*. Aber es passt perfekt zusammen. Mein neues Album heißt „Meine Zeit“, und die Intention dahinter ist ganz einfach: Für mich ist gerade genau die richtige Zeit, um all das zu machen, worauf ich Lust habe.

Haben Sie das davor nicht getan?

Ich war lange vom Erwartungsdruck beeinflusst, der von außen kam, und hatte Angst, etwas falsch zu machen. Ich habe mich oft in meinem Leben gefragt, ob der Weg, den ich gehe, der richtige ist.

Wie haben Sie es herausgefunden?

Gar nicht *(lacht)*. Aber ich habe verstanden, dass es kein Falsch gibt. Deswegen lebe ich jetzt nach meinem Lieblingsspruch: Niemals ein Fehler, immer eine Lektion. Für mich ist alles richtig, was mich erfüllt und bei dem ich zu 100 Prozent dahinterstehen kann. Und dahinterstehen kann ich, wenn mein Bauchgefühl es mir sagt. Und das schreit gerade: Anna, jetzt ist deine Zeit!

Was bringt die neue Zeit mit sich?

Selbstbewusstsein! Deswegen kam auch das Shooting zum richtigen Zeitpunkt. Mit den Playboy-Bildern möchte ich zeigen, dass ich eine selbstbewusste junge Frau bin, die seit 13 Jahren alles für ihre Leidenschaft tut. Denn vielleicht seht ihr mich auf den Bildern jetzt zum ersten Mal nackt – nackig mache ich mich aber seit 13 Jahren mit meiner Musik. Auf der Bühne zu stehen ist für mich auch eine Form von Nacktheit.

Wie meinen Sie das?

In dem Moment analysieren dich ein paar Hundert oder Tausend Augenpaare und bewerten, was du da machst. Und das ist, deine eigenen Geschichten in Musik zu verpacken. Du entblößt dich seelisch, weil du über Sachen singst, die dir wirklich widerfahren sind. Mit dem Shooting sehen die Fans quasi jetzt nur eine neue Seite davon, wie Gott mich schuf *(lacht)*. Die Playboy-Bilder unterstreichen das, was ich auch mit meiner Musik sagen möchte.

Das wäre?

Genießt den Moment, und lebt euer Leben im Jetzt – und zwar so, wie ihr es möchtet. Denn den richtigen Zeitpunkt gibt es nicht. Es gibt nur den, der sich richtig anfühlt.

Ihre Gesangskarriere begann 2011 in der Casting-Show „Deutschland sucht den Superstar“, in der Sie Achte wurden.

DSDS ist ein schönes Kapitel in meinem Leben. Ich würde das

„Ich fühle, was ich singe“

genau so noch mal machen. Natürlich wurde ich damals total ins kalte Wasser geschmissen, und das war alles andere als einfach. Ich hatte keine Bühnenerfahrung und bekam auf einmal die volle Breitseite der Medien ab. Aber zu lernen, wie man damit umgeht, lässt einen wachsen. Und das muss man, wenn man Erfolg haben will. Denn bei DSDS ist man ganz schnell auf der großen Bühne – in der realen Welt sieht das dann wieder anders aus. Deswegen sage ich auch allen Nachwuchskünstlern, die mich um Rat fragen: Vor den Erfolg hat der liebe Gott den Schweiß gesetzt.

Sie sind inzwischen über 1000-mal live aufgetreten, das sind über 80 Konzertauftritte pro Jahr.

Ja, und dabei war mir egal, wie groß die Bühne ist. Bühne ist Bühne und für mich schon immer ein heiliger Ort.

Bei DSDS haben Sie zwar viel deutsch, aber keinen Schlager gesungen. Warum haben Sie sich später für dieses Genre entschieden?

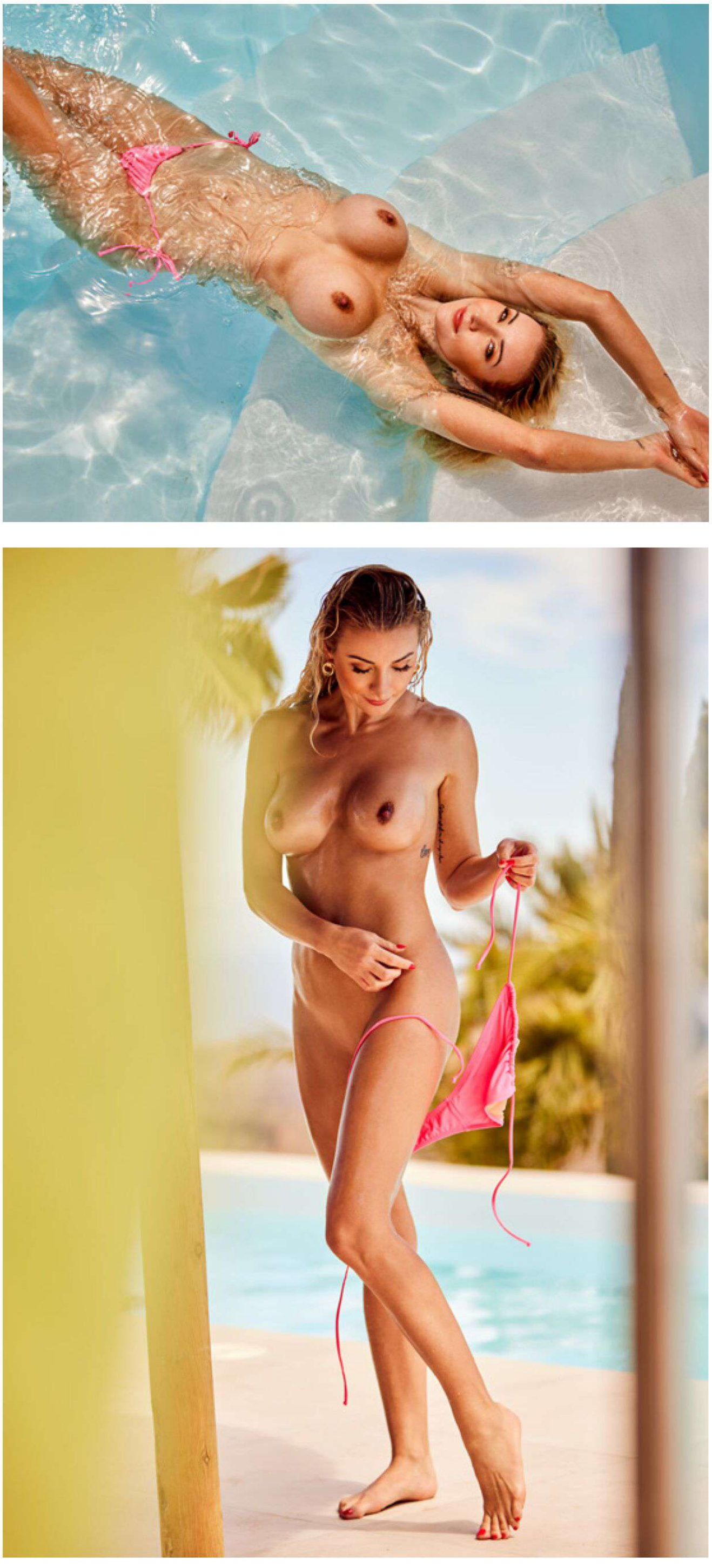
Ich bin mit Schlager aufgewachsen, ich verstehe und fühle, was ich singe, und habe schnell meinen Stil in ihm gefunden. Aber vor allen Dingen liebe ich die Menschen, die Schlager hören. Das sind so treue Seelen, die Fans sind unerschütterlich. Und dann ist es einfach eine mitreißende Musikrichtung, die

Fortsetzung auf Seite 55

love

„Ich kann auf der Bühne nur 100 Prozent geben, wenn ich privat genauso glücklich bin“

love



Die Entertainerin

Anna-Carina Woitschack, geboren am 28. Oktober 1992 in Helmstedt, hat Entertainer-Gene: Ihre Eltern sind Schausteller, mit ihnen reiste sie durchs Land, bis sie 17 Jahre alt war. 2011 betrat sie in der achten Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“ erstmals die TV-Bühne. Sie erreichte den achten Platz und legte damit den Grundstein für ihre Schlagerkarriere. Mittlerweile blickt die 31-Jährige auf über 1000 Live-Auftritte zurück, ihre Alben landen regelmäßig in den Top Ten der deutschen Albumcharts, und in TV-Shows wie dem „ZDF-Fernsehgarten“ ist sie ein gern gesehener Gast. Im Fokus der Öffentlichkeit stand auch ihre Ehe mit Schlagerstar Stefan Mross: Nachdem sie sich 2019 live im TV verlobt hatten, folgte 2020, ebenfalls vor laufenden Kameras, die Trauung. 2022 trennte sich das Paar, aktuell läuft der vom Boulevard beobachtete Scheidungsprozess. Anna-Carina Woitschacks Erfolg bleibt indes ungebrochen: Mit dem Sieg in der RTL+-Show „Die Verräter“ 2023 etablierte sie sich als Realityshow-Größe. Ihr neues Album „Meine Zeit“ erscheint am 16. August.

FOTOASSISTENZ: ROBERT ANTHONY DAVIS; HAARE & MAKE-UP: PHILIPP LAWRENZ @ PHOENIX AGENTUR; STYLING: SINA MÜLLER, WWW.SINA-MUELLER.COM

Generationen vereint. Zu Schlager feiern Senioren und Kinder. Schlager reißt mit, und ich habe noch nie ein Festival erlebt, bei dem die Leute vor der Bühne stehen und nicht mitgehen. Schlager ist einfach Lebensfreude.

Warum passen Schlager und Playboy so gut zusammen in Ihren Augen?

Schlager ist sexy, Schlager ist modern, Schlager ist cool. Unsere Texte bestehen aus Aussagen und Statements, die wir genau so meinen. Da steckt viel Feuer drin, viel Ehrlichkeit, viel Leidenschaft. Und das sieht man auf den Bildern ja auch, egal, ob das meine sind oder die von Kolleginnen wie Linda Hesse oder Michelle.

Gibt es eine Kollegin, die Sie noch gerne in den Playboy-Zirkel aufnehmen würden?

Andrea Berg! Das würde ich euch mal vorschlagen. Ich finde, Andrea ist eine wunderbare Frau, sie ist ein ganz großes Vorbild von mir.

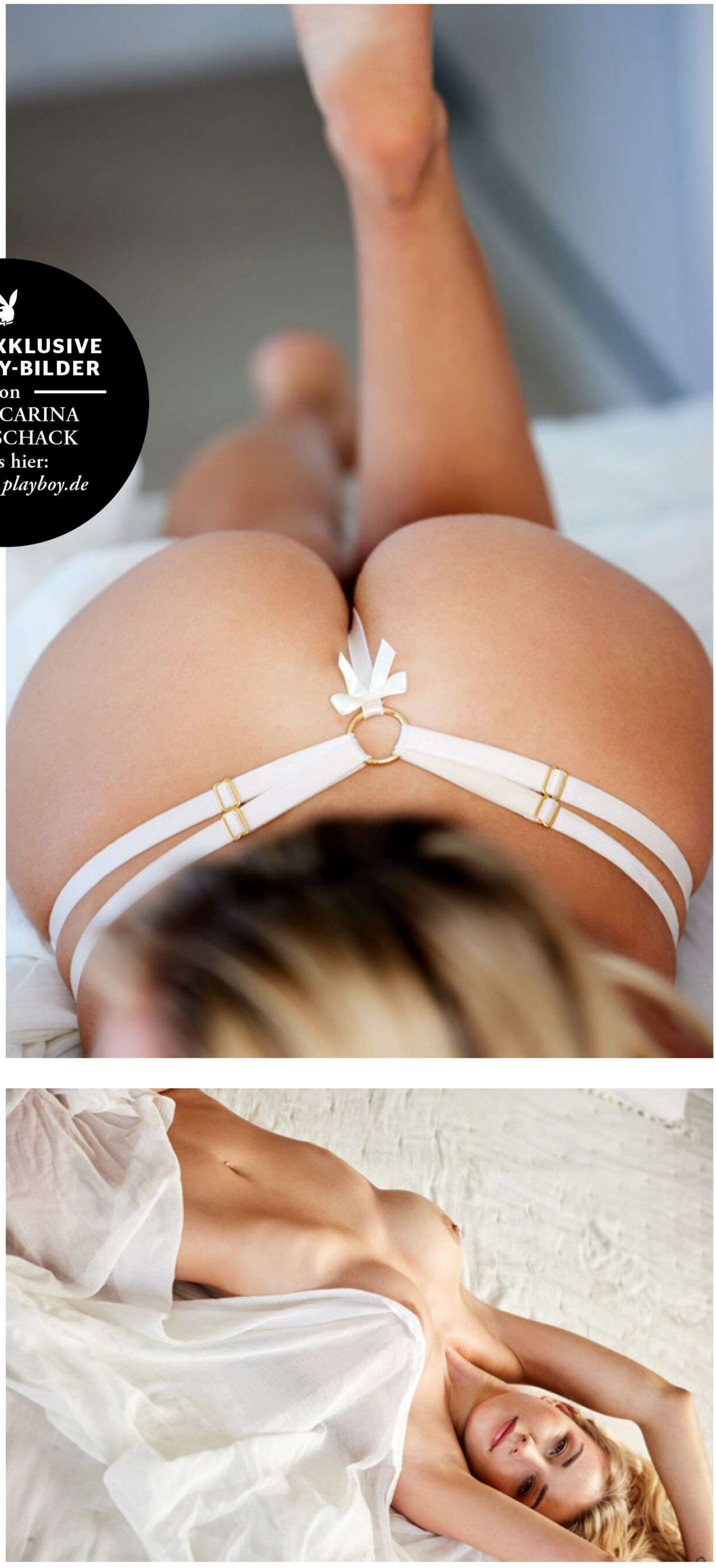
Das haben Sie hiermit getan. Mit welchen Reaktionen auf die Bilder rechnen Sie?

Die Leute, die mich kennen und die mich mögen, werden das cool finden. Weil sie wissen, dass ich voll dahinterstehe. Und wer es nicht gut findet, der soll halt meckern. Es wird immer Leute geben, die über einen reden, da stehe ich inzwischen drüber.

Im Gespräch sind Sie aktuell auch wegen Ihrer Scheidung von Schlager-Kollege Stefan Mross. Mit ihm haben Sie sich 2019 im TV verlobt und ihn kurze Zeit später auch live im Ersten geheiratet. Wie blicken Sie darauf zurück?

Das ist für mich eine tolle Erfahrung, hinter der ich damals zu 100 Prozent stand und die mir keiner mehr nehmen kann. Aber ich blicke lieber ins Morgen als ins

MEHR EXKLUSIVE PLAYBOY-BILDER
von
ANNA-CARINA WOITSCHACK
gibt's hier:
premium.playboy.de



„Ich blicke lieber ins Morgen als ins Gestern“

Gestern, und es ist okay, dass diese Beziehung der Vergangenheit angehört. Der Neubeginn war nicht leicht, aber es hat sich richtig angefühlt, und der Mut hat sich letztendlich ausgezahlt.

Was wird Stefan Mross zu den Fotos sagen?

Das weiß ich nicht, da müsst ihr ihn selbst fragen.

In den letzten Monaten gab es viele Spekulationen darüber, ob Sie aktuell vergeben sind. Stört es Sie, dass Ihre Beziehungen so von öffentlichem Interesse sind?

Natürlich lässt es mich nicht kalt, wenn ich reißerische Überschriften lese, die nicht stimmen. Aber ich bin nicht der Typ, der sich ständig rechtfertigt. Ich habe mir ein dickes Fell über die letzten Jahre zugelegt und bin mir bewusst, dass ich mit dieser Neugierde rechnen muss, wenn ich in der Öffentlichkeit stehen möchte. Wer mir auf Instagram folgt, dem sollte klar sein, wie der Stand ist.

Und wie ist der?

Ich bin glücklich vergeben. Ich halte nur eben meine Beziehung etwas mehr zurück. Ich habe erlebt, wie es ist, wenn der Partner in der Öffentlichkeit steht, und habe jetzt festgestellt, dass es sehr entspannt ist, wenn man das Berufliche und Private trennt.

Dabei sind Sie anders aufgewachsen: Sie kommen aus einer Puppenspielerfamilie, in der alle zusammenleben und zusammen arbeiten.

Ja, meine Eltern machen das inzwischen seit über 60 Jahren und haben auch heute noch jedes Wochenende Auftritte – dabei ist mein Vater kürzlich 80 geworden, und meine Mutter ist 75. Sie sind so unermüdlich in ihrer Leidenschaft, das finde ich großartig. Von ihnen habe ich gelernt, dass es keine halben Sachen gibt und Dinge nur richtig gut werden, wenn man mit vollem Herzen dabei ist.

Was ist Ihnen in einer Beziehung wichtig?

Vertrauen, Leidenschaft und das Verständnis dafür, dass man Liebe jeden Tag pflegen muss. Und vor allen Dingen auch, dass man sich gegenseitig unterstützt. Ich kann auf der Bühne nur 100 Prozent geben, wenn ich privat mindestens genauso glücklich, zufrieden und geerdet bin.

PILOTEN-LEGENDE

In einem Hangar in Südfrankreich montiert Klaus Ohlmann, 72, widerstandsoptimierte Flügelenden an seinen Segler. Bevor er abhebt, klebt er zudem jeden noch so kleinen Spalt in den Flügeln ab. Wer die Grenzen des Möglichen auslotet, muss akribisch sein

FOTOS: TOBIAS BARTH (2)

REPORTAGE

Der Herr der Winde

Der Deutsche KLAUS OHLMANN *ist der beste Segelflieger unserer Zeit. Mehr als 60 Weltrekorde hält er. Aber jetzt steht er vor der größten Herausforderung seines Lebens*

text
MICHAEL KNEISSLER

K

Klaus Ohlmann sitzt im Cockpit eines Nimbus 4. Das beste Segelflugzeug, das er jemals geflogen ist. 26 Meter Spannweite, Gleitzahl 60. Das bedeutet: Aus 1000 Meter Höhe segelt das Ding 60 Kilometer weit.

Falls kein Berg im Weg steht, kein Haus, keine Hochspannungsleitung.

Im Moment steht leider das Weiße Pferd im Weg. Das Weiße Pferd ist ein großer Bergrücken an der Südflanke der französischen Alpen. In seinem Schatten liegt die kleine Stadt Gap. Über ihm brennt die Sonne.

„Das Weiße Pferd kennt hier jeder“, sagt Ohlmann. „Da müssen wir drüber.“

Ohlmann spricht laut, damit ich ihn verstehe. Ich bin hinter ihm in eine Sitzmulde gezurrt. Draußen an der Plexiglaskuppel, unter der wir sitzen, rauscht der Fahrtwind. Der Nimbus fliegt gerade mit 160 km/h. Der Sitz ist unbequem, das Plastikdach berührt meinen Kopf. Der zweite Steuerknüppel knallt gegen die Innenseite meiner Oberschenkel, wenn Ohlmann ihn vorne bewegt, um den Flieger in der Luft zu halten. Die Steuereinheiten sind miteinander verbunden. Vor mir sehe ich alle Instrumente, meine Füße stehen in den Pedalen für das Seitenruder. Falls Ohlmann ohnmächtig wird, könnte ich die Maschine von meinem Sitz aus landen. Wenn ich es könnte.

Ich weiß nicht einmal, ob ich aus dem Flieger rauskomme, wenn alles schiefgeht. Auf meinem Rücken klemmt ein Fallschirm. Falls wir abstürzen, sagt Ohlmann, soll ich an dem kleinen roten Hebel links ziehen und die Plexiglaskuppel hochdrücken. Dann: Sicherheitsgurt lösen und raus aus der Maschine. „Wird nicht einfach“, sagt Ohlmann, „die G-Kräfte!“ Wenn ich ihn richtig verstanden habe, ist es so, als ob ein 120-Kilo-Kerl auf mir sitzen würde, wenn ich mich aus dem engen Sitz winden will.

Danach macht man in der Luft erst mal den Hampelmann: Arme und Beine ausbreiten, damit man nicht anfängt zu rotieren, während man mit 200 km/h Richtung

1

WELLENREITEN FÜR MUTIGE

1 Mit 115 km/h segeln Ohlmann und unser Autor über die französischen Seealpen. **2** Die Instrumente zeigen u. a. Tempo (Mitte re.) und Steig- oder Sinkgeschwindigkeit an (oben M.): Gerade sinkt der Segler einen Meter pro Sekunde. **3** Debriefing: Ohlmann und unser Autor rekapitulieren die geflogene Route. **4** Einer der spektakulärsten Flüge von Ohlmann: 2014 segelte er als erster Mensch über den Everest. **5** Im Jahr 2003 ließ er sich in Argentinien 3009 Kilometer weit vom Jetstream über die Anden tragen: ein Weltrekord, der 20 Jahre hielt

2

3

Erde stürzt. Rechtzeitig, bevor man dort auftrifft, mit beiden Händen an dem Griff über dem Herzen zerren, dann öffnet sich der Fallschirm, und man hat es mehr oder weniger geschafft, falls es nicht schon zu spät ist. Aufschlag auf einem Felsbrocken oder einem Baum. Tot. Passiert gar nicht so selten. Durchschnittlich einmal pro Woche stürzt in Deutschland ein Segler ab. „Segelfliegen ist ein Spiel um Leben und Tod“, sagt Ohlmann. „Aber in real. Und du hast nur ein Leben.“

„Segelfliegen ist ein Spiel um Leben und Tod. Aber in real. Und du hast nur ein Leben“

Klaus Ohlmann

1 // Start

Vor ein paar Minuten sind wir unten in Serres gestartet. Der Flughafen gehört Ohlmann. Ein Hangar, ein paar Hütten, eine lang gestreckte Wiese mit Windsack. Das muss reichen. Segelfliegen ist die minimalistischste Art der Fortbewegung in der Luft, mal abgesehen von Paragliding oder Wingsuit-Sprüngen. Kein Motor, kein Triebwerk, nur zwei Flügel. Fliegen wie ein Vogel.

Warme Aufwinde tragen das Flugzeug hinauf in den Himmel, von dort schwingt es sich auf den Luftwellen in weite Fernen – wie ein Surfer auf Meereswogen. Es erfordert Mut und Zuversicht, sich den Winden anzuvertrauen. Und Erfahrung. Rund 20.000 Flugstunden hat Ohlmann hinter sich. Sie sind eine Art Überlebensgarantie. Um auf so viel Zeit am Steuerknüppel zu kommen, muss ein Lufthansa-Pilot mehr als 20 Jahre im Cockpit sitzen, und der darf im Monat maximal 80 Stunden fliegen. Ohlmann fliegt, so oft er will. Und so weit, hoch und schnell wie kaum ein anderer.

Mehr als 60 Weltrekorde im Segelfliegen hat er aufgestellt. Da muss man stark im Glauben sein. Entweder an sich oder an Gott. Wie soll man sich sonst 3009 Kilometer weit in 8000 Meter Höhe vom Jetstream über Südamerika tragen lassen (Weltrekord). Oder als erster Mensch mit einem Motorsegler den Everest überfliegen. Oder beim Segelfliegen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 307 km/h erreichen, bei der andere ihr Flugzeug am Himmel zerlegen würden, weil bei diesem Tempo die Flügel zu flattern beginnen (Weltrekord). Oder mehr als 15 Stunden in der Luft bleiben (Weltrekord). Für letzteren Rekord braucht man allerdings nicht nur Glauben, sondern rechtzeitig vor dem Start auch Glaubersalz. Lieber Darm leer als Hose voll. Im Nimbus 4 gibt es keine Bordtoilette.

Die meisten Segelflugzeuge werden von einem Motorflugzeug hochgezogen. So hat Ohlmann seine Frau Sidonie kennengelernt. Er war Hobbypilot in Südfrankreich und Zahnarzt in Deutschland, erst bei der Bundeswehr und dann in einer privaten Praxis. Sie war Linienpilotin bei Air France und zog in ihrer Freizeit Segelflieger mit einer kleinen, starken Propellermaschine

FOTOS: MICHAEK KNEISSLER (2), YILIYEN KNEISSLER, ARCHIV KLAUS OHLMANN (2)

HEIMAT HIMMEL
In rund 3300 Meter Höhe segelt Ohlmann über die Aiguille de Chillol im Südosten Frankreichs. Im Hintergrund: Italien. Ohlmann kennt die Region bestens, er ist dort seit Jahren zu Hause

am 50-Meter-Stahlseil nach oben. Wer das macht, muss richtig gut fliegen können. Einer ihrer Kunden war Ohlmann. Jetzt sind die beiden verheiratet. Sie wohnen in einem abgelegenen Bauernhaus an einem Berghang im Département Hautes-Alpes in Südfrankreich. Hinter dem Haus sieht man eine Halle auf einer steilen Wiese. In der Halle steht eine der kleinen, starken Maschinen. Aber wo startet und landet das Flugzeug? Vor dem Hangar geht es sofort abwärts – und unten ist ein Wald. „Genau da“, sagt Ohlmann, „Sidonie ist mutiger als ich.“

Der Nimbus kann selbst starten, sie hat einen 55-PS-Hilfsmotor mit Propeller, der die Plastikmaschine rumpelnd über die Wiese am Windsack vorbeizerrt, knatternd in die Luft befördert und sich dann in den Rumpf faltet. Seitdem rauscht nur noch der Fahrtwind an uns vorbei. Über uns der strahlend blaue Himmel. Unter uns Frankreich. Und links von uns das Weiße Pferd. Es ist heiß unter der Plexiglaskuppel, ich schwitze und finde, dass Ohlmann vielleicht ein wenig zu nah am Weißen Pferd entlangfliegt. „Wie weit ist eigentlich die Flügelspitze von der Felswand entfernt?“, rufe ich nach vorn. „Schwer zu sagen“, ruft Ohlmann zurück, „wenn nicht zufällig ein Mensch oben auf dem Berg steht, haben wir keinen Vergleichsmaßstab. Aber ein paar Meter sind es bestimmt.“

In den Hütten unten an Ohlmanns Flugplatz schliefen letzte Nacht ein paar Segelflieger aus Thüringen. Sie kommen jedes Jahr für ein, zwei Wochen mit ihren Flugzeugen nach Frankreich und folgen Ohlmann durch die Auf- und Abwinde der Alpen wie die Entenküken der Entenmutter auf dem Dorfteich. Voller Vertrauen in seine Fähigkeiten. In der Segel-Szene ist Ohlmann der Godfather. „Der Klaus“, sagt einer der Thüringer, „haut dich manchmal aus einer Scheiße raus, in die du selbst nie reingekommen wärst.“ Wäre nett, wenn er das auch jetzt an der Felswand des Weißen Pferdes hinkriegt.

2 // Höhenflug

Ohlmann ruft nach hinten, dass er die Welle sucht – und die finde man am besten dicht an der Wand. Da müsse die Luft nach oben strömen, wenn sie über den Berg will. Und wenn er Glück habe, nehme sie uns mit. Wie ein Lift, manchmal mit 65 km/h. Expressaufzug in den Himmel.

FOTO: TOBIAS BARTH

Vielleicht ist
Ohlmann der weltbeste
Experte für Luftwellen –
aber ganz bestimmt ist
er ihr größter Fan

Vielleicht ist Ohlmann der weltbeste Experte für Luftwellen. Aber ganz bestimmt ist er ihr größter Fan. Er erkennt sie am Wogen des Getreides auf den Feldern, an der Form der Wolken, am Vibrieren der Blätter am Waldrand, und wahrscheinlich hat er ein bisher unbekanntes Sinnesorgan für Luftwellen, das sonst niemand besitzt. Sonst würde er nicht ständig neue Rekorde fliegen.

Die krassesten Wellen gibt es im Jetstream hoch über Patagonien in Südamerika, sagt Ohlmann. Da surft er Tausende von Kilometern weit, wenn er sie gut erwischt. Schön sind die im Riesengebirge und hier in Frankreich. Besonders interessant ist eine, die von der südlichsten Insel Japans bis ganz hinauf nach Hokkaido führt. Und richtig brutal ist die im amerikanischen Owens Valley, einem 120 Kilometer langen Tal im Südosten Kaliforniens. Die reißt Motorfliegern manchmal das Triebwerk weg.

Die meisten Menschen halten Luft für ein langweiliges, transparentes Nichts. Außer bei Sturm oder wenn es im Flugzeug wackelt. Ohlmann hält sie wahlweise für einen Tsunami auf offenem Ozean, der ihn über Kontinente und Meere trägt, oder für einen rauschenden Wildbach mit Stromschnellen, Strudeln und Wasserfällen. „Im Lee eines Hanges geht es teuflisch runter“, sagt er.

Ich will mir das gerade nicht so genau vorstellen, weil wir in diesem Moment die Felswand erklommen haben und über den Gipfel ins nächste Tal schweben. Gut, dass kein Mensch oben steht. Er hätte sich auf den Boden werfen müssen, so knapp passiert der Nimbus 4 den Berggrat.

Auf der anderen Seite geht es tatsächlich abwärts über ein weites Tal hinweg. Aber Ohlmann bleibt auf der Welle wie die Surfer vor Nazaré in Portugal. Die Welle ist ein unsichtbares Monster, aber Ohlmann ist ihr Meister. Er reitet sie hinüber zur Chinesischen Mauer, einer eindrucksvollen Felswand. Die Tachonadel auf dem Geschwindigkeitsmesser vor mir zittert bei 180 km/h. Wir überholen einen Geier, der unter uns fliegt. Schließlich schwingt sich der Nimbus auf der Welle an einer Wand hinauf, immer höher und höher. Als wir über den Rand der Felsen blicken können, liegen die schneebedeckten Gipfel der Alpen vor uns. Vor ihnen hängen Cumuluswolken wie Wattebäusche am Himmel. Ein Postkartenmotiv.

„Was wir jetzt gemacht haben“, ruft Ohlmann nach hinten, „war dynamisches Fliegen auf der Welle. Jetzt machen wir Thermik.“ Thermisches Fliegen bedeutet, runter von der Welle und warme Aufwinde suchen. Sie entstehen, wenn die Sonne den Boden aufheizt. Feuchte, warme Luft steigt nach oben, kühlt dabei immer mehr ab, bis die Feuchtigkeit zu winzigen Tröpfchen kondensiert und eine freundliche kleine Cumuluswolke bildet. Daran erkennt man den warmen Aufwind. Überall, wo eine Cumuluswolke ist, ist ein Warmluftschlauch darunter.

Leider ist der warme Luftschlauch nicht besonders breit. Vielleicht 100 Meter. Ohlmann steuert den Nimbus in engen Spiralen unter die Wolke. Der rechte Flügel weist nach oben, der linke nach unten. Ich hänge nahezu waagerecht in meinem Sitz. Es geht mit 4,5 Metern pro Sekunde aufwärts. Mir ist schlecht.

3 // Turbulenzen

Auf 2600 Meter Höhe verschwindet die Spitze des rechten Flügels in der Wolke. Über dem Plexiglasdach liegt eine Nebelwand. Der Flug wird unruhig. Die Flügel flattern wie mein Magen. Auf ihnen lasten Tonnen. „Viele denken, die Luft sei leicht und leiste

EIN LEBEN IM FLUGMODUS

Seine Liebe zum Segelfliegen, das ihm so viele Trophäen eingebracht hat, entdeckte Ohlmann einst zufällig. Als er an der Abendschule das Abi nachmachte, fand er über eine Mitschülerin zum Aero-Club Braunschweig. Später wurde er Zahnarzt, flog aber stets weiter und eröffnete schließlich eine Segelflugschule in Serres, Südfrankreich. Dort lebt er mit seiner Frau Sidonie – ebenfalls Pilotin – in einem alten Bauernhaus

wenig Widerstand“, sagt Ohlmann, „aber das stimmt nicht. Ein Kubikmeter Luft wiegt ein Kilo.“

Ohlmann mag Thermikfliegen nicht. Es ist für ihn die langweiligste Möglichkeit, in einem Segelflugzeug Zeit zu verbringen. Man kommt nicht weiter, nur höher. Das ist vielleicht ganz nett für andere, aber nicht für ihn. Er will Strecke machen, Rekorde brechen, wenn es sein muss, seine eigenen.

Sein neuestes Projekt ist ein Flug auf der legendären Route von Charles Lindbergh. Der überquerte 1927 in einer Fichtenholzkiste mit Motor in 33,5 Stunden zum ersten Mal den Atlantik von New York nach Paris. „Das schaffe ich auch“, sagt Ohlmann. Allerdings nicht mit seinem Nimbus, sondern mit seiner Stemme S10, einem elektrifizierten Motorsegler. Ein kleiner Hilfsmotor lädt unterwegs die Batterien wieder auf. Ohlmann ist mit einer ähnlichen Maschine schon den Weltrekord für E-Hybride geflogen (2000 Kilometer nonstop), jetzt will er damit die Lindbergh-Route fliegen, hinterher die Seidenstraße bis nach Ostasien entlangsegeln, und wenn er schon mal in der Luft ist, gleich noch über den Pazifik hinweg weiterfliegen, bis er wieder in New York ist. Mit mehreren Zwischenstopps natürlich. Trotzdem ein verwegenes Vorhaben. „Ich schmeiß einfach meine Frau raus und nehme Sprit dafür mit“, sagt er. Sidonie ist normalerweise in Zweisitzern seine Co-Pilotin.

Als er den Plan für das Abenteuer vor zwei, drei Jahren machte, ahnte er nicht, dass es zu seiner größten Herausforderung werden würde. Es wird ihn fliegerisch an seine Grenzen bringen, das war allen klar. Aber wie kompliziert und kostspielig das alles ist, das hatte er nicht erwartet. Tatsache ist: Das Projekt Weltumrundung läuft noch nicht rund. Es fehlen Geld, Logistik und Zeit. Ohlmann ist 72 Jahre alt. Die Uhr tickt.

Mindestens eine Million Euro kostet das Vorhaben. In Kathmandu kassiert der Flughafen 2000 Dollar für die Landung. In China sprechen die Fluglotsen nur Chinesisch, Ohlmann braucht einen sprachkundigen Co-Piloten. Und so geht es weiter. Die Kreativität beim Abzocken und Kostenverursachen ist ein globales Phänomen. Es gibt fast nichts, was man nicht noch ein wenig oder sehr viel komplizierter und teurer machen könnte. Der kleinste Budgetposten wird das Benzin sein. Mit 8,90 Euro kommt man in der Stemme 500 Kilometer weit. Ohlmann hat schon ein paar Ideen, wer ihn sponsern könnte. Er war in China und Dubai. Aber bisher hat er noch keinen Scheck mitgebracht.

Das Projekt Weltumrundung läuft noch nicht rund. Es fehlen Geld, Logistik und Zeit

4 // Landung

Wir sind jetzt 2600 Meter hoch, und Serres ist keine 100 Kilometer entfernt. Aber zwischen uns und dem Flughafen stehen jede Menge Berge. Was geschieht, wenn wir es nicht schaffen? „Dann brauchen wir Aufwinde“, ruft Ohlmann von vorn. „Oder einen Außenlandeplatz.“ Eine menschenleere Landstraße, ein schönes Feld, eine gemähte Wiese. Segelflieger sind nicht besonders wählerisch, was den Bodenkontakt betrifft: Hauptsache, einigermaßen eben, kein zu hoher Bewuchs, keine versteckten Felsen, keine Hochspannungsleitungen. Alle sind schon mal außen gelandet, selbst Ohlmann. Dann kommt ein Kumpel vom Flugplatz mit Auto und Hänger, schraubt die Flügel ab und packt das Ding ein. Routine.

Aber dieses Mal wird es klappen, sagt Ohlmann, „wir sind hoch genug“. Die Chinesische Mauer fliegt an uns vorbei, das Weiße Pferd, eine Formation, die Badewanne heißt und auch so aussieht. Und schließlich liegt der Flugplatz unter uns. Tief unter uns. Wir sind noch viel zu hoch.

Kein Problem, Ohlmann wollte mir ohnehin noch das Dorf am Ende des Tals zeigen – und den Supermarkt und die Kirche und den Sportplatz und die Straße und eigentlich alles. Landen steht bei Ohlmann anscheinend auf der Prio-Liste nicht ganz oben. Landen ist das Ende, der Abschluss. Ohlmann ist der Typ für den Start. Beschleunigen, die Erde verlassen, den Himmel erobern, Bestleistung bringen, Rekorde erringen. Für Flieger wie Ohlmann ist die Landung ein kleiner Tod.

Aber irgendwann kann selbst Ohlmann sie nicht weiter hinauszögern. Der Nimbus setzt sanft auf, rollt am Windsack vorbei und kommt maximal weit von der Wartungshalle entfernt auf der Wiese zum Stehen. Links geht es zur Hauptstraße, rechts sind die Hütten mit den Fliegern aus Thüringen. Ganz hinten ist der Hangar. Da muss die Maschine hin.

Jetzt ist alle Leichtigkeit des Nimbus dahin. 600 Kilo glasfaserverstärkter Kunststoff, Aluminium, der Motor, alles ist am Boden. Ohlmann und ich schieben die Maschine über die Wiese auf das asphaltierte Band, immer weiter, immer langsamer. Bis wir endlich am Ziel sind.

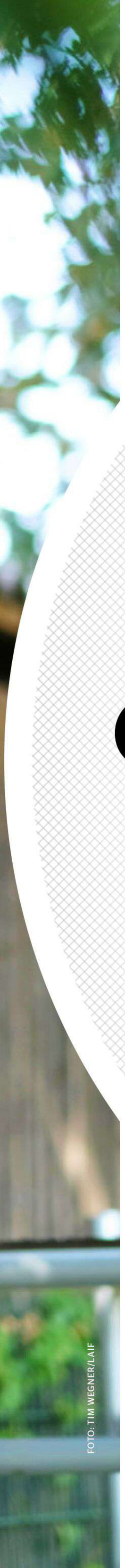
Ein anderes Segelflugzeug hebt ab. Vor ihm die Zugmaschine mit ihrem brummenden Motor. Gemeinsam steigen sie auf, verschwinden schließlich hinter dem Berg. Es wird ruhig auf dem Flugplatz in Serres. Ohlmann schaltet die Elektrik des Nimbus aus, schließt das Plexiglasdach und hilft mir dabei, den Fallschirm-Rucksack abzulegen. Brauche ich nicht mehr. Nix passiert, alles gut gegangen.

Ohlmann fährt zurück in sein Haus am Hang. Er muss noch mal kurz telefonieren. Vielleicht Dubai. Oder China. Wegen des nächsten Weltrekords.

FOTOS: YILIYEN KNEISSLER (2)

GUTE AUSSICHTEN

Vor zwei Jahren beendete Tennisstar Andrea Petković ihre Sportkarriere – und startete ziemlich erfolgreich in das Leben danach. Wann es Zeit ist für einen Umbruch im Leben? Man spüre das, sagt sie



INTERVIEW

„Die Kunst besteht darin, ehrgeizig zu sein, ohne verbissen zu werden“

Erst glänzte sie als Tennisprofi, heute brilliert sie als Schriftstellerin und Moderatorin. Kann ANDREA PETKOVIC *eigentlich alles? Ein Gespräch über die Rolle von Talent, Ambition und Bauchgefühl im Leben – und die von Instagram als Dating-Plattform für Tennisstars*

text
ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

FOTO: TIM WEGNER/LAIF

Der Dachgarten im Hotel „Bayerischer Hof“ in München. Reger Frühstücksbetrieb, ein kleiner Tisch in einer ruhigen Ecke. Andrea Petković ist größer als erwartet und so gut gelaunt und hellwach wie erhofft. Außerdem ist sie natürlich Hotelprofi. Sehr nett zu den Kellnern, sehr schnell zurück vom Frühstücksbüfett. Während ihrer 16 Jahre als Tennisprofi hat sie viel Zeit in Hotels verbracht, und seit sie 2022 ihre Sportkarriere beendet hat, scheint sie auch nicht allzu häuslich geworden zu sein. Die 36-Jährige lebt in Darmstadt (Heimatort) und New York (Lieblingsort), ist als TV-Expertin bei Turnieren vor Ort und als hochgelobte Schriftstellerin auf Literaturbühnen zu sehen.

Frau Petković, Sie haben bei den US Open vor zwei Jahren Ihr letztes Profi-Match gespielt. Wann standen Sie zuletzt zum Spaß auf einem Tennisplatz?

Letzten Mittwoch. Wenn ich zu Hause bin, schlage ich noch einmal die Woche Bälle. Aber ich spiele nicht um Punkte.

Warum?

Ich merke so schon bei manchen Bällen, dass ich langsamer geworden bin. Das nervt mich. Bei einem Spiel um Punkte würde es zu offensichtlich werden … *(lacht)*

Als Tennisprofi gehören Siege, Niederlagen, große Gefühle zum Alltag. Die emotionalen Höhepunkte, die das Leben spannend machen: Wo finden Sie die heute?

Es gibt ein paar Ähnlichkeiten dazu beim Fernsehen: Wenn du live „on“ bist, funktionieren musst und es schaffst, ohne dich fünfmal zu versprechen – das ist ein kleines Erfolgserlebnis. Aber ist das mit einem Sieg beim Tennis vergleichbar? Nein. Wobei ich sagen muss: Das Hochgefühl nach einem Sieg ist auch immer schnell vorbei gewesen. Das ist zum Beispiel beim Bücherschreiben anders: Da hält die Zufriedenheit mit dem, was du geschafft hast, länger an, weil du das Buch ja auch immer wieder in die Hand nehmen kannst. Das ist emotional sicher gesünder als das, was man beim Tennis erlebt. Aber es ist eben auch nicht mit dem Gefühl nach einem Sieg vergleichbar.

Vermissen Sie das Profi-Leben?

Wenn ich heute ein Riesen-Match kommentiere, Grand-Slam-Halbfinale, 10.000 Zuschauer, tolle Lichter, Kameras, alle sind gespannt, dann vermisse ich es. Aber wenn ich dann – und das tue ich häufig – am nächsten Tag durch den Kraftraum gehe, über die Trainingsplätze spaziere, also die Orte sehe, an denen 95 Prozent des Profi-Lebens stattfinden, dann vergeht es mir ziemlich schnell wieder.

Bis Sie 34 Jahre alt waren, haben Sie Ihr Leben dem Tennis untergeordnet. In Ihrem letzten Buch, „Zeit, sich aus dem Staub zu machen“, erzählen Sie vom Ende dieser Lebensphase und dem Beginn einer neuen. Mit einem großen Umbruch sind viele irgendwann konfrontiert. Woran merkt man, dass es Zeit ist, ihn anzugehen?

Ich glaube, man fühlt das. Ich wusste schon eine Weile, dass es nicht mehr lange gehen würde, hatte aber nie das Gefühl: Jetzt ist es wirklich vorbei. In dem Jahr, in dem ich dann aufgehört habe, war aber etwas anders. Ich spürte eine richtige Zerrissenheit, meine Stimmung schwankte teilweise stündlich. Die eine Stimme sagte, du hast schon wieder verloren, du kannst es nicht mehr, du bist zu alt. Die andere Stimme sagte, come on, es geht noch, du musst nur wieder gesund werden. Irgendwann wusste ich, wenn ich nun schon täglich drüber nachdenke, stimmt da etwas nicht mehr. Und dann manifestiert sich so eine Transformation. Erst langsam, dann immer stärker.

Sie schreiben über den Sommer, in dem sie aufhörten: „Als Wimbledon vorbei ist, weiß ich, dass es vorbei ist.“ Weil es Ihr Bauch wusste – oder Ihr Kopf?

Das war dann wirklich mein Bauch. Ich verletzte mich in Wimbledon am Ellenbogen, machte zehn Tage Pause und trat danach bei einem Turnier in Hamburg an, wo ich zunächst wirklich gut spielte. Dann kam das Viertelfinale gegen Anett Kontaveit, die damalige Nummer zwei der Welt. Im dritten Spiel brach die Ellenbogen-Verletzung wieder auf – und in dem Moment wusste ich, dass es vorbei ist. Ich ging vom Platz, und es war durch.

Plötzlich war alles klar?

Meine Theorie ist: Dein bestes Tennis spielst du ja, wenn dein Unterbewusstsein übernimmt, das ist dieser berühmte Flow-Zustand. Und ich glaube, mein Unterbewusstsein wusste, dass es mein letztes Profi-Jahr ist, aber mein Kopf hat die ganze Zeit dagegengearbeitet. In dem Moment, als ich mich verletzte, war ich emotional, hatte nicht mehr die Kraft, mit dem Kopf dagegenzuhalten. Und da ist diese Entscheidung nach oben gekommen. Ich glaube, dass es bei vielen Menschen so ist: Wir versuchen, uns mit dem Kopf Sachen schönzureden, aber manchmal kommt die Wahrheit aus dem Unterbewusstsein hoch. Genau das passierte bei mir da.

Sie spielten noch die US Open. Dann begann Ihr neues Leben. Was überraschte Sie daran anfangs besonders?

Wie schnell ich mich anpasste. Ich dachte, die ersten drei Monate

werden eine Vollkatastrophe. Ich mag Strukturen. Gesund essen, gut schlafen, morgens meine Übungen machen. Und meine Sorge war, dass mein Leben wie ein Trümmerhaufen zusammenfällt, wenn ich nicht mehr den Anspruch habe, eine der Besten zu sein. Ich schlug zu Beginn schon mal ins Extreme aus, trank Alkohol, aß ungesund, aber ich habe mich relativ schnell wieder eingenordet. Anfangs war ich öfter noch traurig über das Karriereende, aber es war nicht mehr so ein Kampf wie in den vier Monaten, bevor ich aufhörte. Die Antizipation des Aufhörens war viel schlimmer als das Aufhören selbst. Es war nicht schön, aber okay. Und das davor war Weltuntergang. Ich bin ohnehin dem Drama nicht abgeneigt. Wer mich mal hat spielen sehen, weiß das.

Vermissen Sie den Wettkampf?

Das vermisse ich am meisten. Andererseits: Letztes Jahr spielte ich in Luxemburg ein Einladungsturnier mit einigen wirklich guten Ex-Profis, und als ich morgens vor dem ersten Match aufwachte, hatte ich eine Wirbelblockade im Nacken. Das Gleiche hatte ich in meinen 16 Profi-Jahren immer vor meinen Erstrundenmatches! Da dachte ich nur: Oh je Andrea, wirklich nicht …

Gab es eine Spielerin, mit der Sie eine besondere Rivalität verband?

Auf jeden Fall mit Angie Kerber.

Der ersten deutschen Weltranglistenersten nach Steffi Graf.

Ohne Angie wäre ich eine schlechtere Spielerin geworden. Wir traten zum ersten Mal mit zwölf Jahren gegeneinander an, bei den Deutschen Meisterschaften. Sie gewann den ersten Satz, im zweiten knickte ich um und musste aufgeben. Ich weiß noch, wie erleichtert ich insgeheim darüber war. Weil ich schnell gemerkt hatte: Mist, die ist so viel besser als ich! Unsere Karrieren verliefen danach parallel. Und ich bin sicher, dass ich auch deshalb so hart gearbeitet und alles aus mir herausgeholt habe, weil ich immer mit ihr konkurriert habe.

1

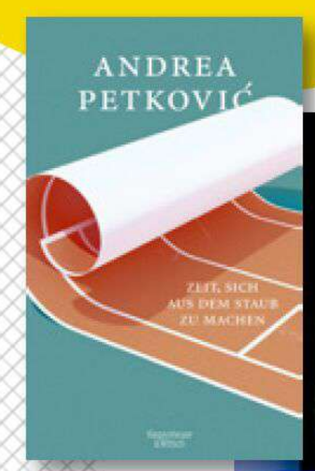
2

3

Multitalent

1 Einser-Abi mit 18, erster WTA-Turniersieg mit 21 in Bad Gastein: Andrea Petković zeigt früh, dass sie über Kopf und Talent gleichermaßen verfügt. **2** Sie holt als Profi 16 Einzeltitel, erreicht mit Freundin Angelique Kerber zudem das Fed-Cup-Finale 2014. **3** In Wimbledon spielt sie 2022 eines ihrer letzten Turniere, zwei Monate später ist nach den US Open Schluss. **4** Schon zu ihrer aktiven Zeit beginnt sie, als Moderatorin zu arbeiten, und erhält 2020 den Sport Bild Award für das beste TV-Debüt. **5** Zu begeistern weiß sie auch als Literatin: zuletzt mit „Zeit, sich aus dem Staub zu machen“ (KiWi Verlag, 23 Euro). Für die deutsche „Sports Illustrated“ schreibt Petković regelmäßig eine sehr pointierte Kolumne

4



5

FOTOS: NIELS STARNICK/BILD, DPA, GETTY (2), IMAGO, PR

Gleichzeitig wurden Sie Freundinnen.
Ja, wir sind bis heute eng befreundet. Das war eine Rivalität in einem superpositiven Sinne. Mir hat sie viel gebracht, und ich denke, Angie auch. Dass ich es irgendwann vor ihr in die Top Ten der Welt schaffte, hat ihr, glaube ich, damals auch den Kick gegeben zu sagen: Ich gewinne im Training 99 von 100 Mal gegen Andrea, wie kann es sein, dass sie so weit vor mir steht? Und dann hat sie mich ja überholt. Völlig zu Recht. Denn sie war immer besser als ich.

War es nicht schwierig, mit einer Konkurrentin befreundet zu sein?
Nein, weil ich von Anfang an wusste, dass sie besser ist. Ich hatte nicht so viel Talent wie manche Spielerinnen, aber es gibt eine Sache, die ich besser kann als viele: Matches und Spielerinnen analysieren.

Sind Rivalitäten im Tennis unter Frauen anders als unter Männern?
Ich glaube schon. Nicht weil es einen genetischen Unterschied gibt, sondern weil Mädchen und Jungs unterschiedlich sozialisiert werden. Rivalität und Wettkampf sind eigentlich etwas Gutes, wir haben das in uns, es hat uns als Menschheit vorangebracht. Und der Sport ist ein tolles Ventil, um das auszuleben. Aber jungen Mädchen wird oft beigebracht, dass es nicht okay sei, sein Wettkampfdenken im Sport offen auszuleben. Sie sollen von allen gemocht werden, nicht frech sein und so weiter. Wozu das manchmal führt, kannst du später zum Beispiel im Training beobachten. Die Jungs sagen zueinander: Wenn du den Satz verlierst, machst du zehn Liegestütze, und lachen darüber. Sie sind Konkurrenten, aber trotzdem befreundet.

Und die Mädchen?
Da heißt es eher: Du, mein Bein tut ein bisschen weh, du bist heute bestimmt besser. Sie leben ihre Konkurrenz nicht so offen aus, aber sie haben trotzdem diesen Wettkampfgeist in sich. Und dann fressen sie Dinge in sich hinein, was zu Problemen führen kann.

Haben Sie das auch getan?
Ich war schon früh anders. Auch weil ich das Glück hatte, mit acht Cousinen aufzuwachsen, da legt man das schnell ab. Zu Angie habe ich immer gesagt, ich fühle mich gut, heute gewinne ich den Satz, und sie hat mich meistens ausgelacht. Wir sind immer in den offenen Austausch gegangen. Darum haben wir so eine gesunde Beziehung.

Wie gehen Frauen und Männer im Profi-Tennis miteinander um: Wird da viel geflirtet?
Es gibt zurzeit jedenfalls recht viele Tennispaare. Und ich glaube, der Grund dafür ist Instagram. Früher musste man einander ansprechen. Das war nicht so leicht. Vielen Spielerinnen und Spielern, gerade wenn sie große Stars sind, wird so viel abgenommen, dass sie es nicht gewohnt sind, auch mal jemand anderen ansprechen zu müssen. Sie kennen es eher so, dass alle zu ihnen kommen. Instagram hat das mit der Kontaktaufnahme erleichtert: Man kann Fotos liken, Direkt-Nachrichten schicken. Deswegen haben wir gerade so viele Tennispaare auf der Tour – das ist zumindest meine Theorie *(lacht)*.

Wie viel Ehrgeiz finden Sie bei einem Mann attraktiv?
Ich finde ihn dann attraktiv, wenn er sich auf das Handwerk bezieht. Nehmen wir mal Roger und Rafa, die Besten aller Zeiten, die haben ständig versucht, sich zu verbessern. Und ich hatte immer das Gefühl, dass sich ihr Ehrgeiz nicht darauf richtete, noch mehr Preisgeld oder Titel zu gewinnen, sondern sie wollten einfach immer besser werden in dem, was sie tun. Das finde ich attraktiv. Wenn der Ehrgeiz aber in die Richtung geht: Ich brauche unbedingt noch diesen Titel, alles andere ist egal, dann kann das schnell umschlagen. Das gilt für Männer wie Frauen. Ich weiß, wie unattraktiv ich selbst war, als ich diese Verbissenheit hatte. Die Kunst besteht wahrscheinlich darin, ehrgeizig zu sein, ohne verbissen zu werden.

Hat sich Ihr Ehrgeiz nach dem Ende der Tenniskarriere auf etwas anderes gerichtet?
Noch nicht.

Entwickeln Sie zum Beispiel beim Schreiben nicht den gleichen Ehrgeiz wie früher beim Tennis?

„Einen großen Sieg behältst du lange im Herzen – aber eine große Niederlage ist wirkungsmächtiger“

IM TENNIS ZU HAUSE
Sechzehn Jahre lang spielte Andrea Petković als Profi auf der Tour. Was ihr in schwierigen Zeiten half: Filme, Musik und Literatur. Zu ihren Lieblingsautoren zählen Ernest Hemingway und Norman Mailer

Ich bin schon sehr perfektionistisch, wenn ich schreibe. Aber die Sache ist die: Wenn mich heute jemand in einer Hotelbar kennenlernt und fragt, was ich beruflich mache, dann sage ich immer noch: Ich spiele Tennis. Und dann folgt: Äh, also früher. Das ist mir schon mehrere Male passiert. Ich glaube, in meinem Kopf bin ich einfach noch Tennisspielerin. Wobei, neulich sollte ich einen Showkampf bei einem Turnier spielen, reiste dafür an – und hatte meine Schläger vergessen. Laptop und Notizbuch hatte ich dagegen dabei. Vielleicht läuft gerade schon ein innerer Wandlungsprozess.

Wenn Sie zum ersten Mal vor einer Lesung eine Wirbelblockade im Nacken haben, wissen Sie, dass der Prozess abgeschlossen ist.

(Lacht) Ja, wahrscheinlich. Gut, und wenn Autorin zu sein dann mein einziges großes Ding ist, kann es schon passieren, dass ich ein bisschen verbissen werde und durchdrehe – ich würde es mir zutrauen.

Wie oft haben Sie geschaut, auf welchem Verkaufsrang Ihr letztes Buch in den Bestsellerlisten eingestiegen ist?

Kein einziges Mal. Und zwar, weil ich Sibylle Berg im Ohr habe, eine tolle Autorin, die mir vor meinem ersten Buch gesagt hat: Zwei Tipps musst du heiligst befolgen. Nicht gucken, was in den Amazon-Rezensionen geschrieben wird. Und nicht gucken, auf welchem Rang deine Bücher dort einsteigen. Sonst drehst du komplett durch. Das habe ich mir zu Herzen genommen, weil ich meine mentale Gesundheit schon im Abgrund gesehen habe. Bislang bin ich diszipliniert geblieben, ist aber nicht leicht.

Lesen Sie gar keine Kritiken?

Doch. Die von Literaturwissenschaftlern oder professionellen Kritikern schon. Das sehe ich so ein bisschen wie Feedback vom Trainer: Es tut manchmal weh, hilft aber weiter. Und ich bin da vom Tennis abgehärtet. Mein Trainer hat auch nicht gesagt: Ganz toll, wie du das machst, liebe Andrea, nur könntest du bitte … Nee, der hat gesagt: Andrea! Hol früher aus!

Die Selbstquälerei der Tennisspielerin und die der Literatin: Welche ist schlimmer?

Man fühlt sich nach dem Schreiben leer im Kopf, aber der Körper leidet nicht so. Und das Sozialleben auch nicht. Beim Tennis bist du abends so platt, dass du nicht mehr mit Freunden ins Kino gehst oder so. Was ähnlich ist: die Einsamkeit. Du triffst wieder alle Entscheidungen allein. Das hat aber auch sein Gutes, weil dir keiner reinredet.

Sie kennen nun zwei Welten von innen: die des Tennis und die des Literaturbetriebs. Wo sind die ehrgeizigeren Leute unterwegs?

Ich kenne den Literaturbetrieb noch gar nicht so gut, wie ich ihn gerne kennen würde. Aber ich glaube, dass es im Sport akzeptierter und auch leichter ist, seinen Ehrgeiz auszuleben. Weil es feste Regeln gibt und klare Erfolgskriterien. In der Kunst geht es am Ende doch immer um ein subjektives Geschmacksempfinden: Ich liebe Hemingway, andere sagen, der schreibt so kurze Sätze. Im Tennis ist es klarer.

Was hält länger an: der größte Sieg im Leben oder die größte Niederlage?

Die größte Niederlage. Weil sie meist etwas auslöst. Ich habe oft nach großen Niederlagen richtig was verändert, Training umgestellt, Trainer gewechselt. Einen großen Sieg behältst du lange im Herzen, aber eine große Niederlage ist wirkungsmächtiger.

Ihr Buch handelt auch von unerfüllten Träumen. Wenn die alle wahr geworden wären, wenn Sie mehrere Grand-Slam-Titel gewonnen und auf Platz eins der Weltrangliste gestanden hätten: Wären Sie dann heute ein glücklicherer Mensch?

Ich glaube nicht, dass sich viel geändert hätte. Wobei ich nicht weiß, was passiert wäre, wenn ich als junge Spielerin einen Grand-Slam-Sieg geholt hätte. Möglich, dass ich durchgedreht wäre. Ich war ja schon am Durchdrehen, als ich die Nummer neun der Welt war. Nicht anderen gegenüber, aber mir selbst. Mein Ehrgeiz wurde immer größer statt kleiner, ich machte mir immer mehr Druck statt weniger. Und all diese Dinge hätten sich durch einen Grand-Slam-Sieg vielleicht nur verstärkt.

FOTO: THOMAS LOHNES/GETTY

Gefährliche Rolle rückwärts

Kapitalismuskritiker und Klimaretter haben sich zu einer Bewegung verbündet, die ein Schrumpfen der Wirtschaft propagiert: DEGROWTH *heißt die Idee. Sie ist dumm, denn sinkender Wohlstand führt geradewegs in den Rechtsextremismus, sagt unser Autor*

DER AUTOR
Hans Martin Esser, Jahrgang 1978, ist Essayist und Buchautor (unter anderem: „Die große Klammer – eine Theorie der Normalität“). Er studierte in Bochum Ökonomie, anschließend im Studium generale in Berkeley und Cambridge Film Studies, Mittelalterwissenschaft und Philosophie

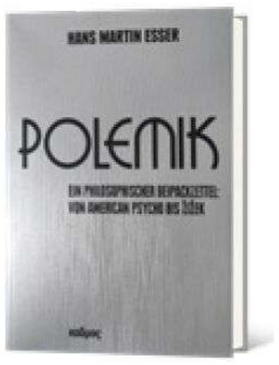
Muss die Wirtschaft schrumpfen, damit das Klima gerettet werden kann? Diese Idee macht seit ein paar Jahren unter dem Schlagwort „Degrowth“ Karriere. Nicht nur in philosophischen Zirkeln. Die grün bewegte Bestsellerautorin Ulrike Herrmann, zurzeit eine der meistgebuchten Talkshow-Teilnehmerinnen, propagiert sie und verbreitet Thesen übers Ende des Kapitalismus. Die Transformationsforscherin Maja Göpel ruft die „Postwachstumsgesellschaft“ aus. Und für die Grünen-Bundestagsabgeordnete Kathrin Henneberger, ihres Zeichens Studienabbrecherin, ist Degrowth gar erklärtes Ziel ihrer Politik. Leider sind unter den Vordenkern kaum Unternehmer oder sonstige Wirtschaftsexperten vertreten.

Auch nicht bei den Umsetzern. So bekennt Robert Habeck zwar, kein Freund der Degrowth-Idee zu sein, macht sie aber tatkräftig wahr: Dass Deutschland 2023 seinen Treibhausgas-Ausstoß um zehn Prozent senken konnte, feierte der Bundeswirtschaftsminister als Resultat politischer Arbeit, dabei war ein Großteil dieses Erfolgs auf die Rezession in Deutschland zurückzuführen. Die CO_2-Ziele für die Wirtschaft wurden durchs Schrumpfen der Industrieproduktion erreicht. Und dieses besorgniserregende Phänomen war tatsächlich eine Folge grüner Politik, die mit einer überambitionierten Energiewende in der Russlandgaskrise die Energiekosten hochgetrieben hatte. Dazu gab es mahnende Worte: Um die CO_2-Emissionen des Industriestandortes Deutschland zu begrenzen, seien nun mal drastische Maßnahmen vonnöten. Was das Heizen, die Produktion von Gütern, den Verkehr und die Landwirtschaft angehe, müsse es eine staatlich verordnete „Rosskur“ geben, wenn die Menschheit nicht ins Klimachaos stürzen wolle. Auch das Heizungsgesetz war so eine Rosskur-Variante.

Bitter sei das nicht wirklich, meinen Degrowth-Befürworterinnen wie Ulrike Herrmann. Schließlich müsse man, was unseren Wohlstand betrifft, ja nur das Niveau des Jahres 1978 anpeilen. Gern führt Herrmann dazu an, dass 1978 doch ein schönes Jahr gewesen sei, mit Argentinien als Fußballweltmeister. Sie lacht dabei beschwichtigend. Wohl insgeheim ahnend, dass der Vergleich gewaltig hinkt. Auch andere umweltbewegte Antikapitalisten verstecken sich gern hinter wohlklingenden Formeln wie dem „Wohlstand des Weniger“. Es gibt ein ganzes Arsenal an euphemistischen Begriffen, um sich das Horrorszenario schönzureden.

Warum das Abrutschen des Wohlstands auf ein Niveau von 1978 Horror ist? Die Weltbevölkerung lag 1978 nicht bei gut acht Milliarden Menschen wie heute, sondern bei ungefähr der Hälfte. In den letzten 46 Jahren ist die Menschheit also stark gewachsen, weshalb auch die Wirtschaft wachsen musste. Tendenz weiter steigend, falls wir nicht wieder früher sterben. 1978 war die Lebenserwartung um rund fünf Jahre kürzer als heute. Zumal auch die Kindersterblichkeit deutlich gesunken ist. Ermöglicht hat dies nicht zuletzt das Wachstum,

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY, FOTO: PRIVAT



SEIN NEUESTES BUCH

Im November 2023 erschien Hans Martin Essers Buch „Polemik. Ein philosophischer Beipackzettel: von American Psycho bis Žižek“ (Kadmos Kulturverlag, 24,90 Euro)

der globale Kapitalismus, der Länder wie China und Indien, aber auch weite Teile Südostasiens sowie Mittelamerikas und Arabiens aus elenden Verhältnissen nach vorn brachte. Die Lebenserwartung in Subsahara-Afrika hat sich von 1978 bis heute annähernd verdoppelt. Das sind die marktdialektischen Vorzüge, wenn ehemals klimaneutrale Entwicklungsländer zu Tigerstaaten, Industrieländern werden und dabei als Kuppelprodukt CO_2 freisetzen. Fuhr man 1978 in Peking, Bangkok und Delhi noch Lastenfahrrad, möchte man dort – mittlerweile motorisiert – nicht wieder in diese Zeit zurückkehren.

Mit dem Lastenfahrrad durch den Regen, weniger heizen, weniger Wohlstand: Werden wir in Deutschland bald wieder in Höhlen sitzen wie vor Jahrtausenden?

Davor sollte uns Artikel 1 des Grundgesetzes schützen. Menschenwürde bedeutet auch das Recht auf Lebenserwartung. Die Idee vom Degrowth versündigt sich daran. Mit etwas Nachdenken müssten Ulrike Herrmanns Leser und Zuhörer merken, dass diese Idee mit mehreren elementaren Menschenrechten kollidiert. Und es stellt sich die Frage, ob ihre Anhängerschaft bloß mangelnde ökonomische und juristische Kenntnisse offenbart oder ob ein gewisses Maß an Wohlstandsverwahrlosung vorliegt. Oder vielleicht beides? Das Leben in eleganten Vierteln, die Verfügbarkeit von U-Bahn und Fernwärme macht es den städtischen Eliten leicht, auf die Provinz, wo man Diesel fahren muss, herabzublicken. Und auch auf die Arbeiter, denen man im Namen von Degrowth die Arbeitsplätze streicht. Kein Wunder, dass die Opfer zur Gegenbewegung ausholten und nach rechts rückten. Die Europawahl-Ergebnisse im Mai 2024 fielen nicht zufällig desaströs für die Grünen aus.

So wichtig Klimaschutz ist: Seit er Ende der 2010er-Jahre auf die Agenda trat, haben sich die Mehrheitsverhältnisse dramatisch auch deshalb gewandelt, weil kein absehbares Wirtschaftswachstum mehr zu verzeichnen war. Die 2010er-Jahre waren – auch infolge der Agenda 2010 – ein Jahrzehnt des wirtschaftlichen Überflusses. 43 Quartale hintereinander wuchs das Bruttoinlandsprodukt der deutschen Volkswirtschaft. Nun sind die fetten Jahre vorbei. Seit Corona stottert der deutsche Wachstumsmotor. Die grüne Energiepolitik brachte ihn fast zum Stillstand. Im Jahr 2023 wuchs die Wirtschaft auch infolge der Deindustrialisierung kaum. 2024 sieht es nicht besser aus. Hatten die Grünen 2019 noch gut 34 Prozent der Wähler unter 25 Jahren auf sich vereint, waren es bei der jüngsten Europawahl im Mai nur mehr 11 Prozent. Hingegen hat die AfD gerade bei dieser jungen Wählerschaft ihren Anteil von 5 auf rund 17 Prozent mehr als verdreifachen können.

„Werden wir bald wieder in Höhlen sitzen wie vor Jahrtausenden?“

Wahlen sind Märkte. Märkte funktionieren nach dem Motto: Angebot, Nachfrage, Preisänderung. Somit ist es ähnlich wie in der Dialektik: These, Antithese, Synthese. Was Herrmann und ihre wohlstandsverwahrlosten Zuhörer gern vergessen: Uns blüht keine gesündere Gesellschaft im Sinne des Klima-Diktats, sondern zunächst einmal ein neuer Rechtsextremismus infolge stagnierender bis rückläufiger Wirtschaft.

Der Boom des Rechtspopulismus – das lässt sich für ganz Europa und auch für die USA konstatieren – ist ein direktes Resultat ausbleibenden Wirtschaftswachstums. Wer sich die Deindustrialisierung ansehen will, sei auf das Ruhrgebiet, Teile Ostdeutschlands sowie in den USA auf Detroit verwiesen. Dass Nordrhein-Westfalen die Klimaziele besser erreichen konnte als andere Bundesländer, war teuer erkauft. Das Ruhrgebiet, in dem weder Stahlöfen noch Kohlezechen die Klimabilanz weiter schwärzen, gilt als eine der perspektivlosesten Regionen des Landes. Dort ist die Zuhörerschaft Ulrike Herrmanns nicht so verbreitet wie in den Altbauwohnungen mit Dielenböden und stuckverzierten Decken in Prenzlauer Berg.

Wie können Leute, die sich als Intellektuelle sehen, so wenig Ahnung von wirtschaftlichen Dingen haben – und dazu noch historisch so blind sein? Sie übersehen, dass die Diktaturen der 1930er-Jahre in unmittelbarer Folge der wirtschaftlichen Not der 1920er entstanden sind. Und sie übersehen auch, dass die aktuell hausgemachte Not dem Klima gar nicht zugutekommt. Im Zuge der Deindustrialisierung hierzulande wurde im vergangenen Jahr zehnmal mehr von deutschen Unternehmen im Ausland investiert als von ausländischen Unternehmen in Deutschland. Doch was passiert, wenn Unternehmer ihre Werke hierzulande abbauen und stattdessen in Indien oder China produzieren? Sinken dann weltweit die CO_2-Emissionen?

Degrowth für Deutschland, ob offen gefordert oder als Nebenprodukt falscher Politik herbeigeführt, ist auch eine intellektuelle Katastrophe. Hätten sie nur geschwiegen, wären sie Philosophen geblieben.

VERRÜCKT: FÜRS PLAYBOY LESEN AUCH NOCH BELOHNT WERDEN!

6 Ausgaben PLAYBOY *lesen – nur 5 bezahlen* + 40 € *Prämie.*

Sie sparen
30%
ggb. UVP/ Handel

Jetzt bestellen und alle Vorteile genießen:

- ✔ Exklusiv: **Star-Cover nur für Abonnenten**
- ✔ Kein Porto: **Kostenfreie und pünktliche Zustellung** vor dem Verkauf am Kiosk
- ✔ **Diskret:** Lieferung im neutralen Umschlag
- ✔ **Kein Risiko:** Nach Erstbezug jederzeit kündbar

Gleich bestellen:

0451 4906840* **shop.playboy.de/deal**

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

IN FREIER WILDBAHN

Ein Fahrzeug wie den ABT XGT sieht man sonst eigentlich nur auf der Rennstrecke. Über 40 Einzelabnahmen beim TÜV und zwei Jahre Entwicklungsprozess brauchte es, damit man den Rennboliden völlig legal auch auf öffentlichen Straßen bewegen darf

MOTOR

Der Rennwagen für die Straße

Mit einem aufwendigen Umbau hat die Firma Abt einen reinrassigen GT2-Racer fit für den Straßenverkehr gemacht. Deshalb haben wir den auf 99 Stück limitierten **ABT XGT** *nicht nur über die Rennstrecke, sondern auch über die Autobahn Mallorcas gejagt*

V

text **MICHAEL BRUNNBAUER** *fotos* **JANEK LEHR**

Von der Rennstrecke auf die Straße – diesen im Motorsport etwas überstrapazierten Slogan haben die Ingenieure der Tuning-Schmiede Abt im Fall des XGT besonders wörtlich genommen. Bei den meisten anderen rennseriennahen Supersportwagen läuft der Entwicklungsprozess genau andersherum. Erst konzipiert man ein neues Serienfahrzeug für die Straße, dann kommt später eine stark am Rennsport orientierte, deutlich aggressivere Variante heraus.

Doch im Allgäu ticken die Uhren eben ein bisschen anders. In einer zweijährigen Entwicklungsphase baute man bei Abt Sportsline den GT2-Rennwagen von Audi so weit um, dass die auf 99 Stück limitierte Sonderserie XGT jetzt auch auf öffentlichen Straßen gefahren werden darf. Für alle, die es nicht wissen: Der Audi R8 LMS GT2 (wie das Fahrzeug mit vollem Namen heißt) basiert zwar ursprünglich ebenfalls auf einem Serienfahrzeug, nämlich Audis R8, hat aber so viel mit einem Straßenfahrzeug zu tun wie ein Golf GTI mit einem Formel-1-Wagen. Entsprechend schwierig gestaltete sich der Prozess, dieses Fahrzeug straßentauglich zu machen: Über 40 Einzelabnahmen brauchte man, um das Kraftfahrzeugamt davon zu überzeugen, dem umgebauten Rennwagen eine Straßenzulassung zu gewähren. Neben dem vergleichsweise einfachen Einbau einer Blinkanlage oder Handbremse wurde auch massiv in die Fahrzeugdynamik eingegriffen: Die Abgasanlage musste entsprechend den Emissionsvorgaben des Kraftfahrt-Bundesamts angepasst werden, ein serielles Tanksystem und zusätzliche Diagnostiksysteme mussten integriert werden, aber auch die Bremsen und die Lautstärke des Motors musste man an die Auflagen für straßenzugelassene Fahrzeuge anpassen. „Die größte Herausforderung war letztendlich, das Auto durch den TÜV zu bekommen“, sagt der Motorsportdirektor von Abt, Martin Tomczyk. „Zusätzlich haben wir für unsere Kunden noch eine Klimaanlage, eine Rückfahrkamera, Zentralverriegelung und die elektrisch einstellbaren Außenspiegel eingebaut. Das sind aber auch die einzigen Zugeständnisse an den Komfort, die man in dem Fahrzeug finden wird.“ Eine Rückfahrkamera war allerdings in der Tat bitter nötig, denn der Wagen besitzt keinen Rückspiegel. Aufgrund der riesigen Dachhutze kann man durch kein Heckfenster blicken.

ABT XGT
Geschwindigkeit
310 KM/H
Leistung
640 PS
Drehmoment
550 NM
0–100 km/h
3,4 SEKUNDEN
Hubraum
5204 CCM
Gewicht (DIN)
1400 KG
Preis
599.200 EURO

Auf den ersten Blick unterscheidet sich die straßenzugelassene Variante nur marginal vom reinrassigen Rennwagen, besonders markante Komponenten wie der massive XXL-Flügel hinten, die erwähnte Dachhutze und der breite Diffusor blieben genauso erhalten wie beim Original. Das geschulte Auge bemerkt vielleicht jedoch die Semislicks von Pirelli, die jetzt auf unterschiedlichen Felgengrößen (19 Zoll vorne und 20 Zoll hinten anstatt 18 Zoll auf allen vier Rädern) aufgezogen sind. Auch im Inneren dominiert weiterhin eine Rennmaschinen-Optik, wobei die Anzahl der Knöpfe leicht reduziert und durch hochwertige Carbon- und Wildleder-Elemente ergänzt wurde. Insgesamt wirkt das Interieur dadurch deutlich aufgeräumter, auch wenn man noch klar die Rennwagen-Gene des Fahrzeugs erkennen kann.

Bevor ich losfahren kann, stellt ein Ingenieur mir zunächst die Lenksäule und die Pedalleiste am Boden entsprechend meiner Körpergröße ein. Denn die Carbon-Schalensitze sind, wie bei einem Rennwagen üblich, im Fahrzeug fest verbaut und lassen sich nicht bewegen. Dann schnalle ich mich (selbstverständlich mit einem 4-Punkt-Renngurt) an und schalte mithilfe des „Main Button“ in der Mittelkonsole zunächst die allgemeine Stromversorgung ein. In einem zweiten Schritt aktiviere ich mit dem „Start/Stop“-Knopf am Lenkrad die Zündung, und erst jetzt kann ich in einem dritten Schritt – nachdem ich mit dem Fuß das Bremspedal durchgedrückt habe – durch einen weiteren, dieses Mal deutlich längeren Druck auf den „Start/Stop“-Knopf den Motor starten. Der Knopf ist übrigens gar nicht so leicht zu finden. Wie bei einem Rennwagen üblich, befinden sich insgesamt neun Steuerungselemente am Lenkrad und weitere zehn in der Mittelkonsole. So lassen sich zum Beispiel die Traktionskontrolle sowie die ESC- und ABS-Systeme direkt am Lenkrad stufenweise ein- oder ausschalten.

Zugegeben, als der 5,2-Liter-Zehnzylinder zum ersten Mal hinter mir zu brüllen beginnt, wirkt das schon sehr beeindruckend, fast einschüchternd. Rennwagentypisch gibt es nämlich im XGT so gut wie keinen Schallschutz zwischen mir und dem Motor. Als würde er meine Gedanken lesen, sagt Daniel Abt, selbst Rennfahrer und

„Die größte Herausforderung war, das Auto durch den TÜV zu bringen“

Martin Tomczyk, Motorsportdirektor Abt

OBEN LINKS Wichtige Steuerelemente wie die stufenweise Regelung von ESC, ABS oder der Traktionskonstrolle befinden sich direkt am Lenkrad, während der Rückwärtsgang zum Beispiel über einen Knopf in der Mittelkonsole eingelegt wird. **OBEN RECHTS** Beim Fahren auf dem Circuit Mallorca zusammen mit Daniel Abt musste unser Autor noch Helm und Nackenschutz tragen, auf der öffentlichen Straße konnte er dann auf diese zusätzliche Sicherheitsmaßnahme verzichten. **UNTEN** Trotz diverser Umbauten für den Straßengebrauch besitzt der ABT XGT dank fest verbautem Heckspoiler, Dachhutze und Frontsplitter nach wie vor den Look eines reinrassigen Rennwagens

„Ich würde damit nicht in die Innenstadt fahren wollen“

Daniel Abt, Geschäftsführer Abt Lifestyle

OBEN Auch wenn sich das volle Potenzial des ABT XGT nur auf der Rennstrecke erfahren lässt, macht auch eine kleine Spritztour über die Autobahn Mallorcas sehr viel Spaß. Die Ausfahrt zum Ballermann wollte unser Autor jedoch trotzdem lieber nicht nehmen. **UNTEN LINKS** Die Carbon-Schalensitze, der Überrollkäfig und der 4-Punkt-Gurt lassen keinen Zweifel aufkommen, dass es sich bei dem Fahrzeug trotz Umbau nach wie vor um einen echten Rennwagen handelt. **UNTEN RECHTS** Kleine Unebenheiten auf der Straße spürt man bei dem hart am Asphalt liegenden Rennwagen sofort. Insofern kann der eine oder andere Bremshügel, wie man sie auf spanischen Straßen häufig findet, schnell zum unüberwindlichen Hindernis werden. Zumindest wenn man den Frontsplitter aus Carbon vorne nicht beschädigen will

Geschäftsführer der ABT Lifestyle GmbH: „Das wird gleich noch viel lauter, wenn wir das erste Mal richtig aufs Gas drücken!“ Der junge Abt wird mir heute als Instrukteur auf dem Circuit Mallorca vorausfahren, ebenfalls in einem XGT, um mir die Ideallinie zu zeigen. Nach einer eher gemütlichen Einführungsrunde dreht er nach und nach den Gashahn auf, und mir fällt es immer schwerer, mit dem professionellen Rennfahrer vor mir Schritt zu halten. Straßenzulassung hin oder her: Einen so reinrassigen Rennwagen bin ich noch nie zuvor in meinem Leben gefahren – und jede weitere Kurve, in der sich der Abstand zu Daniel Abts Führungsfahrzeug vergrößert, führt mir schmerzlich vor Augen, dass ich mit meinem Fahrkönnen nicht einmal ansatzweise an die Grenzen des XGT herankomme. Dieses Fahrzeug ist definitiv für den mehr als ambitionierten Rennfahrer konstruiert. Nach knapp zehn Runden erlöst mich Daniel Abt, schweißgebadet und vollgepumpt mit Adrenalin steige ich aus. „Siehst du, die Unterschiede beim Fahrverhalten auf der Rennstrecke zwischen dem normalen GT2 und dem XGT sind relativ gering. Der XGT fährt sich vielleicht sogar einen Tick einfacher“, sagt Abt. Äh, ja genau.

Jetzt bleibt nur ein letzter Test: Ich will mit dem Fahrzeug raus auf die Straße fahren. Dafür ist er schließlich extra umgebaut worden. Also manövriere ich den Wagen aus der Boxengasse in Richtung Ausfahrt. Schon das erste kurze Straßenstück, eine Auffahrt auf die Schnellstraße Mallorcas, fühlt sich surreal an. Als würde man etwas Verbotenes tun. Unwillkürlich sehe ich mich um – aus Angst, gleich von der Polizei angehalten zu werden. Aber was ich mache, ist vollkommen legal. Als ich an der Ausfahrt S’Arenal vorbeifahre, zögere ich eine Sekunde lang. Mit dem Auto am Ballermann vorfahren, das wäre schon was. Aber die Vernunft siegt. Das Fahrzeug liegt so tief auf der Straße, ich hätte kaum eine Chance, über die auf spanischen Straßen so häufig verbauten „Speed Bumper“ zu fahren, ohne die Carbonschürze vorne zu zerlegen. Bei einem Preis von über 5000 Euro kein billiges Unterfangen. „Ich würde damit jetzt nicht unbedingt in die Innenstadt fahren und einen Parkplatz suchen wollen“, meint Daniel Abt nach meiner Rückkehr. „Aber dass man damit von der Garage zur Rennstrecke fahren kann, das ist schon sehr praktisch.“

Voraussetzung dafür wäre: Meine Nachbarn kämen damit zurecht, dass ich ihnen jeden Morgen 640 ungedämmte Pferdestärken um die Ohren jage. Aber wer ein Auto für rund 600.000 Euro besitzt, hat vermutlich ohnehin eine eigene Fahrzeughalle mit angeschlossener Werkstatt, in deren unmittelbarem Umfeld sich weder Nachbarn noch sonstige unbefugte Personen aufhalten.

„Die Direktheit von Lenkung und Getriebe ist einzigartig“

Nach der Testfahrt im neuen ABT XGT stellt uns Ex-Rennfahrer und Abt-Motorsportdirektor MARTIN TOMCZYK *den spektakulären Straßen-Racer persönlich vor*

FACHSIMPELEI
Motorsportdirektor Martin Tomczyk (r.) zeigt unserem Autor die Besonderheiten des ABT XGT. Als Rennfahrer war Tomczyk unter anderem von 2001 bis 2016 in der DTM erfolgreich unterwegs

Herr Tomczyk, was ist das Besondere am neuen Abt XGT?
Wir hatten eine völlig andere Herangehensweise als sonst. Normalerweise wird ein Auto als Serienfahrzeug für die Straße entworfen und dann für die Rennstrecke entsprechend modifiziert. Wir haben ein reinrassiges Rennfahrzeug genommen und es straßentauglich gemacht. Insofern ist dieses Projekt einzigartig.

Was war dabei die größte Herausforderung?
Die größte Herausforderung war letztendlich, das Auto durch den TÜV zu bekommen. Die Abgasthematik war relativ komplex genauso wie die Diagnostiksysteme, die ein Serienfahrzeug benötigt, die man aber bei einem Rennfahrzeug nicht braucht. Eine Zulassung für ein reinrassiges Rennfahrzeug zu bekommen, das man dann ruhigen Gewissens auf einer öffentlichen Straße fahren kann, das war wirklich eine Mammutaufgabe.

Was haben Sie sich bei Ihrer ersten Fahrt im XGT gedacht?
Dass dieses Auto querdynamisch absolut unschlagbar ist. Es macht richtig Spaß, damit auf die Rennstrecke zu gehen. Die Direktheit von Lenkung und Getriebe ist einzigartig, man spürt wirklich jeden Stein und jede Bodenwelle.

Und wie war Ihre erste Ausfahrt auf der Straße?
Ich war es aus den letzten 20 Jahren gewohnt, einen Rennwagen ausschließlich auf der Rennstrecke zu bewegen. Und dann steht man plötzlich mit dem XGT an der Ampel mitten im Straßenverkehr. Das war schon eine komplett andere Welt, nicht nur für mich als Fahrer, sondern auch für die Leute um mich herum auf der Straße.

Wie haben die Leute reagiert?
Die haben das zunächst gar nicht fassen können. Und sich wahrscheinlich trotz der Kennzeichen gefragt, ob das legal ist. So einen Rennwagen sieht man sonst eben nicht an der Ampel stehen.

Mein Schlitten & ich

Als sein SUV den Geist aufgibt, muss für Familienvater Jörg Haberich etwas Neues her. Für seinen FERRARI 456M GTA *begeht der 50-Jährige so manche Sünde …*

Es ist jetzt ein Jahr her, und es war eine brenzlige Situation, als mir bewusst wurde, dass mein alter Cayenne bald nicht mehr unter uns weilen würde. Fast 280.000 Kilometer hatte unsere Familienkutsche auf der Uhr. Meiner Frau stand damals der Sinn nach etwas Praktischem mit genügend Platz für Kinder und Koffer. Aussehen egal. Sie liebäugelte sogar mit dem asiatischen Automarkt. Geschichts- und gesichtslose Fronten aus dem 3-D-Drucker, LED-Gefunkel und Displays voller Assistenten für Probleme, die ich nie hatte: Damit hatte ich ein echtes Problem. Nennen Sie es Midlife-Crisis oder, wie Sie mögen, aber ich wollte etwas Klassisches, Wertiges mit Ausstrahlung und Charakter. Zum Beispiel: einen Ferrari 456.

Man stelle sich die Diskussionen bei uns zu Hause vor! Dazu durfte ich es nicht kommen lassen. Ich musste schnell handeln und entschied mich kurzerhand für den 1999er-456M-GTA. Um mir diesen Wagen leisten zu können, musste ich allerdings ein paar Kompromisse eingehen. Echte Ferraristi würden sagen: Todsünden. Und zwar gleich alle sieben. Erstens: Ein Reimport aus den USA musste es sein

text: **JÖRG HABERICH**
fotos: **HUGO HABERICH**

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:
meinschlitten @playboy.de

MOTOR

(Tacho in Meilen, Temperatur in Fahrenheit). Zweitens: ein Auto mit Wasserschaden, also quasi vorbestraft. Drittens: Ein Zwei-plus-zwei-Sitzer war vonnöten. Viertens: Er ist nicht rot. Fünftens: Er hat Automatik. Sechstens: Er ist ein M, also ein Modifizierter. Siebtens: Ich habe Kindersitze eingebaut. Bitte verurteilen Sie mich nicht. Anders wäre es nicht möglich gewesen. Und mal ehrlich: Sieht er nicht klasse aus?

Ich finde, die Modifikationen haben durchaus ihre Berechtigung. Dem Ursprungsmodell 456 hat mein 456M einiges voraus: Die zusätzlichen Scheinwerfer-Augen im Kühlergrill erinnern an den 250 GT. Mein M hat einen feststehenden Rückspoiler ohne Schnickschnack, also ein wirklich stylishes Heck, und innen runde Luftdüsen, die nicht wie beim 2er-Golf aussehen.

Am Ende wurde mein Glücksgriff mit weiterem Glück belohnt: Ich bekam eine grüne Umwelt-Plakette (erstaunlich für einen Wagen, der 30 Liter auf 100 Kilometer verbraucht), einen günstigen Tarif für Versicherung und Steuer, mein Wunschkennzeichen – und: Die Familie ist ebenfalls glücklich. Das kann sie auch sein. Wer wird schon so elegant durch die Stadt chauffiert? Meinen Ferrari gebe ich so schnell nicht wieder her.

FERRARI 456M GTA

Geschwindigkeit
298 KM/H
Leistung
442 PS
0–100 km/h
5,5 SEKUNDEN
Hubraum
CA. 5474 CCM
Gewicht
1690 KG
Neupreis 1999
380.000 DM
Wert heute
54.000 EURO

INTERVIEW

„Der Unterschied liegt im Kopf“

Seine Erfolge mit Serena Williams machten ihn weltberühmt – jetzt will er den ganzen Sport neu erfinden: Tennis-Coach PATRICK MOURATOGLOU *erklärt, wie der weiße Sport bunt wird – und was gute Spieler von ganz Großen unterscheidet*

Interview
MICHAEL BRUNNBAUER

Herr Mouratoglou, vor ein paar Jahren haben Sie eine neue Form von Tennis namens Ultimate Tennis Showdown (UTS) ins Leben gerufen. Was genau hat es damit auf sich?

Ich habe das hauptsächlich deswegen gemacht, weil das Durchschnittsalter der Tennisfans immer höher wird. Es liegt inzwischen bei 61 Jahren, wir wollen aber Menschen unter 40 erreichen. Deswegen haben wir uns ein Format überlegt, das deutlich jüngere Zuschauer anspricht.

Das heißt?

Vor allem der Faktor Zeit war entscheidend. Ein Tennismatch dauert in der Regel mindestens anderthalb Stunden, bei einem Grand-Slam-Turnier sind sogar bis zu fünf Stunden üblich. Das ist einfach deutlich zu lang. Deswegen dauert bei uns ein Match nur circa 45 Minuten.

Ein Match ist aufgeteilt auf vier Viertel mit jeweils acht Minuten. Richtig?

Ja, wir wollten das Spiel und die Regeln stark vereinfachen. Allein die Zählweise mit 15, 30 und 40 beim Tennis ist verwirrend. Beim UTS zählt man einfach die Punkte: eins, zwei, drei und so weiter. Und steht es nach vier Vierteln unentschieden, gibt es eine Sudden-Death-Regel. Jeder Spieler hat abwechselnd die

Chance, das Match für sich zu entscheiden. Da folgt ein Match Point auf den anderen. Das ist superspannend. Insgesamt gibt es auch viel weniger Wartezeit. Beim normalen Tennis befindet sich zu 80 Prozent der Zeit der Ball gar nicht im Spiel. Beim UTS haben wir das extrem minimiert, es gibt zum Beispiel keinen zweiten Aufschlag, das macht das Spiel viel schneller. Dadurch müssen die Spieler vorsichtiger aufschlagen, sie wollen nicht riskieren, den Punkt schon beim Aufschlag zu verlieren. Und es gibt weniger Asse, während gleichzeitig längere Ballwechsel zustande kommen.

Aber ansonsten gibt es keine Unterschiede zum normalen Tennis?

Das Format selbst basiert natürlich auf Tennis, und auch viele der bekannten Spieler sind ebenfalls dabei. Aber beim UTS benehmen sie sich deutlich authentischer. Wenn sich beim UTS ein Spieler ärgert und seinen Schläger auf den Boden knallen will, dann darf er das. Warum auch nicht, es ist schließlich sein Schläger. Beim klassischen Tennis bekommst du vom Schiedsrichter gleich eine Verwarnung oder wirst zu einer Strafe von 50.000 Euro verdonnert. Das ist doch absurd. Es ist normal, dass man mal wütend wird, schließlich ist Tennis eine der frustrierendsten Sportarten der Welt.

John McEnroe wäre bestimmt ein großer Fan von UTS.

(Lacht) Auf jeden Fall. Nick Kyrgios auch. Das Ganze erinnert mehr an ein Festival als an ein Tennis-Match. Wir haben DJs, die Musik spielen, die Leute können herumlaufen, laut sein oder ihre Favoriten anfeuern. Bei einem klassischen Tennis-Match herrscht ja immer absolute Stille. Man wird sogar ermahnt, leise zu sein. Schauen Sie sich mal einen Boxkampf oder ein Fußballspiel an, da ist eine Riesenstimmung im Stadion. Das wollten wir bei unserer UTS-Serie auch.

Man sagt immer, Tennis gewinnt man im Kopf. Gilt das auch für UTS?

Für die Spieler ist es erst mal eine große Umstellung. Sie müssen immer auch die verbleibende Zeit im Kopf haben. Beim normalen Tennis hat man alle Zeit der Welt. Aber beim UTS ist das anders. Wenn man hinten steht und einem dann plötzlich auch noch die Zeit ausgeht, da geraten viele Spieler, wenn sie das erste Mal bei uns spielen, in Panik. Und weil Zeit ein so wichtiger Faktor ist, wollte ich auch die Marke Zenith als offiziellen Sponsor und Zeitnehmer.

War es schwer, sie davon zu überzeugen?

Zenith war schon vorher mein Partner viele Jahre lang. Aber als ich das Konzept von UTS vorgestellt habe und sie verstanden haben, dass wir hier von einer weltweiten Tour mit Top-Spielern in großen Stadien sprechen, haben sie sofort zugestimmt. Besonders der Umstand, dass der Faktor Zeit für das Spiel so kritisch ist, war natürlich für einen Uhrenhersteller spannend.

Wie kamen Sie ursprünglich zu dem Kontakt mit Zenith?

TRAINER DER STARS
Im Verlauf seiner Karriere verhalf der mittlerweile 54-jährige Patrick Mouratoglou einigen der ganz großen Spieler zum Erfolg, allen voran Serena Williams und Stefanos Tsitsipas

WEGWEISEND
Der aus einem Vorort von Paris stammende Tennistrainer betreute Tennisstar Serena Williams (1) über zehn Jahre bis zum Ende ihrer Karriere im Jahr 2022. Während der Corona-Pandemie rief er im Jahr 2020 den Ultimate Tennis Showdown (2) ins Leben mit bekannten Spielern wie Holger Rune, Alexander Bublik, Gaël Monfils, Casper Ruud (von links)

FOTOS: IMAGO, JULIEN NOUET, PR

MATCHPARTNER
Pünktlich zum Saisonstart 2024 konnte Patrick Mouratoglou, hier zusammen mit Zenith-CEO Benoît de Clerck, die Uhrenmarke als offiziellen Zeitnehmer des UTS gewinnen. Anlässlich der Partnerschaft präsentierte man das Modell „Chronomaster Sport“ in einer federleichten Titan-Variante

ZENITH
„Chronomaster Sport Titanium“
Durchmesser
41 MM
Gehäuse
TITAN
Band
TITAN
Zifferblatt
GRAU
Werk
EL PRIMERO 3600
Besondere Funktion
CHRONOGRAPH
Preis
12.300 EURO

Ich hatte den damaligen CEO in Wimbledon getroffen, und wir haben uns auf Anhieb verstanden. Wir hatten dann die Idee, eine limitierte Uhr mit meinem Namen herauszubringen. Doch der Clou war: Neben der Uhr selbst erhielt jeder Käufer zusätzlich eine individuelle Trainerstunde mit mir.

Fühlt es sich seltsam an, dass es eine Uhr gibt, die Ihren Namen trägt?

Nein, eigentlich nicht. Es gibt schließlich auch einen Tennisschläger, der so heißt wie ich. Warum also nicht auch eine Uhr? Als die Uhr herauskam, habe ich sie, glaube ich, fast drei Jahre am Stück getragen. Jeden Tag. Aber jetzt war mal wieder Zeit für etwas anderes, deswegen trage ich im Moment eine Zenith „Defy Skyline Skeleton“, das ist gerade meine absolute Lieblingsuhr.

Hatten Sie schon früher einen Bezug zu Uhren?

Nein, das fing bei mir eigentlich erst sehr spät an. Ich hatte einen Schüler, Gregor Dimitrov, der war total begeistert von mechanischen Uhren. Ich habe ihm dann alles übers Tennisspielen beigebracht und er mir alles über mechanische Uhren.

Ihr neuester Schüler heißt Holger Rune, was können Sie uns über ihn berichten?

Ich habe ihn schon von Oktober 2022 bis Mitte 2023 trainiert. Doch seit Februar dieses Jahres arbeiten wir wieder zusammen. Ich denke, er ist ein großartiger Tennisspieler und hat das Potenzial, langfristig einer der besten zu werden.

Was macht den Unterschied zwischen einem großartigen Spieler und einem der besten?

Der Unterschied liegt vor allem im Kopf. Ein Spieler aus den Top Ten hat ein ganz anderes Mindset als einer aus den Top 100. Ein Champion hat eine andere Herangehensweise an ein Turnier. Er denkt anders, und seine Erwartungshaltung an sich selbst, seine Ziele sind deutlich höher.

Ist es das, worauf Sie achten, wenn Sie einen Neuen annehmen?

Ja, wenn ich neue Spieler scoute, sehe ich mir vor allem deren mentale Haltung an. Haben sie Biss? Wie sehr sind sie von sich selbst überzeugt? Diese Dinge machen am Ende den Unterschied. Serena Williams zum Beispiel hat es schlichtweg abgelehnt zu verlieren. Das klingt sehr einfach, aber das ist schon etwas sehr Besonderes. Sie war ein richtiger Champion und hat nie aufgegeben. Sie akzeptierte keine Niederlage und fand daher auch immer einen Weg zu gewinnen.

Wenn Sie die Tenniswelt von damals und heute vergleichen, was ist der Unterschied?

Der ist eigentlich gar nicht so groß. Der Sport heute ist deutlich physischer geworden, die generelle Fitness ist höher. Und wir haben viel mehr Daten, die man analysieren kann. So präzise Informationen hatte man früher nicht.

Was halten Sie von den neuen jungen Spielern wie Alcaraz oder Sinner?

Nadal, Federer und Djokovic haben über die letzten 15 Jahre alles dominiert, aber jetzt kommt eine komplett neue Generation an Tennisspielern. Alcaraz und Sinner sind beide noch sehr jung und haben trotzdem schon mehrere Grand-Slam-Titel gewonnen. Das ist sehr beeindruckend. Aber auch Holger *(Rune, d. Red.)* hat das Potenzial, dort hinzukommen.

FOTOS: JULIEN NOUET, PR

SEITE AN SEITE
AN EURER SEITE.

Von Sportfans für Sportfans.

Jeden Mittwoch neu im Handel und tägliche Sport-News unter:

Sport Bild

Näher geht nicht.

MATERIAL-MIX
Die Uhr besteht neben recyceltem Edelstahl aus den neu entwickelten und ultraleichten Kunststoffen Nylo und Carbonium

ULYSSE NARDIN „Diver NET Wempe Signature Collection“
Durchmesser
44 MM
Gehäuse
EDELSTAHL
Band
KAUTSCHUK
Zifferblatt
SCHWARZ
Werk
UN-118
Besondere Funktion
30-BAR-TAUCHERUHR
Preis
15.750 EURO

text
MICHAEL BRUNNBAUER

UHREN-KOLUMNE

Klarmachen zum Tauchen

Begeistert vom Design und den technischen Daten einer Uhr, weiß man noch lange nicht: Wie macht sich das gute Stück am Handgelenk? Unser Uhrenexperte Michael Brunnbauer sucht darauf Antworten – und testet jeden Monat ein anderes Modell. Dieses Mal nahm er die ULYSSE NARDIN DIVER NET *aus der Wempe Signature Collection mit auf einen Segeltrip in Kroatien*

Mein erster Eindruck

Mit 44 Millimeter Durchmesser und knapp 15 in der Höhe sieht die Uhr zwar massiv aus, fühlt sich am Handgelenk aber nicht so an. Das liegt vermutlich am geringen Gewicht von gerade einmal 103 Gramm. Wem übrigens das orangefarbene Kautschukband zu grell ist, kann auf das ebenfalls im Paket enthaltene, dezentere schwarze Band wechseln. Mir persönlich hat am besten der orangefarbene Schriftzug Wempe Signature Collection hinten auf dem Saphirglasboden der Uhr gefallen.

Das sagt der Juwelier

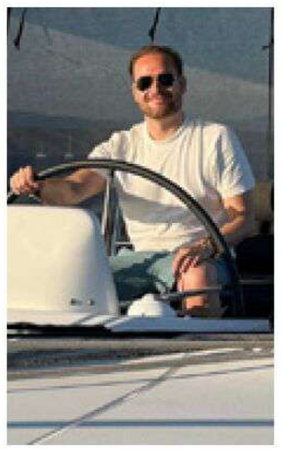
Nach Hublot, Breitling, Chopard, Nomos und Girard-Perregaux ist die „Diver NET“ von Ulysse Nardin die sechste Uhr aus der Wempe Signature Collection. Aufgrund der strengen Limitierung waren alle vorherigen Sondereditionen, die die Uhrenhersteller jeweils zusammen mit der Juwelierskette Wempe auf den Markt brachten, in kürzester Zeit ausverkauft. Auch die „Diver NET“ wird wegen der geringen Stückzahl von 75 Exemplaren schnell vergriffen sein.

Das habe ich erlebt

Auf einem Segeltrip durch die kroatische Adria hatte ich Zeit, die Uhr ausgiebig zu tragen. Weder Salzwasser noch Sonnencreme konnten dem robusten Stück etwas anhaben – ebenso wenig ein 3-Meter-Sprung ins Wasser vom Flydeck unseres Katamarans. Bis zu 30 Bar Wasserdruck hält die Uhr nämlich aus, das entspricht einer Tauchtiefe von 300 Metern. Da ich jedoch kein allzu ambitionierter Taucher bin, ließ ich mich erst bei drei Knoten an einem Seil und später bei sechs Knoten auf einer so genannten Tube (ein circa 1,5 Meter großer aufblasbarer Ring) durchs Wasser ziehen. Beides war zumindest für die Uhr ein Kinderspiel (für meine Arme dagegen ein kleiner Kraftakt). Die drehbare Lünette erwies sich außerdem als äußerst praktisch, um beim Kochen in der Kombüse einzuschätzen, wie lange man die Pasta im Wasser lassen muss.

Mein Fazit

Ulysse Nardin steht wie kein anderer Uhrenhersteller für seine maritime Historie, das erkennt man schon an dem Anker im Logo der Marke. Dank der Signalfarbe Orange fällt man mit dieser Uhr auf wie ein bunter Hund, ohne aber protzig oder dekadent zu wirken. Daneben dürfte sich die limitierte Uhren-Variante der Wempe Signature Collection auch als Investition lohnen.



FOTOS: JOHANNES LEUCHS, PR, PRIVAT

Sports Illustrated
DEUTSCHLAND

OUT NOW!

JETZT IM HANDEL ODER ONLINE BESTELLEN
UNTER SHOP.SPORTSILLUSTRATED.DE

DIE NEUE AUSGABE

sportsillustrated.de
SportsIllustratedDE
sportsillustrated_de
SIGermany

PLAYMATE

Weronika

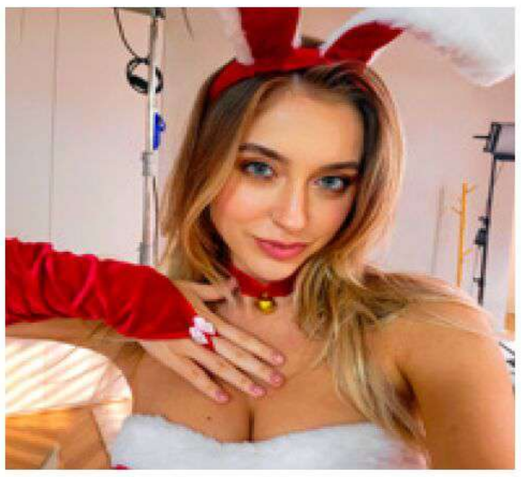
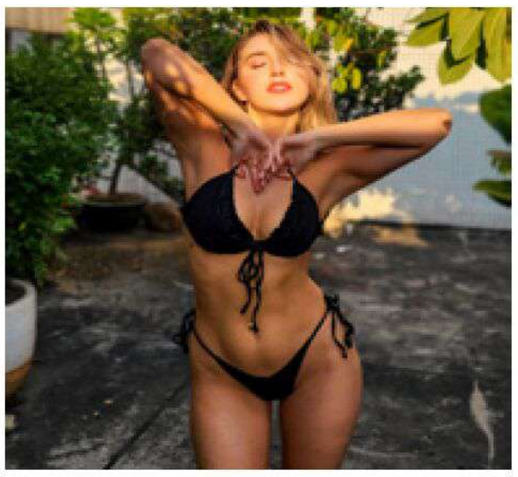
Unsere Miss September, WERONIKA WABIA, *ist als Model in der ganzen Welt unterwegs. Unser Fotograf traf sie in Berlin. Dort zeigte ihm die 24-Jährige, was sie meint, wenn sie sagt, sie werde lieber nackt als in Mode fotografiert – denn das sei das viel größere Kunststück*

fotos **HENRIK PFEIFER**

NOCH MEHR
HEISSE BILDER
von
WERONIKA
gibt's hier:
premium.playboy.de

MISS SEPTEMBER

Weronika Wabia

geburtsdatum **12. SEPTEMBER 1999** *geburtsort* **SLUPSK/POLEN** *wohnort* **SLUPSK** *maße* **88-66-102** *größe* **172 CM**

Die Natürliche

Der Playboy ist dafür bekannt, niemanden zu verurteilen und selbstbewusste und freie Frauen zu zeigen. Es ist ein Ort, an dem Frauen auf natürlichste Art und Weise ihre sexuellen Seiten preisgeben können. Ich fühle mich frei und natürlich, wenn ich nackt bin. Auch vor der Kamera. Ich mag es, wie das Licht auf den Körper wirkt. Für mich ist das Kunst. Wenn man Kleidung fotografiert, ist es nicht dasselbe. Hauptberuflich bin ich Model, aber am meisten Spaß macht es mir, wenn ich mich ohne Kleidung zeige. Mein Motto ist: Verlier dich nicht selbst, sei einfach nackt!

Die Kreative

Als Model reise ich viel und genieße das sehr. Am liebsten reise ich allein, dann habe ich Zeit zum Nachdenken und um Städte zu erkunden. Außerdem habe ich als Model viel Zeit, um neue Dinge zu lernen. Momentan mache ich eine Ausbildung zur Fotografin, später würde ich gerne digitales Marketing oder Psychologie studieren. Neu für mich entdeckt habe ich die Keramikmalerei. Das ist für mich wie Meditation, ich kann aufhören nachzudenken und mich einfach kreativ ausleben.

Die Aufgeschlossene

Ich bin ein guter Mensch, mit dem man über alles reden kann. Darum schätze ich an einem Mann am meisten, wenn er genau dies auch mit mir tut – ohne Tabus. Es gefällt mir, wenn er sagen kann, dass er Hilfe braucht oder dass es ihm schlecht geht. Ebenso freue ich mich, wenn er seine schönen Momente mit mir teilt. Im Moment bin ich Single. Um mein Herz zu erobern, muss ein Mann mich so respektieren, wie ich bin, offen für meine Arbeit sein und mir vertrauen. Außerdem ist Sex für mich sehr wichtig, ich muss eine Verbindung zu meinem Partner aufbauen, um die richtige Energie zu bekommen. Mein Traum-Date stelle ich mir an einem schönen Ort in der Natur oder am Wasser vor, wo wir zusammen Sushi essen. Ich liebe die japanische Küche, ganz besonders Sushi! Deshalb arbeite ich gerade an einem Keramikteller, den ich speziell dafür gestalte.

Die Offene

In Deutschland gehe ich gerne in Clubs, zum Beispiel ins „KitKat“ in Berlin. Dort ist es ein wenig seltsam, aber das gefällt mir. Ich habe schon oft in Deutschland gearbeitet, hatte aber noch nicht allzu viele Möglichkeiten, Männer kennenzulernen. Dafür brauche ich nur die richtige Gelegenheit.

Instagram **@WERONIKAWABIA**

Zwei Freundinnen unterhalten sich: „Sag mal, ihr seid doch schon so lange zusammen, warum heiratest du Karl eigentlich nicht?“ – „Sag mal selbst: Würdest du jemanden heiraten, der neben dir noch drei andere Verhältnisse hat?“ – „Nee, natürlich nicht!“ – „Siehst du, Karl auch nicht!“

Ein Mann kommt vom Arztbesuch nach Hause. Seine Frau fragt: „Na, was hat er gesagt ?“ – „Tja“, meint der Mann, „er hat gesagt, dass ich nur noch 100-mal kann.“ Die Frau: „Oh, dann müssen wir aber schnell eine Liste machen!“ Der Mann: „Hab ich schon gemacht, du stehst allerdings nicht drauf.“

Letztens hat mich ein Bekannter gefragt, warum meine Ehe nach so vielen Jahren noch immer so gut läuft. Ich hab geantwortet: „Weil wir noch zweimal pro Woche Sex haben. Ich dienstags und meine Frau donnerstags.“

Ein Ehepaar abends im Bett. Sie: „Schatz, liebst du mich wirklich?“ Er: „Glaubst du vielleicht, ich mache Liegestütze?“

Sagt die junge Autofahrerin zum Polizisten: „Was, Sie wollen mir ein Knöllchen geben?! Wissen Sie, wer mein Vater ist?!“ Der Polizist: „Wieso, hat Ihre Mutter Ihnen das nicht verraten?“

Kettenraucher wird ganz nervös. Da sagt der schwule Sexsüchtige: „Denk nicht mal dran! Wenn du dich jetzt bückst, sterben wir beide!“

Wie nennt man ein Kamel mit vier Höckern? Saudi Quattro.

Was ist die Strafe für BIGAMIE? *Zwei Schwiegermütter.*

Zwei Männer sehen jemanden in Trier in der Mosel treiben, der wild mit den Armen gestikuliert und andauernd schreit: „Help!“ – „Help!“ – „Help!“ Daraufhin sagt der eine Mann zum anderen: „Tja, der hätte mal besser schwimmen gelernt statt Englisch.“

Meine Frau Ulrike hat ein Buch über die perfekte Ehe gelesen, darin wurde empfohlen, jeden Jahrestag so zu begehen, als sei es das erste Date. Es war also ein ganz schöner Abend gestern. Nur ihre Eltern waren überrascht, als ich Ulrike nach dem Dinner wieder bei ihnen abgesetzt habe.

Schon gewusst? In Zentralamerika gibt es zwar nur schlechte Lackierer, dafür aber Guatemala.

Ich war heute bei meinem Psychiater. Da malt der plötzlich fünf Schäfchen auf ein Blatt Papier und sagt, ich solle mal kurz darauf aufpassen, er wäre gleich zurück. Der tickt wohl nicht sauber, ich bin doch nicht blöd! Hab einen Zaun drum herum gemalt und bin nach Hause gegangen.

Ein Alkoholiker, ein Kettenraucher und ein schwuler Sexsüchtiger wollen sich kurieren lassen und suchen eine gute Fee auf. „Ihr seid wirklich harte Fälle“, sagt die Fee, „da kann euch nur noch ein Zauber helfen: Sobald ihr rückfällig werdet, müsst ihr auf der Stelle sterben!“ Wenig später gehen die drei Männer durch die Stadt und kommen an einem Bierzelt vorbei. Der Alkoholiker kann der Versuchung nicht widerstehen, kauft sich ein Bier, nimmt einen tiefen Schluck und fällt auf der Stelle tot um. Die zwei anderen gehen weiter, bis sie auf eine qualmende Zigarettenkippe stoßen, die auf dem Boden liegt. Der

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy als Dankeschön eine Flasche Jack Daniel's Single Barrel Select, gereift in besten Fässern aus den obersten Etagen der Lagerhäuser, dem sogenannten Angel's Roost. Hier ist der Whiskey den größten Temperaturschwankungen ausgesetzt und arbeitet am intensivsten im Fass. Auf jedem Flaschenetikett sind Fass- und Lagerhausnummer sowie das Abfülldatum vermerkt. Damit ist jede Flasche so einzigartig wie das Fass, von dem sie stammt.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

CARTOON

ILLUSTRATION: PETER BUTSCHKOW

Google Mops

1

LESER-AKTION

1 Gruppenbild mit Damen: die Teilnehmer des Playboy Gentlemen's Weekend mit Playmates, Partnern und dem außergewöhnlichen Alpenhotel „Turm" im Hintergrund. **2** Fahrer-Briefing: Communication Manager Andrea Kleespies (Alfa Romeo) erklärt die Besonderheiten der aktuellen Modelle. **3** Abflug: Skisprung-Weltmeisterin Juliane Seyfarth beim Training am Bergisel. **4** Titelheldin: Die 34-jährige Ausnahmeathletin zierte 2021 das Playboy-Cover der März-Ausgabe. **5** Pure Performance: Die Teilnehmer genossen die Fahrt in der 382 kW (520 PS)* starken Alfa Romeo Giulia Quadrifoglio. **6** Prickelnder Empfang: Ankunft am Vinum-Hotel „Turm" in der Ortsmitte von Völs am Schlern. **7** Bunnylove: die Playmates Laura Langas (l.) und Laura Schultz. **8** Südtiroler Spezialitäten: Das Team des „Hotels Turm" kredenzt landestypische Köstlichkeiten. **9** Zum Wohl: Hotelchef und Gastgeber Stephan Pramstrahler (M.) mit Event-Kuratorin Rita-Graciela Werner und Playboy-Chef Florian Boitin. **10** Zigarrenkunde: Brand Ambassador Mario Rodmann präsentiert feinste Zigarren der Marke Carlos André. **11** Rauchzeichen: Die Teilnehmer Gido Weidlich (l.) und Christof Braun genießen die Zigarren aus der Dominikanischen Republik

2

3

6

4

5

Gentlemen's
WEEKEND

Südtiroler Genusswelten

Beim PLAYBOY GENTLEMEN'S WEEKEND *in Völs am Schlern erlebten die Teilnehmer ein Wochenende voller Kulinarik, feiner Zigarren, edler Spirituosen, Sport-Action, italienischer Automobilkunst und vielem mehr*

text **FLORIAN BOITIN** *fotos* **NICOLAJ KORAUS**

„Es ist schön, dass du anders bist!" Mit diesen Worten empfängt der Hausherr des „Romantik Hotel Turm" in Völs am Schlern Gäste gern. Stephan Pramstrahler ist Eigentümer des einzigartigen 5-Sterne-Hauses – und ein außergewöhnlicher Gastgeber. In den kommenden vier Tagen sollte uns der gebürtige Südtiroler und ausgezeichnete Hauben-Koch die Besonderheiten des historischen Hotels zeigen, dessen bauliche Fundamente bis ins 13. Jahrhundert zurückdatieren, und uns persönlich mit landestypischen kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnen. So erfuhren die zwölf Teilnehmer des Playboy Gentlemen's Weekend beispielsweise, wie die Zubereitung perfekter Südtiroler Knödel gelingt. Hotelchef Pramstrahler ist aber nicht nur ein Gastgeber par excellence, sondern ein Mann mit vielen Talenten. Einst als Eishockeyspieler und Drachenflieger erfolgreich (neben der italienischen Meisterschaft hielt er lange den Weltrekord im Langstreckenflug), gilt seine Leidenschaft heute seinen fünf Kindern und der Liebe zur Hotellerie – unter anderem. Der Vogelnarr und erfolgreiche Züchter von Vollblutaraber-Pferden ist auch passionierter Weinbauer und ambitionierter Kunstsammler. Mehr als 2000 Original-Kunstwerke – von Joseph Beuys über Paul Klee, von Oskar Kokoschka bis Pablo Picasso – schmücken die außergewöhnlich gestalteten Räumlichkeiten. Darüber hinaus machen kunstvolle Fotografien und Skulpturen zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler das „Hotel Turm" zu einem Ort der Hochkultur. Zusammen mit seiner Frau Kathi, der Sommelière des Hauses, schenkt der gelernte Küchenchef auch feinste Tropfen seines Weinguts Grottnerhof aus, darunter den Weißburgunder „Pica", den Sauvignon „Bubo" und den Gewürztraminer „Tetrix".

Als die Teilnehmer des Männerwochenendes ihre luxuriösen Zimmer im Hotel beziehen durften, hatten sie bereits eine ganz besondere Anreise hinter sich. Am Morgen des Tages hatte ich als Chefredakteur des deutschen Playboy zusammen mit Event-Kuratorin Rita-Graciela Werner die Reisegruppe in den Playboy-Redaktionsräumen in der Münchner Innenstadt begrüßt. Nach

*Kombinierte Werte gem. WLTP: Kraftstoffverbrauch 10,5 l/100 km; CO_2-Emission 237 g/km; CO_2-Klasse: G

7

8

9

10

11

1

2

3

4

Vinum-Hotels Südtirol – Urlaub in bester Weinlage

Die Vinum-Hotels Südtirol, zu denen auch das „Hotel Turm“ in Völs am Schlern mit seinen weiteren Anwesen, dem Gatschhof und dem Grottnerhof (siehe unten), zählt, sind die weltweit einzige Hotelgruppe, die ihren Fokus auf das Thema Wein legt. Die 29 handverlesenen familiengeführten (3- bis 5-Sterne-)Hotels befinden sich deshalb inmitten der Südtiroler Weinregionen. Alle Hoteliers sind gleichzeitig auch Winzer oder Sommeliers. Weitere Infos unter *www.vinumhotels.com* und *www.hotelturm.it*

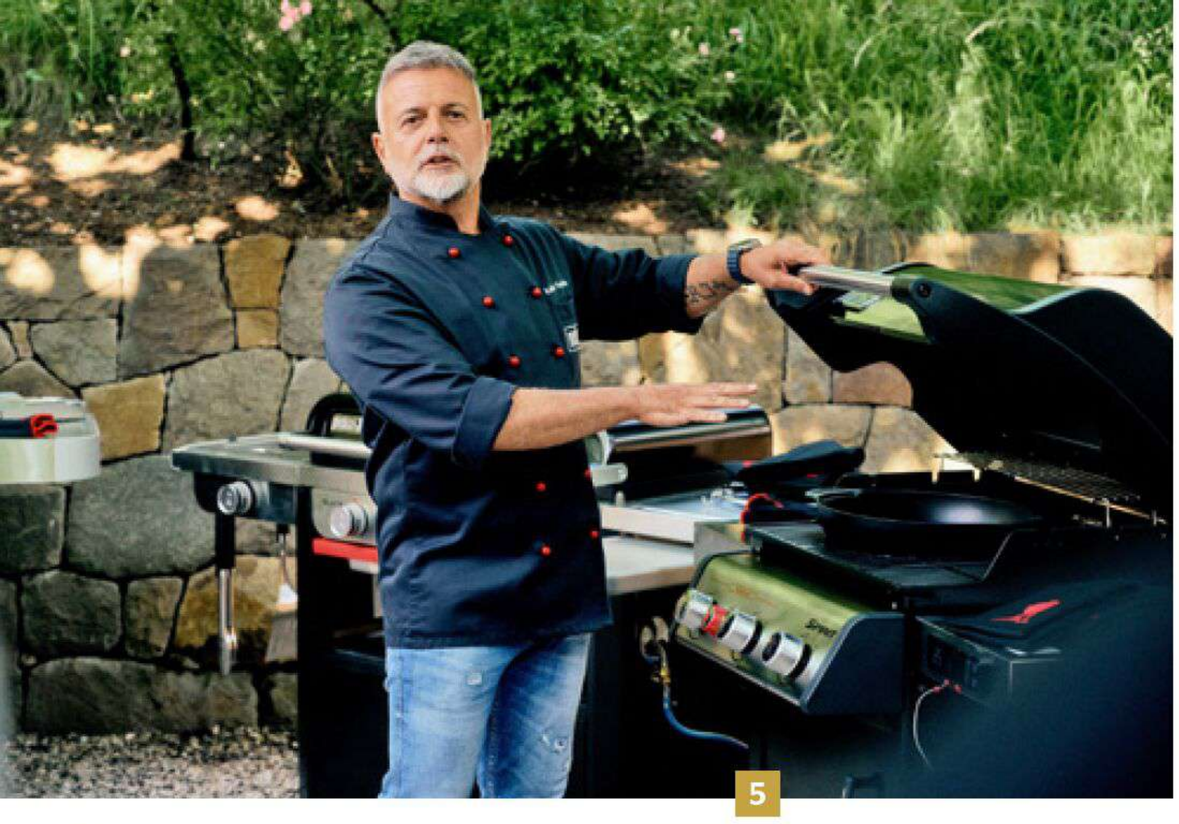
einem kurzen Fahrer-Briefing und Marken-Update durch Alfa Romeo Communication Manager Andrea Kleespies machten sich die Playboy-Gentlemen am Steuer aktueller Modelle der italienischen Automobilmarke auf die Reise Richtung Südalpen. Erster Zwischenstopp: die legendäre Skisprunganlage Bergisel in Innsbruck. Dort erwartete uns die zweifache Skisprung-Weltmeisterin Juliane Seyfarth. Was wir alle nun erleben durften, ist wohl nur mit einem Wort zu beschreiben: unbezahlbar. Nachdem die staunende Reisegruppe der Ausnahmeathletin aus allernächster Nähe und aus schwindelerregender Höhe bei ihren Trainingssprüngen zuschauen durfte, ging es im Anschluss für alle weiter zum Zielort in den Südtiroler Alpen.

Tatsache ist: Die gemeinsamen Tage in Völs am Schlern waren mehr als genussvoll. Mario Rodmann, Brand Ambassador von Arnold André, führte die Teilnehmer gekonnt in die Genusswelten edler Zigarren der Marke Carlos André ein. Die in der Dominikanischen Republik gefertigten Premium-Zigarren überzeugten die Playboy-Gentlemen ebenso wie die edlen Rumsorten Don Papa und A.H. Riise aus dem Hause Sierra Madre. Gastronomie-Experte Robert Tess zeigte den Genussfreunden in seinem kurzweiligen Mixology-Workshop unter anderem, wie auch zu Hause spielend leicht der perfekte Rum Sour gelingt.

Nach einer gemeinsamen (Nebel-)Wanderung zur Seiser Alm – der auf rund 1700 Metern gelegenen und mit rund 56 Quadratkilometern größten Hochalm Europas, umgeben von den Gipfeln der Dolomiten – war der Hunger der Ausflügler groß. Wie passend, dass der in Hamburg tätige Star-Koch Roberto Venturino schon die passenden Geräte in Stellung gebracht hatte. Der italienische Küchenchef und Grillmeister der Weber Grill Academy präsentierte die neuesten Modelle aus dem Hause Weber, und er zauberte zusammen mit den Playboy-Gentlemen auf den hochwertigen Grillgeräten die wunderbarsten BBQ-Köstlichkeiten. Von Fisch über Steaks bis hin zu – aufgepasst – original italienischem Risotto.

Dass auch gute Bartpflege eine Kunst ist, demonstrierte der King C. Gillette Barber-Experte Marcus Michalczyk eindrucksvoll in seiner Masterclass. Er präsentierte die Bartpflege- und Bartstyling-Produkte der Marke, die auf den US-amerikanischen Entwickler King Camp Gillette, den Erfinder der Einwegklinge, zurückgeht. Selbstverständlich kamen einige Bartträger anschließend in den Genuss, die Produkte unter professioneller Anleitung auszuprobieren.

Für das Schlussbild schlüpften die uns begleitenden Playmates Laura Langas (Playmate des Jahres 2024) und Laura Schultz (Finalistin 2023) standesgemäß noch ins legendäre Bunny-Kostüm: das würdige Finale eines einzigartigen Männer-Wochenendes.



5

6

7

PLAYBOY GENTLEMEN'S WEEKEND IN SÜDTIROL

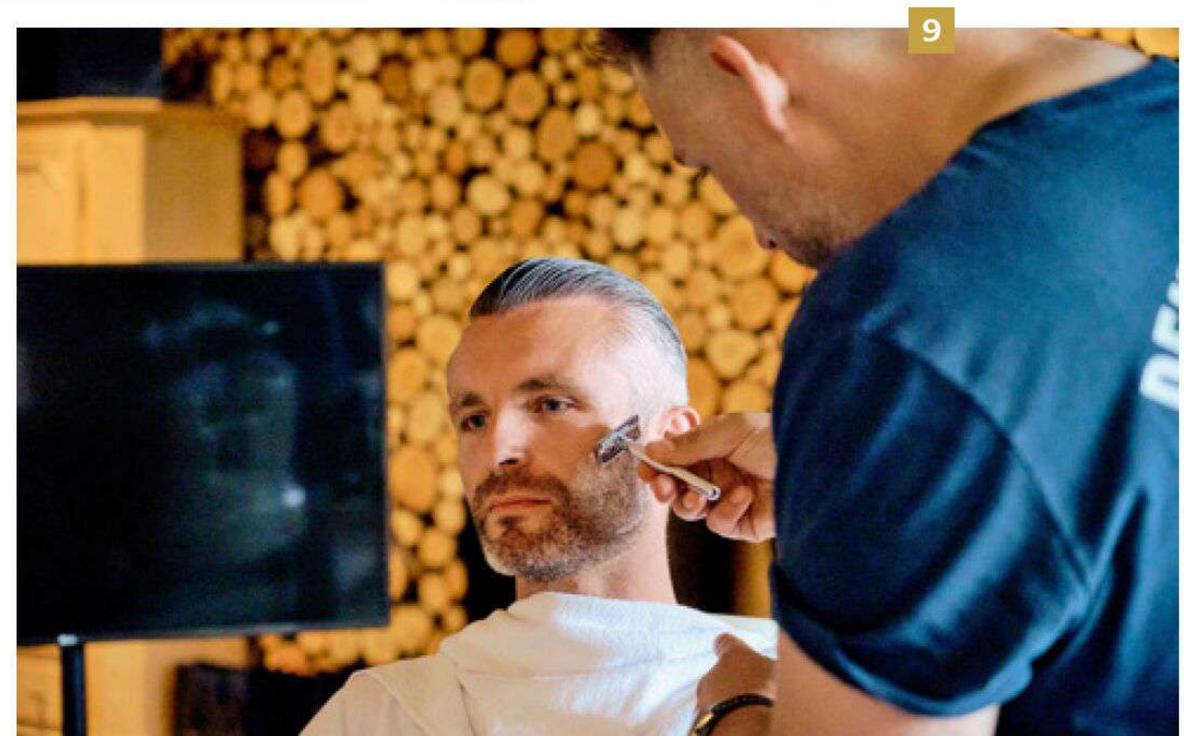
1 Geistreich: Spirituosen-Experte Robert Tess füllt die Gläser mit feinstem Rum aus dem Hause Sierra Madre. **2** Braunes Gold: der exquisite Don Papa Rum. **3** Hüttenzauber: Die Teilnehmer genossen die rustikale Atmosphäre im Grottnerhof. **4** Größte Hochalm Europas: die Seiser Alm in den Dolomiten. **5** Grillmeister: Chefkoch Roberto Venturino erklärt die aktuellen Grill-Modelle von Weber. **6** Kulinarische Köstlichkeiten: zartes Rindersteak mit karamellisierten Zwiebeln. **7** Von den Besten lernen: Grill-Workshop mit Grillmeister Roberto Venturino. **8** Weinfreunde: Teilnehmer Dr. Uwe Ganzer und Christof Braun (r.). **9** Haarige Angelegenheit: Barber-Experte Marcus Michalczyk gibt Playboy-Leser Torben Sander nützliche Tipps zur Bartpflege. **10** Reinigung, Pflege und Styling: hochwertige Bartpflege-Produkte von King C. Gillette. **11** Beauty-Trio: Marcus Michalczyk (Barber-Experte King C. Gillette) mit Rita-Graciela Werner (M.) und Kristina Reznik (PR). **12** Flotte Flotte: die stylishen Performance-Modelle von Alfa Romeo

12

11

10

8



9

STIL

Gute Reise!

Unser Tipp zur ausklingenden Urlaubssaison: Damit auf der nächsten Kurz- oder Fernreise schon der Weg zum Ziel ein paar Urlaubsaufnahmen wert ist, legen Sie sich am besten RICHTIG SCHICKES GEPÄCK *zu*

text
RONALD BECKER

CARL FRIEDRIK
Kabinentrolley (links), ca. 395 Euro, und Check-in-Koffer (rechts), ca. 545 Euro, beide aus stabilem Polycarbonat mit Netz-Innentaschen

Check-in-Koffer

GLOBE-TROTTER
Check-in-Koffer aus stabiler Vulkanfiber mit Riemen und Besätzen aus Kalbsleder und geschwärzten Silbermetalldetails, ca. 2145 Euro

PORSCHE DESIGN
Check-in-Koffer aus Polycarbonat, ultraleicht, in Schwarz und in den beliebtesten Farben des Porsche 911 zu haben, ca. 640 Euro

Kabinentrolleys

TITAN
Kabinentrolley aus Polycarbonat mit abschließbarer Kunstfaser-Vortasche, die verschiedene Fächer, etwa für den Laptop, enthält, ca. 350 Euro

FLOYD
Kabinentrolley aus Kunststoff mit einer Aluminium-Rahmenkonstruktion und 360 Grad drehbaren Skateboard-Doppelrollen, ca. 495 Euro

Weekender

BERLUTI
Weekender aus Kalbsleder mit einem Extra-Bodenfach mit 2-Wege-Reißverschluss für Schuhe oder Schmutzwäsche, ca. 4200 Euro

JOOP!
Weekender aus strapazierfähiger Kunstfaser mit Reißverschlussfach auf der Vorderseite und abnehmbarem Schulterriemen, ca. 200 Euro

Rucksäcke

TUMI
Kunstfaser-Rucksack mit gepolstertem Laptop-Fach und weiteren offenen oder mit Reißverschluss versehenen Innenfächern, ca. 520 Euro

DUNHILL
Rucksack aus festem Baumwoll-Canvas mit Lederbesatz und Magnetverschluss an der Innenseite der Umschlagklappe, ca. 1500 Euro

Sundowner *für die Haut*

Damit wir am Strand nicht rot werden, gibt's Cremes mit UV-Schutz. Am Abend NACH DEM SONNENBAD *helfen kühle Feuchtigkeitsspender*

Sonnenlicht ist wohltuend. Es ermöglicht der Haut, Vitamin D zu bilden, das ihr dabei hilft, sich zu erneuern. So beugt Sonnenlicht Entzündungen vor und kann Hautleiden wie Akne oder Neurodermitis lindern. Doch es kommt auf die Dosis an. Ein ausreichender Sonnenschutz ist an hellen Sommertagen wichtig – ob am Strand, am Pool oder im Biergarten. Denn Sonnenlicht ist auch gefährlich für die Haut, wie jeder weiß, der sich schon mal einen schmerzhaften Sonnenbrand zugezogen hat. Deshalb gehört zu jedem Sonnenbad neben der Vorbereitung mit UV-Schutz auch die Nachsorge mit speziellen After-Sun-Produkten, die die Regeneration strapazierter, trockener und sensibler Haut unterstützen. Man sollte sie immer nach dem Sonnenbaden verwenden, nicht nur bei erhitzter und geröteter Haut. After-Sun-Produkte spenden idealerweise viel Feuchtigkeit, kühlen und beruhigen die Haut. Inhaltsstoffe wie Aloe vera, Hyaluronsäure und Sheabutter sind dafür optimal. Auf Konservierungsstoffe wie Parabene sollte man hingegen verzichten. Extra-Tipp: das Produkt im Kühlschrank lagern. Dann kühlt es die Haut noch angenehmer.

Körper

Um das Gefühl von „brennender" Haut zu lindern, heißt es nach dem Sonnenbad: ab unter die Dusche – und den Körper anschließend mit Antioxidantien versorgen. So wird die eigene Reparaturfähigkeit der Hautzellen gestärkt.

Das „The Ritual of Karma Cooling After Sun Shower Gel" erfrischt und pflegt mit einem Hydra-Boost-Komplex aus weißem Tee und Aloe vera. Von Rituals, 200 ml, ca. 10 Euro

Das „Yoghurt Cooling After Sun Gel Face + Body" enthält echten Joghurt sowie 83 Prozent natürliche Inhaltsstoffe, die kühlen und die Haut nähren. Korres, 150 ml, ca. 25 Euro

Gesicht

Ob Strandspaziergang, Radtour oder eine gemütliche Stunde im Biergarten: Die Gesichtshaut ist permanent der Sonne ausgesetzt und benötigt daher besonderen Schutz und Pflege. Produkte mit Vitaminen, Antioxidantien und kühlender Aloe vera sind ideal.

Perfekt für Bartträger ist die zweigeteilte „After Sun SOS Hydrogel Cooling Mask", die dank einem innovativen Melanin-Aktivierungskomplex hydratisiert und die natürliche Bräune verlängert. Von Douglas Sun, ca. 7 Euro

Besonders leicht aufzutragen: Der „After Sun Stick" pflegt und befeuchtet die Haut mit Glycerin und Hyaluronsäure. Von be routine, 47 g, ca. 5 Euro

Haare

Nur weil Haare keinen Sonnenbrand bekommen, sind sie noch lange nicht gefeit vor Schädigungen durch pralle Sonne. Sie werden trocken und strohig und benötigen deshalb ein Extra an Feuchtigkeit.

Das „Soleil After Sun Hair & Body Shampoo" entfernt Meer- und Chlorwasserrückstände, macht mit Sonnenblumenextrakt freie Radikale unschädlich, die durch UV-Strahlung erzeugt werden, und schützt das Haar so vor Pigmentverlust. Von La Biosthétique, 250 ml, ca. 24 Euro

Das „Hydro Care Spray" schenkt mit Aloe vera und zahlreichen Vitaminen wie B_3 Feuchtigkeit und verbessert die Kämmbarkeit. Von Glynt, 150 ml, ca. 15 Euro

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (7)

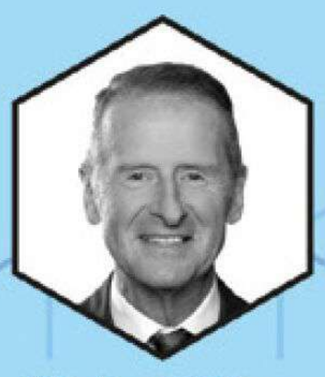
text **MABEL NEUMANN**

auto motor und sport

MOBILITÄT DER ZUKUNFT KONGRESS 2024

24.-25.09.2024

Gernot Döllner
Vorsitzender des Vorstands
AUDI AG



Herbert Diess
Vorsitzender des
Verwaltungsrats
The Mobility House

DER WEG IN DIE ZUKUNFT:

SICHER | **DIGITAL** | **NACHHALTIG**

Barbara Frenkel
Mitglied des Vorstandes
Beschaffung
Porsche AG

Dr. Jörg Rheinländer
Vorstandsmitglied
der HUK-COBURG
Versicherungsgruppe

Hagen Heubach
Global Vice President und
Leiter der Industry Business Unit
Automotive bei SAP

Prof. Johan Rockström
Director of the Potsdam Institute
for Climate Impact Research (PIK)

Thomas Müller
Vorstand
Produktentwicklung
Jaguar Land Rover

Dr. Jan Becker
CEO und Gründer
von APEX.AI

WIE BLEIBT UNSERE INDUSTRIE ZUKUNFTSFÄHIG?

An **zwei Kongresstagen** – mit einem **Schwerpunkt zum Thema künstliche Intelligenz** am 24.09.2024 – diskutieren wir mit mehr als **20 namhaften Experten und Expertinnen** aus Wissenschaft, Industrie und Start-ups die aktuellen Entwicklungen eines komplexen Transformationsprozesses und liefern spannende Insights zu folgenden Themen:

- Ist **künstliche Intelligenz die Schlüsseltechnologie** für eine klimaneutrale Zukunft?
- Welche Anreize benötigt die **Elektromobilität?**
- Revolutionieren **Big Data und KI** die Versicherungsbranche?
- Wie kann sich die deutsche Automobilindustrie gegen die **Konkurrenz aus China wehren?**
- Welche neuen Denkansätze braucht es in Entwicklung und Produktion, damit **Mobilität bezahlbar** bleibt?

KOMBI-TICKET

JETZT SICHERN FÜR 989 €*

Neben einem spannenden Programm mit inspirierenden Speakern, Entscheidern und Akteuren aus der Automobil- und Zuliefererindustrie, der Wirtschaft, der Politik und den Medien bleibt genügend Zeit zum persönlichen Austausch. Der Veranstaltungsort, die Business Lounge der **Allianz Arena München,** bietet hierfür den perfekten Rahmen.

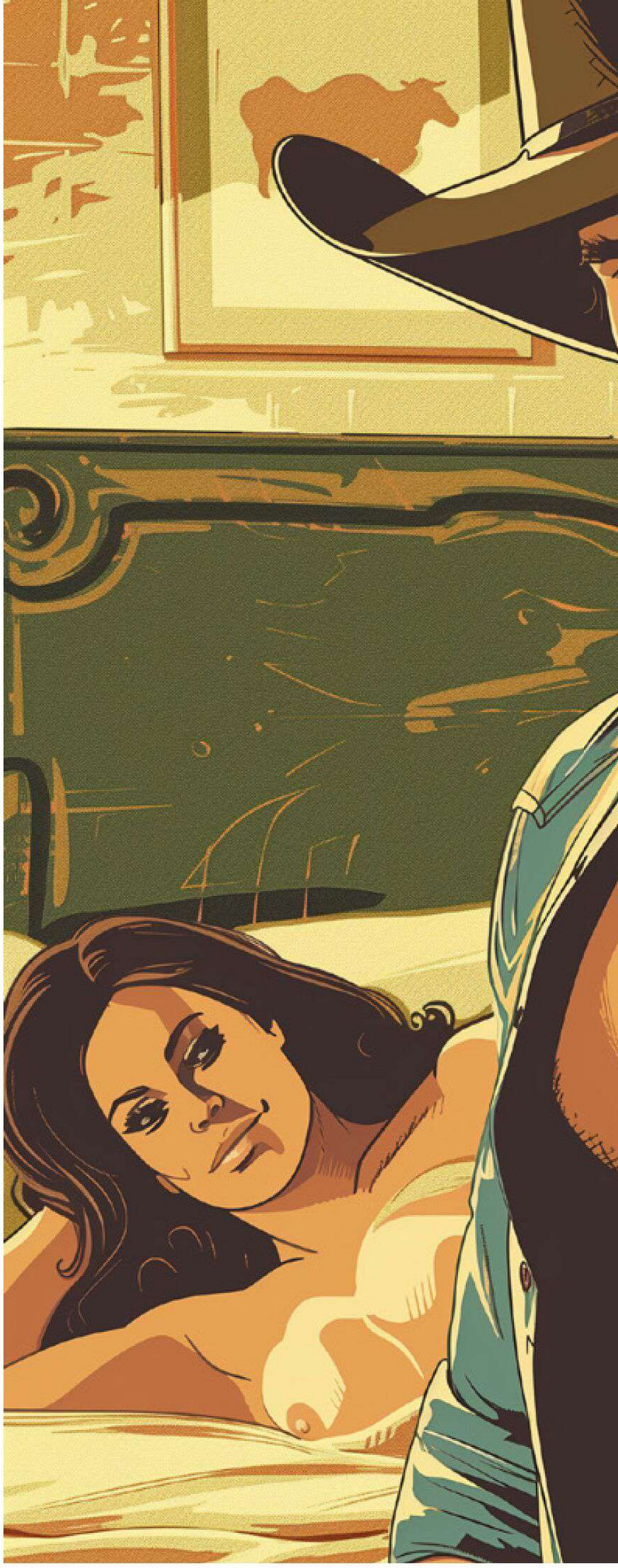
Alle Informationen unter www.ams-kongress.de

*Preis für beide Veranstaltungstage inkl. MwSt., versandkostenfrei

LUST

Mein Cowboy

Unsere Autorin sucht die Vorzüge der körperlichen Liebe – ohne die Nachteile der romantischen. Ein DATING-EXPERIMENT *und seine Folgen*



„Hey Baby." – „Hey Cowboy."

„Hast du Mittwoch Zeit?" – „Ja ab vier."

„Bin um vier da." – „Freu mich."

So oder ähnlich klingen seit zwei Jahren die Verabredungen mit dem Mann, der mich regelmäßig besuchen kommt, um genau zwei Beschäftigungen nachzugehen: Sex und Massage. Bis vor Kurzem kannte ich nicht einmal seinen Nachnamen, wozu auch? Er ist noch nie gegangen, ohne dass ich gekommen bin, und diese Gewissheit ist für uns beide bedeutsamer als persönliche Details. Das Geheimnis unseres Glücks? Nicht reden. Dafür ist er ansonsten mündlich umso engagierter. Seine Begeisterung für meine Mitte ist absolut aufrichtig.

Der Selbstversuch

Manchmal bin ich in Experimentierlaune. Vor ein paar Jahren hatte ich zum Beispiel die gute Idee, das Konzept von Dating-Apps ad absurdum zu führen. Nach Augenschein den Richtigen finden – das ist schon im analogen Leben ein problematisches Vorhaben. Eine romantische Idee. Wieso diese Idee nicht mal ausklammern – und einfach blind tindern? Ich stellte den Timer auf eine Minute, kniff die Augen fest zusammen und wischte blind nach rechts. Als die Zeit abgelaufen war und ich die frischen Matches sah, begann ich umgehend mit dem Löschen. Während ich mich fragte, was ich mir eigentlich dabei gedacht hatte, rasselten die ersten Nachrichten herein. Die meisten ließ ich, leicht schockiert über die Folgen meines Vorgehens, unbeantwortet.

Einer jedoch boxte sich durch wie ein Spermium zum Ei. Die Fotos, die er ausgewählt hatte, zeigten in den klassischen Posen des Badezimmerspiegel-Selfies einen braun gebrannten Muskelkörper. Als jemand, der von dieser Art von Körper, Lifestyle und Selbstdarstellung nie angetan war, im Gegenteil, bewegte ich mich eindeutig in völlig neuen Gefilden. Und begann mit einem Typen zu chatten, der aussah wie die männliche Entsprechung einer Pamela Reif. Und der bis heute die einzige Person ist, die ich kenne, die das Emoji mit dem Cowboyhut benutzt. Obwohl meine erste spontane Reaktion auf sein Profil eine gewisse Befremdung war, überwog meine Neugierde, und ich beschloss, das begonnene Experiment durchzuziehen.

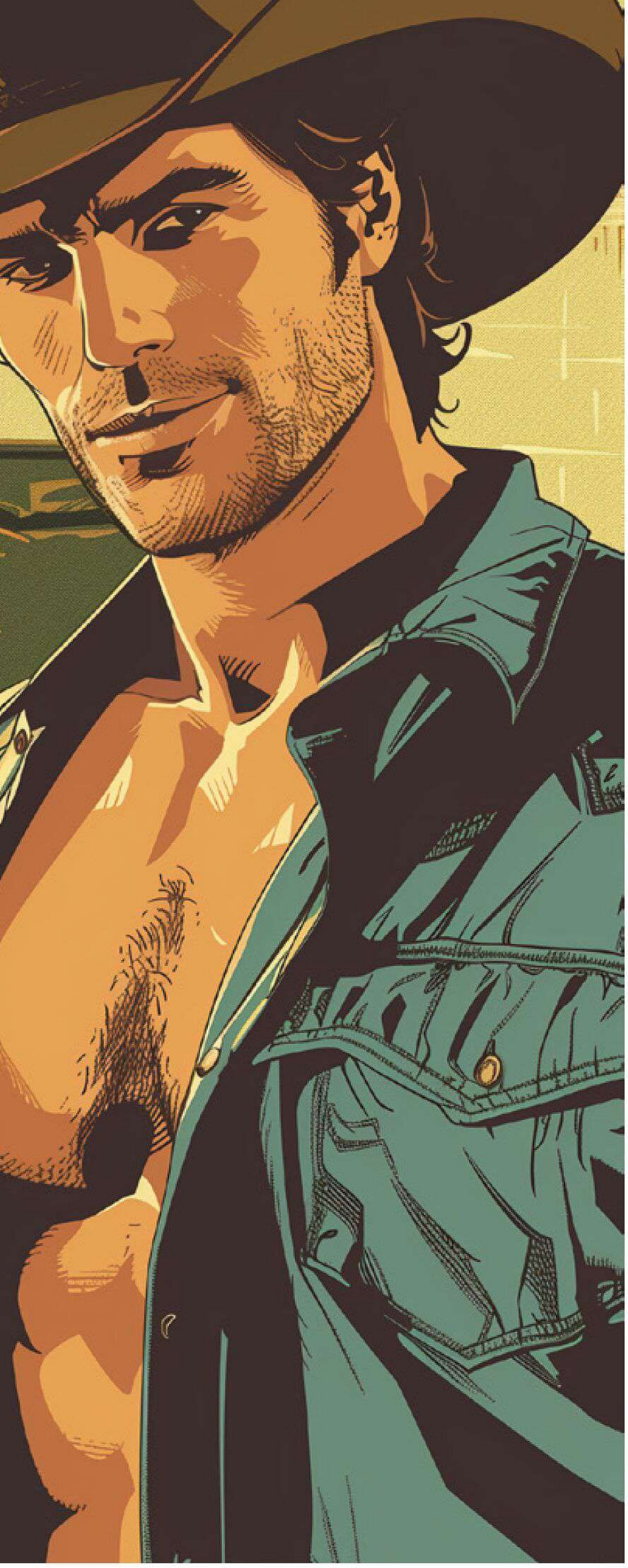


ILLUSTRATION: LARA KINNMAN MIT MIDJOURNEY

Beziehungsweisen

In meinem Tinder-Profil hatte ich wahrheitsgemäß meine beiden Interessengebiete angegeben: Commitment oder Abenteuer. Den Cowboy konnte ich ohne Umschweife und zweifellos der zweiten Kategorie zuordnen. Weder sah ich in ihm eine vielversprechende Option auf die nächste langfristige Beziehung, noch war er auf der Suche nach einer.

Eine rein sexuelle Beziehung hatte ich in der Hierarchie von Beziehungen bislang immer auf einer unteren Stufe angesiedelt. Damit hatte ich getan, was mir (als Frau) beigebracht worden war: Wert auf Romantik zu legen, um den nötigen Kleber für die oft folgenden Schwierigkeiten (und Kinder) zu bilden. Je mehr Gedanken und Mühe sich einer macht, je kreativer er sich vor dem Fenster austobt, in Schmuck investiert und damit seine versorgerischen Kräfte unter Beweis stellt, desto verbindlicher und damit geeigneter soll er ja angeblich sein. Sinnvoll, wenn man eine traditionelle Familie gründen will. Aber nicht automatisch der Lebenstraum jeder Frau.

Jedenfalls nicht meiner. Romantik hat mein Leben, wenn ich darüber nachdenke, unterm Strich mehr in Gefahr gebracht, als dass sie mir gutgetan hätte. Zwar ist es nicht so, dass ich Blumen, Sternenhimmel und Behauptungen, bei denen sofort klar ist, dass sie nicht stimmen können, nicht lieben würde. Im Kerzenschein ist alles köstlicher, und ich möchte kaum einen Song oder Liebesbrief missen, der mir geschrieben wurde. Aber die extrem guten Gefühle, die Romantik im Angebot hat, können auch richtig teuer werden: Erschütterte Erwartungen und enttäuschte Hoffnung sind keine seltenen Randphänomene und nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Den Glauben an die Menschheit sollte man nicht zu oft verlieren.

Romantik ist ein beliebtes und nötiges Refugium, in dem das Schicksal das Zepter in der Hand hält und wir mal Pause vom Denken, Entscheiden und Vernünftigsein haben. Hier regieren die großen Gefühle. Sie lebt von unserer Sehnsucht nach Unendlichkeit, Rausch und Verschmelzung. Mit gesenkten Blicken und Stimmen werden Absichten erklärt und Gefühle beteuert, die sich entgegen ihrer Natur niemals ändern sollen. Naturgesetze werden auszuhebeln versucht, der Verstand ist es schon. Je verrückter die Ideen, desto romantischer die Anekdoten.

Die Heftigkeit des Rausches, die Ausschließlichkeit eines „Für immer und nur du“ füttert unsere hungernden Egos mit ihrem verständlichen Wunsch, etwas Besonderes darzustellen. Unsere Angst vor Endlichkeit, Veränderung und Einsamkeit ist groß genug, um gelegentlich an Märchen zu glauben. Daran ist auch nichts Falsches. Trotzdem empfiehlt es sich, im Auge zu behalten, dass unsere beschworene „Bestimmung“ jederzeit die Richtung wechseln kann. Sie wird sich nicht das kleinste bisschen an das Skript des romantischen Dramas halten, wenn dem Leben nicht mehr danach ist. Das pompöse, ernsthafte und bedeutungsschwere Kostüm, in dem die Romantik gerne auftritt, verdeckt die Sicht auf die beste Umgangsweise mit ihr: eine leichte.

Fantasie und Wirklichkeit

In den Büchern Haruki Murakamis gibt es manchmal Figuren, die rein sexuelle Beziehungen zu jemandem unterhalten, zum Beispiel Tengo im Roman „1Q84“, der sich einmal wöchentlich von einer zehn Jahre älteren, verheirateten Frau besuchen lässt. Diese Art von Beziehung war mir bei der Lektüre angenehm. So

text
DAUNE STEIN

„Die Behauptung, ein Orgasmus sei gar nicht so wichtig, war mir schon immer zutiefst suspekt“

unaufgeregt. Einfach. In meiner Fantasie war es eine entspannte und entspannende Art, sich mit einem anderen Menschen auf ganz bestimmte Weise gutzutun. Der eigentliche romantische Plot der Bücher hingegen, bei dem zwei Leute auf verschlungenen Wegen und in verschiedenen Welten öfter mal sehr lange dafür brauchen, um zueinander zu finden, wirkte auf mich deutlich weniger erstrebenswert.

Mittlerweile lebe ich selber wie eine Figur aus einem Haruki-Murakami-Roman – und stelle zu meiner Freude fest, dass manche Dinge tatsächlich so gut sein können wie in der Fantasie.

Wer nur das eine will

Auf meinen Cowboy treffen viele Merkmale eines sogenannten Fuckboys zu. Er kommt grundsätzlich und immer nur zu mir. Er hat noch nie bei mir übernachtet. Unser Austausch über unsere Hintergründe im Leben ist sehr begrenzt. Dennoch ist das für mich alles andere als ein Anlass, alarmiert zu sein. Wenn jemand mein Angebot, ihn auch mal besuchen zu kommen, so oft ausschlägt, bis ich nicht wieder nachfrage, bin ich, ehrlich gesagt, ganz froh.

Ich genieße es, einfach nur die Tür aufmachen zu müssen und einige Stunden später wieder hinter ihm zu schließen. Mein Schlaf hat in der Vergangenheit unter Gesellschaft meist sehr gelitten. Aber wo keine Übernachtungen, da gibt es auch keine Einbußen bei der Schlafqualität. Und wenn mit jemandem die gemeinsame Schnittmenge – Sex und Massage – bereits feststeht, gibt es auch keinen Grund, stundenlang intensive Gespräche zu führen. Der Kommunikationsstil meines Cowboys, dessen Beruf ich nicht mal kenne, ist ohnehin eher der einer Person in einem Zeugenschutzprogramm.

Sein größtes orales Talent ist es, mich mit Hingabe zu lecken. Allein zu merken, wie sehr er das liebt, sorgt regelmäßig dafür, dass ich noch mal komme, auch wenn wir es schon erfolgreich getan haben. Anfangs war ich darüber noch überrascht, mittlerweile würde mich aber auch nicht mehr wundern, wenn er Kirschenstiele mit der Zunge verknotet. Unvergesslich, wenn er mich dazu so lange fingert, bis seine Hände danach aussehen, als wäre er zu lang im Badewasser geblieben. Überhaupt ist er mit seinen Händen sehr geschickt – und so stark, dass ich mich in jeder Lage fallen lassen kann. Es ist ein wilder, manchmal harter, aber immer zärtlicher Ritt mit meinem Cowboy.

Vor Männern, die keine „ernsten“ Absichten haben, wird oft gewarnt. Vor denen, die „nur“ Sex wollen. Allerdings haben auch Frauen gern einfach Sex, ihre Ruhe und keinen Stress. Der Ernst kann auch mal reinem Vergnügen weichen. Und die Behauptung, ein Orgasmus sei „gar nicht so wichtig“, war mir schon immer zutiefst suspekt. Keine Ahnung, wer diesen Mythos in die Welt gesetzt hat. Ich kann nur für mich sprechen, aber wenn ich Hunger habe, dann esse ich auch gerne, bis ich satt bin.

Der Cowboy und ich sind lieb, warm und respektvoll miteinander. Niemand spielt mit Gefühlen oder eventuellen Hoffnungen des Gegenübers. Ich schätze sein gutes Herz, seine Arglosigkeit und dass er mir nicht langwierig Dinge erklärt, die mich nicht interessieren. Außerdem bringt er immer lustige Sachen mit, die leuchten, oder Früchte, die ich nicht kenne. Mehr braucht es doch gar nicht.

Keiner für alles

Mittlerweile fällt mir kein überzeugendes Argument mehr ein, warum ich eine klassische Liebesbeziehung haben wollen sollte. Weder habe ich einen Kinderwunsch (wofür Unverbindlichkeit tatsächlich ungeeignet wäre), noch scheinen traditionelle Lebensmodelle mein Ding zu sein. Bedürfnisse wie Liebe jeglicher Art, Austausch, gegenseitige Unterstützung, Fürsorge und all die anderen Dinge, die sich optimalerweise zwischen Menschen abspielen, werden in den seltensten Fällen ständig und verlässlich von einer einzigen Person abgedeckt. Ausnahmen bestätigen die Regel, aber Beziehungsratgeber stapeln sich nicht grundlos in den Regalen. Will sagen: Seit wann ist es schlau, alle Eier in einen Korb zu legen? Ich verteile Bedürfnisse lieber auf verschiedene (Beziehungs-)Körbe, und damit ist für alles gesorgt.

Verliebtsein fand ich oft in erster Linie auch sehr anstrengend. Ich habe meinen Kopf und mein Herz gerne frei statt okkupiert. Bei mir stehen Schlaf, Essen und Freunde an erster Stelle, und alle drei leiden gewöhnlich unter Verliebtheit. Ich muss nicht heiraten, um wirtschaftlich oder emotional alles zu haben, was ich brauche, sowohl die 50er als auch die 90er sind zum Glück Geschichte. Ich habe die Freiheit, Romantik als Facette zu begreifen, mit der man spielen kann, wenn es Spaß macht. Mein Ego ist nicht darauf angewiesen, wie viele Blumen ich geschenkt und Absichtserklärungen ich ins Ohr geflüstert bekomme.

Einen Tag vor unserer Verabredung diese Woche schrieb mein Cowboy, er werde jetzt mal spontan drei Wochen wegfliegen. Ich wünschte ihm eine gute Reise, arbeitete weiter und lächelte zufrieden vor mich hin. Absagen sind kein Drama, Reiseziele irrelevant. Demnächst werde ich wieder bequem die Tür aufmachen, mich aufs Bett fallen und dem Naturspektakel seinen Lauf lassen. Ich brauche keine ausführliche Berichterstattung über seine Reiseerlebnisse. Ein Mann, der mich durchknetet und zum Leuchten bringt, reicht vollkommen.

AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf
shop.playboy.de

DER PLAYBOY MAGAZINSHOP
Jederzeit einfach und portofrei bestellen!

KOSTENLOSE LIEFERUNG
Bestellungen mit Benutzerkonto versenden wir innerhalb Deutschlands kostenlos.

SOFORT PDF DOWNLOAD
Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.

NEUTRALER UMSCHLAG
Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.

NUR BEI UNS
Exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

TAGEBUCH EINER VERFÜHRERIN

Der Morgen nach dem One-Night-Stand

Pures Grauen oder gepflegter Abschied? Das hat jeder selbst in der Hand, der sich vor dem Bett-Abenteuer die richtigen Gedanken macht. Oder einfach unserer SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY *zuhört*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Vögelwild“ (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 128) ihrer Kolumne handelt von Flirt-Fehlern

Männer sind wunderbar. Höflich zu sein ist bei Männern nicht nur wunderbar, sondern Bedingung, sofern sie als One-Night-Stand mit zu mir nach Hause wollen.

Neulich beobachtete ich aber ein Pärchen, das es mit dem Knigge für meinen Geschmack etwas zu ernst nahm. Ich saß morgens in einem Café, und am Tisch neben mir saßen zwei, die offenbar die Nacht miteinander verbracht hatten, sich aber darüber hinaus nicht kannten. Dieses After-Sex-Frühstück hätten sie besser gelassen. Die vorausgegangene Intimität war beiden offensichtlich peinlich, und sie fuhrwerkten hölzern und befangen miteinander herum wie zwei alte Damen, die sich nicht erinnern können, woher sie sich eigentlich kennen. Als Erotikautorin kann man da nicht anders als zuhören, sorry, da siegt die Voyeurin in mir.

Erst dachte ich, sie hätten beschlossen, noch miteinander zu frühstücken, weil das ein gesitteter Abschluss für das vorausgegangene Gevögel wäre, dann wurde mir klar, dass der Mann die Frau ins Café gelotst hatte, um sie aus seiner Wohnung zu bugsieren. Es wurde schlimm. Autounfallschlimm. Ich hoffte, man würde mir meine Fremdscham nicht allzu sehr ansehen. Sie bettelte mit Kleinmädchenstimme um sein Bekenntnis, dass sie etwas Besonderes für ihn sei. Das war sie nicht, denn er nannte sie immer wieder „Süße“, hatte also offenbar ihren Namen vergessen. Ein ums andere Mal erwähnte er, welchen Stress er heute habe und dass er ja gern gemütlich hier sitzen würde, aber leider, leider der Stress, der große, große Stress. Worin der genau bestand, sagte er nicht, aber seinem Gesicht nach wartete die Apokalypse auf ihn. Vielleicht war er Kakerlaken-Man, würde sich gleich auf der Café-Toilette ein Cape umwerfen und die Menschheit retten?

Das wäre die schönere Wahrheit gewesen, die tatsächliche war aber, dass er versuchte, sich mit dem spendierten Croissant freizukaufen. Dass er dieses Croissant bezahlt hatte, sagte er mindestens drei Mal. Irgendwann fing er an, von seiner Ex-Freundin zu berichten. Bei jeder gerühmten Eigenschaft dieser Frau winselte die im Café wieder, ob sie nicht auch begehrenswert sei. Sie kam mir vor wie ein Eichhörnchen, das auf einer Schnellstraße unter die Räder gekommen ist und dem die Eingeweide aus dem plüschigen Bäuchlein heraushängen. Ich schwankte bei jedem Satz hin und her, ob ich sie retten oder ihr den Gnadenschuss verpassen sollte. Lauf, Mädchen, lauf!

Was kann man aus diesem schrecklichen ONS-Ende also lernen? Erstens: Schlafe nie mit jemandem, den du verachtest und den du angezogen nicht ertragen kannst, egal, wie geil du bist. Zweitens: Überleg dir vorher einen stilvollen Umgang mit gutem wie schlechtem Beischlaf. (Wie höflich handhabt ihr sexuelle Abenteuer? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com.*)

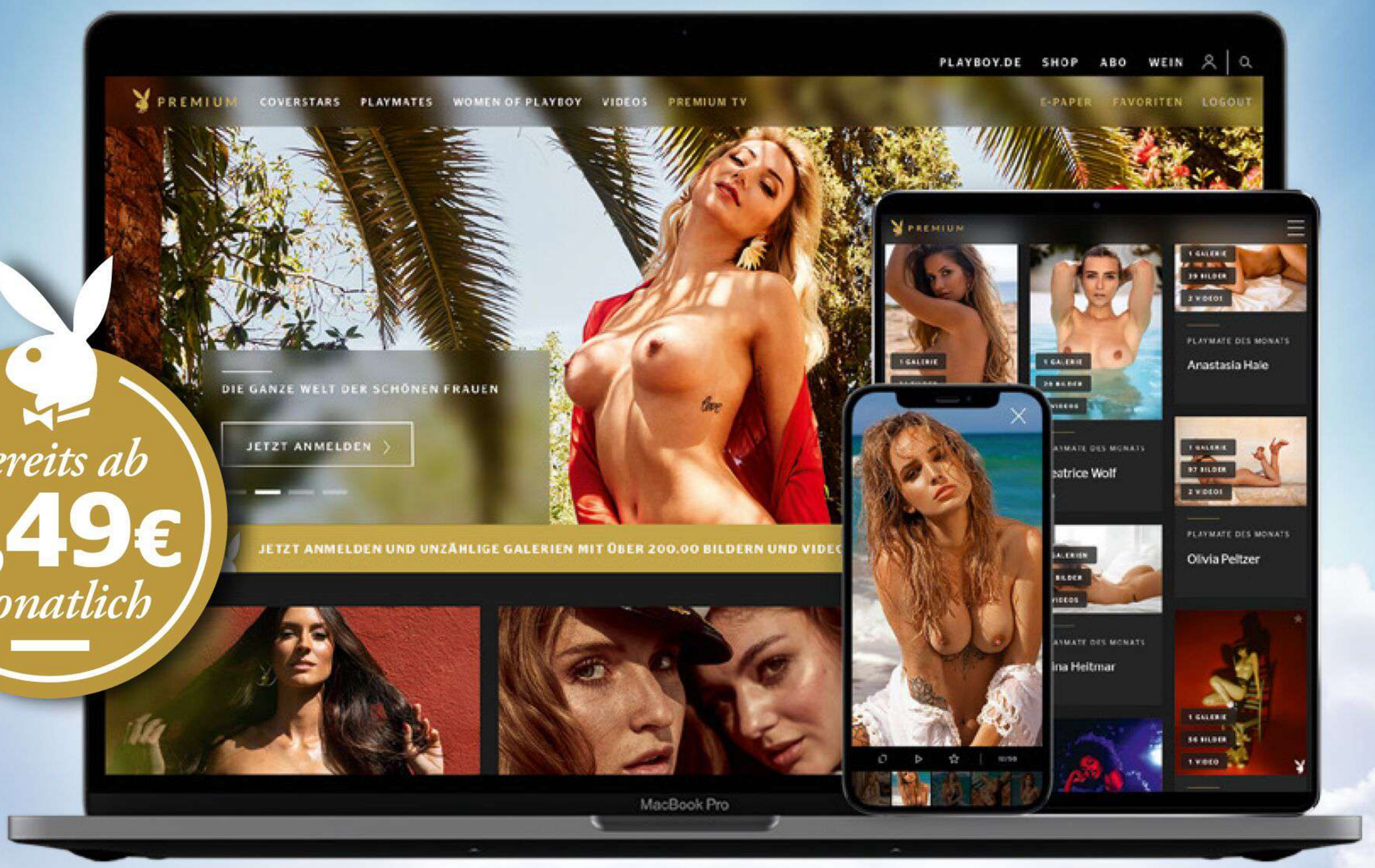
Ich habe da so meine Regeln: Ich bleibe nie über Nacht. Wenn da mehr ist als freundlicher Austausch von Körperflüssigkeiten und der Mann sich tatsächlich außer für meine Brüste auch für meine Ansichten zur Wärmepumpen-Debatte interessiert, kann man sich ja noch mal treffen. Duschen darf mein Besuch gern bei mir – vor dem Sex, hinterher nur, wenn er oder sie die Duschkabine mit dem Gummidings abzieht, und das wollte noch nie jemand. An Getränken gibt es alles, was gewünscht wird, zu essen nur das, was man im Bett vertilgen kann. Und bald nach dem Sex sage ich, dass er nicht hier schlafen kann, weil morgen ganz früh meine Oma zu Besuch kommt. Das trieb bisher noch jeden aus dem Bett. Danke, Omi!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

PREMIUM

DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

Exklusive Inhalte von TITELSTARS *und* PLAYMATES
– nur einen Klick entfernt!



Bereits ab
9,49€
monatlich

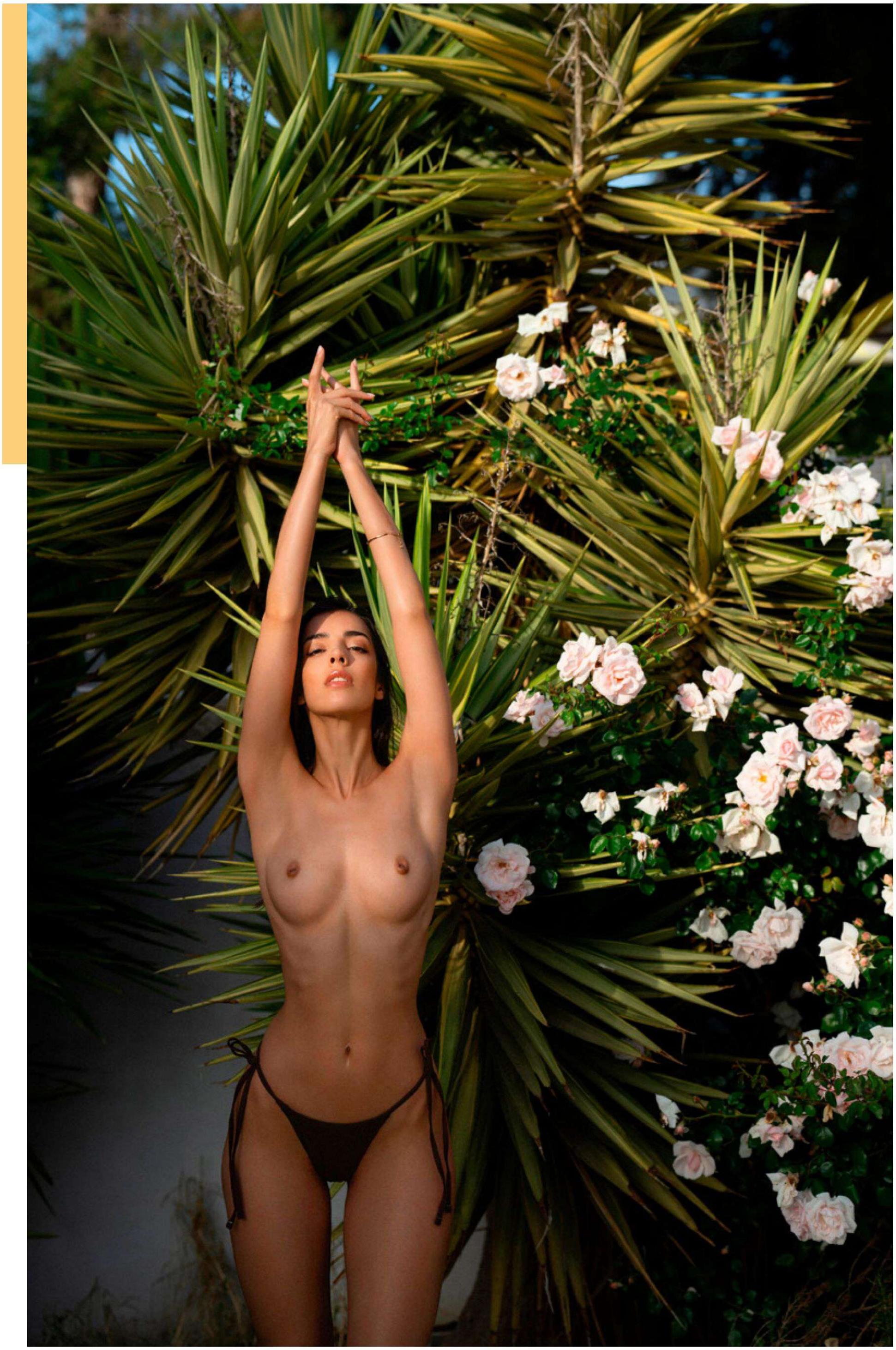
Jetzt unter **premium.playboy.de** *anmelden*
und Vorteile von ***PlayboyPremium*** *genießen:*

ANONYM & DISKRET
Angenehmes Surfen und sicheres Bezahlen mit PayPal.

EXKLUSIVE INHALTE
Mehr als 200.000 unveröffentlichte Bilder und Videos.

GRATIS E-PAPER
Digitales Playboy Magazin im Wert von 8,49 Euro gratis.

FLEXIBLE LAUFZEIT
Jederzeit und einfach kündbar im eigenen Profilbereich.



BLENDE SECHS

Künstlerisch wertvoll

Die 26-jährige Perserin LUNA PIOMBANTI *liebt das Malen und das Reisen. Auf Ibiza verhalf sie unserem Fotografen nun zu Bildern, wie man sie nicht schöner hätte inszenieren können*

fotos **JEEAN ALVAREZ**

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

INTERVIEW

„Ich habe ein Leben ohne Angst geführt“

In diesem Satz liegt für Hollywood-Star KEVIN COSTNER *ein Geheimnis seines Erfolgs. Denn den bemisst er nicht in Dollar, sondern im Glück riskanter Herzensprojekte*

Blondes Haar, Schnurrbart, heller Sommeranzug: Kevin Costner strahlt beim Interview im „Carlton“-Hotel von Cannes jugendliche Leichtigkeit aus. Dabei liegt eine schwere Last auf den Schultern des 69-Jährigen. Schließlich hat der Oscar-Gewinner („Der mit dem Wolf tanzt“) selten so viel gewagt wie mit seinem neuesten Western-epos „Horizon“ (erster Teil ab 22. August im Kino), für das er sogar sein eigenes Bankkonto plünderte. Viele rieten ihm davon ab. Doch von Nervosität vor den Kinostarts ist in unserem Gespräch nichts zu spüren. Costner spricht im Brust-ton tiefer Überzeugung – und das ist bei ihm, wie wir im Interview gleich erfahren werden, alles ande-re als geschäftliches Kalkül.

Der Unbeirrbare
An der Umsetzung seines Western-Großprojekts „Horizon“ ließ sich Kevin Costner von nichts und niemandem hindern: Sogar einen beachtlichen Teil seines Privatvermögens investierte der 69-Jährige in die Kino-Reihe, deren erster Teil nun startet. Die eigene Sturheit betrachtet Costner als typische US-Eigen-schaft: immer weitermachen und an die Sache glauben – wie bei der Besiedlung des amerikanischen Westens

FOTO: AURORE MARECHAL/ABACAPRESS/DDP IMAGES, TOBIS FILM

„Ich warte nicht auf gute Drehbücher, sondern entwickle sie lieber selbst“

Für das Epos „Horizon“ über die Besiedlung des Westens Nordamerikas schrieb Costner mit am Drehbuch, führte Regie und spielte eine der Hauptfiguren. Teil 1 startet am 22. August im Kino. In weiteren Rollen: Sam Worthington und Sienna Miller

Mr Costner, Sie spielen eine der Hauptrollen in „Horizon“, haben Regie geführt und angeblich bis zu 50 Millionen Dollar Ihres eigenen Vermögens hineingesteckt. Obendrein wollen Sie noch drei weitere Filme dieses Westernepos drehen. Sind Sie ein Egomane?

Ich bin hartnäckig. Ich muss auch nicht unbedingt Regie führen. Es gibt Leute, die das besser können. Aber bei diesem Projekt hatte ich keine andere Wahl. Keiner hat daran geglaubt, nicht mal ein anderer Regisseur. Ich hatte schon mal ein Studio, das das finanzieren wollte. Aber dann wollte man, dass ich fünf Millionen Dollar aus dem Budget herausstreiche. Das hätte bedeutet, dass ich umsonst hätte arbeiten müssen. Darauf hatte ich auch keine Lust, und so habe ich abgelehnt. Das ist knapp 20 Jahre her, aber einige Jahre später habe ich über den Stoff neu nachgedacht, und er fing an, mich immer mehr zu faszinieren. In den Filmen gibt es immer diese Westernstädte, aber wir erfahren nie, wie die eigentlich entstanden sind. Welche Dramen sind vorher passiert? Das wollte ich erzählen. Ich bin eben proaktiv, ich warte nicht auf gute Drehbücher, sondern entwickle sie lieber selbst.

Okay, aber braucht das gleich vier Filme? Rein ökonomisch ist das nicht sonderlich sinnvoll.

Ich weiß. Selbst die Geldgeber, die das Drehbuch für den ersten Film mochten, meinten: „Kevin, niemand kann vier davon drehen.“ Ich konnte darauf nur sagen: „Aber die Geschichte ist erst nach dem vierten Teil zu Ende. Deshalb müssen wir vier machen.“ Und so kam es dazu, dass ich mein eigenes Geld in den Film steckte. Damit fing es an. Momentan arbeite ich am dritten Teil, aber ich muss noch mehr Investoren auftreiben, damit ich alles beenden kann.

Der Erfolg Ihrer modernen Western-Serie „Yellowstone“ sollte das doch einfacher gemacht haben.

Das könnte man glauben. Es trifft zwar nicht zu, aber das kümmert mich nicht großartig, weil ich ja sowieso das Ganze selbst finanziere.

Da Sie das nun weitgehend aus Ihrer eigenen Tasche zahlen, haben Sie absolute Narrenfreiheit?

Ich habe schon ein paar andere Geldgeber, denen gegenüber ich mich verpflichtet fühle. Die sollen ihr Geld zurückbekommen. Aber grundsätzlich muss ich mich vor niemandem rechtfertigen. Niemand kann mir sagen: „Diese Szene brauchen wir nicht. Die solltest du streichen.“ Wenn ich finde, dass sie notwendig ist, dann bleibt sie drin. Da wird nichts geschnitten. Ich treffe alle Entscheidungen. Zum Beispiel liebe ich es, tolle Landschaften zu zeigen. Wenn ich nach Drehmotiven suche, dann will keiner meiner Freunde dabei sein. Denn sobald ich einen schönen Berg sehe, möchte ich da sofort hochsteigen und mir das genauer anschauen. Und die anderen denken sich nur: Oh Gott, muss das sein!

Sie sind also doch ein Egomane.

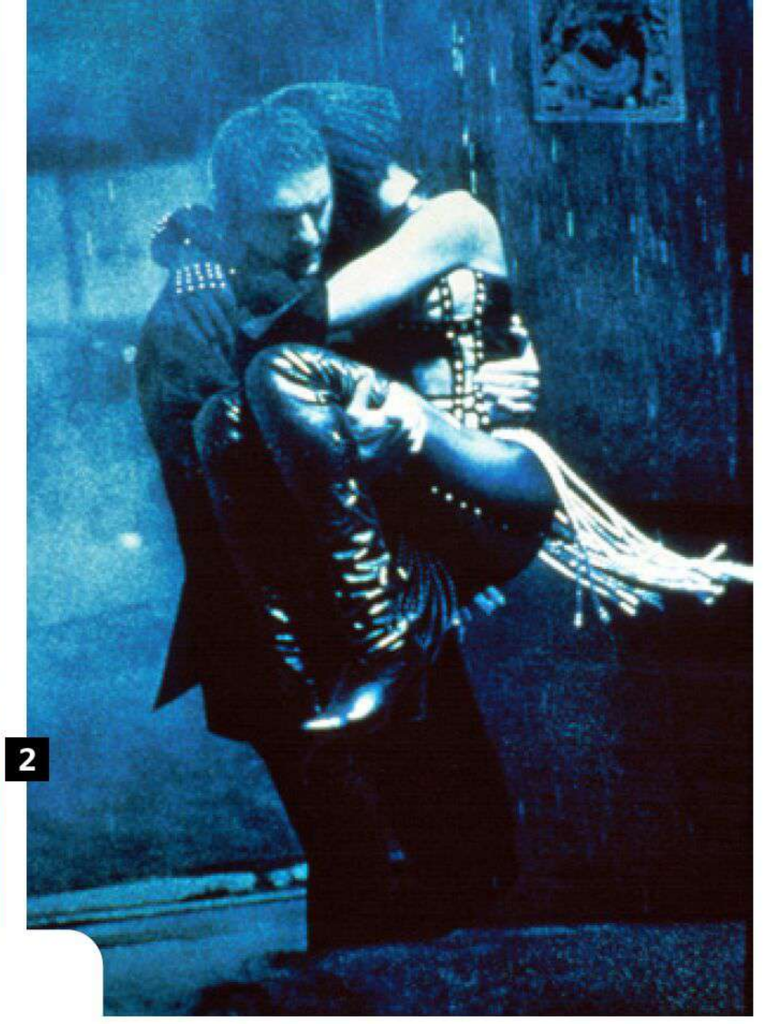
Es ist nicht so, dass ich nicht auf die Meinungen anderer höre. Aber ich übernehme nicht automatisch fremde Ideen. Für manche Leute besteht Zusammenarbeit darin, dass jeder gleich viel zu sagen hat. Das sehe ich nicht so. Ich lehne auch schon mal die Vorschläge von anderen ab. Doch ich schaffe eine allgemeine Stimmung, in der sich jeder frei fühlt, mir Ideen zu unterbreiten. Vielleicht finde ich sie nicht wichtig, aber niemand soll sich fürchten, mir zu sagen: „Kevin, ich habe da was. Schau dir das doch mal an. Können wir das nicht versuchen?“ Ich will diese Offenheit. Aber es ist keineswegs so, dass es gute Ideen immer in einen fertigen Film schaffen.

Zumindest müssen Sie Ihre Ausgaben nicht mehr vor Ihrer Frau rechtfertigen, von der Sie sich vor über einem Jahr scheiden ließen.

Das war früher nicht ganz einfach, wenn ich mein Geld in Projekte stecken wollte. Sie konnte das gleich an meinem Gesicht ablesen, wenn ich ins Zimmer kam und mit ihr darüber sprechen wollte. Sie sagte dann immer: „Oh mein Gott, Kevin.“ Aber ich habe sie in der Regel davon überzeugt, dass wir als Familie finanziell abgesichert sind, selbst wenn die Entscheidungen – wirtschaftlich gesehen – nicht klug waren.

Aber warum können Sie nicht einfach Filme machen, die kommerzieller sind? Western sind im Kino schon lange nicht mehr angesagt.

Das war doch auch schon bei „Der mit dem Wolf tanzt“ so. Damals habe ich den Roman gelesen und dachte mir: Wenn ich ins Kino gehe, dann will ich so einen Film sehen. Da gab es eine Million Leute, die mir ins Ohr flüsterten: „Mach das nicht, das ist ein Feh-



Der Costner-Kosmos
1 Für den Western „Der mit dem Wolf tanzt“ (1990) gewann Kevin Costner sowohl den Oscar für den besten Film als auch für die beste Regie. Weitere große Erfolge waren: **2** seine Rolle in der Thriller-Romanze „Bodyguard“ (1992) neben Whitney Houston und **3** der Abenteuerfilm „Robin Hood – König der Diebe“ (1991). **4** Nachdem es in den Jahren zuvor ruhiger um Costner geworden war, feierte er mit der Serie „Yellowstone“ (ab 2018) ein großes Comeback. **5** Stolz an seiner Seite: fünf von Costners sieben Kindern, die ihn in Cannes zur Premiere von „Horizon“ begleiteten

ler!“ In solchen Momenten stellt sich dir die Frage: Niemand sonst will diesen Film machen – wirst du derjenige sein? Wenn du die Möglichkeit hast, in die Tasche zu greifen und es zu tun, dann gibst du dir einen Ruck, auch wenn du dafür verrückt sein musst.

Aber sind Sie verrückt?

Ich mag einfach keine Trends oder das, was man für populär hält. Auf die Art von Projekten, die Sie gerade angesprochen haben, habe ich keine Lust. Ich mache etwas, das mich interessiert, und ich versuche, es so interessant zu machen, dass es eben auch Sie interessiert.

Warum sind es Western, die Sie interessieren? Ansonsten sind Sie auch noch für Baseball-Filme wie „Feld der Träume“ bekannt.

Ich bin durch und durch Amerikaner. Kein Mensch würde mir eine andere Nationalität zuschreiben. Deshalb sind es auch diese beiden spezifisch amerikanischen Themen, die für mich spannend sind. Ich habe ein persönliches Verhältnis dazu, kenne die Details dieser Welten.

Wo zeigt sich der Amerikaner in Ihnen sonst noch?

Sicherlich in der schon angesprochenen Hartnäckigkeit. Wir Amerikaner waren immer Sturköpfe. Wir hatten – speziell am Anfang unserer Geschichte – das Gefühl: Wenn wir stark genug sind, dann können wir etwas erreichen und daran festhalten.

Der American Way of Life hat allerdings auch unangenehme Seiten. Eine davon ist die Verbreitung von Schusswaffen, was uns wieder zu Ihrem Lieblingsgenre, dem Western, bringt.

Ich muss hinzufügen, dass in meinen Western die Schießereien sekundär sind. Aber beide Themen hängen natürlich miteinander zusammen. Während Europa im 19. Jahrhundert immer zivilisierter wurde, zog man in den USA in den Krieg. Und man tat das mit der Technologie der damaligen Zeit – Schusswaffen. Damit holten wir uns das Land von den Ureinwohnern, und seither sind Feuerwaffen Teil unserer Gesellschaft. Leider sind sie für viele Leute heilig. Und damit haben wir ein Problem. Ich bin niemand, der auf den USA herumhackt, und ich identifiziere mich mit meinem Land, aber ich kenne seine Geschichte sehr gut und weiß genau, welche Verfehlungen sich die USA geleistet haben. Meistens liegt die Mehrheit der Bevölkerung aber richtig. Die meisten Leute glauben an Recht und Gesetz. Der Großteil weiß zum Beispiel um die Wichtigkeit von Umweltschutz. Es ist immer eine Minderheit, die alles ruiniert.

Sie selbst gehören als Filmstar zu einer privilegierten amerikanischen Minderheit. Was tun Sie, um die Welt zu verbessern?

Ich habe Umweltfirmen, an denen ich beteiligt bin. Ich versuche auch in meinen Filmen, sozial relevante Themen aufzugreifen.

Brauchen wir die USA?

Streng genommen, könnte die Welt auch ohne die Vereinigten Staaten auskommen, aber gleichzeitig orientiert sie sich auch an unserem Land. Man möchte ein Amerika, das sich pragmatisch und großzügig in der Welt engagiert. Ich würde mir selbst eine politische Führung wünschen, die diese Haltung vertritt.

Die diesjährige Präsidentschaftswahl verspricht wieder eine haarige Angelegenheit zu werden. Warum können die Leute die Machenschaften eines Donald Trump einfach nicht durchschauen?

Weil es total schwer geworden ist, an verlässliche Informationen zu kommen. Man möchte glauben, dass zwei Experten uns die Wahrheit sagen. Aber tatsächlich sagen sie oft das Gegenteil voneinander. Und die Leute sollen entscheiden. Aber wie kann sich ein Berufstätiger, der mit seinem Job alle Hände voll zu tun hat, ein Urteil bilden? Das macht es natürlich für jeden normalen Wähler schwer, sich fundiert zu entscheiden.

Zum traditionellen amerikanischen Lebensstil gehört es auch, möglichst reich zu werden. Sie sind einerseits Multimillionär geworden, versenken aber Ihr Geld in gewagten Projekten.

Ich habe in meinem Leben nie versucht, meinen Geldstapel zu vergrößern. Mein einziges Ziel war es, meine Existenz und die meiner Familie abzusichern. Ansonsten habe ich Millionen in Umwelttechnologien gesteckt, ich habe Freunden Geld für deren Filmprojekte gegeben. Damit häufst du kein Vermögen an. Ich habe zwar in meinem Leben einiges gewonnen, aber ich habe mich auch auf der Verliererseite wiedergefunden.

Sie haben sieben Kinder. Was für Erkenntnisse aus Ihrem Leben haben Sie denen mit auf den Weg gegeben?

Wie wichtig Mitleid und Mitgefühl sind. Man muss generell versuchen, die Lebenssituation seiner Mitmenschen zu verstehen. Und es gilt auch, die Leistungen anderer anzuerkennen, anstatt auf sie neidisch zu sein. Wir alle begegnen Menschen, die in bestimmten Bereichen talentierter sind als wir. Denen sollten wir helfen, an die Spitze zu kommen, anstatt sie herunterzuziehen, um unsere eigenen Unsicherheiten zu kaschieren. Wir sollten sie feiern. Aber wenn ich das sage, heißt das nicht, dass ich meinen Kindern schon alles vermittelt hätte. Keiner lernt jemals aus, auch ich nicht. Ich versuche selbst, ständig ein besserer Mensch zu werden, und ich denke, ich habe in den letzten fünf Jahren weiter Fortschritte gemacht.

Was waren prägende Ereignisse, die Ihnen auf Ihrem Werdegang ganz besonders geholfen haben?

Ich erinnere mich noch genau, als ich mit 23 beschloss, meinen Job aufzugeben und Schauspieler zu werden. Ich wusste, dass es mein ganzes persönliches Umfeld schockieren würde. Ich hatte nicht einmal einen Plan, wie ich das anstellen sollte. Aber ich wusste, dass ich die Kontrolle über mein eigenes Leben erlangen wollte. Zuvor hatte ich immer versucht, es allen recht zu machen – auch meinen Eltern, die wollten, dass ich auf die Uni gehe. Mit dieser Mentalität war ich aufgewachsen, aber ich begriff: Damit lande ich nur in der Sackgasse. Das war ein ganz entscheidender Moment. Eine andere Schlüsselerfahrung war es, als ich 1983 eine wichtige Rolle in „Der große Frust“ bekam.

Die dann wieder komplett herausgeschnitten wurde.

Darum geht es nicht. Das Entscheidende war, dass ich sie bekam. Ich wusste, dass sich dadurch viele Dinge zum Positiven verändern würden, was auch passierte. Letztlich hat es sich für mich immer ausgezahlt, wenn ich meinen eigenen Instinkten vertraute. Nicht immer lief alles perfekt, aber ich habe mein Leben so gelebt, wie ich es wollte. Ich habe Gelegenheiten beim Schopf gepackt, wenn mir viele Leute abrieten. Ich habe ein Leben ohne Angst geführt.

Halten Sie sich für mutig?

Das müssen andere sagen. Ich bin mir einfach nur treu geblieben. Aus meiner Sicht war das nicht sonderlich mutig. Wenn ich in die Schlacht gezogen wäre, hätte man das für mutig halten können, aber als Künstler gehst du doch keine echten Gefahren ein.

Und Ihre Kinder, deren Erbe Sie mit Ihren gewagten Investitionen schmälern, sehen das genauso?

Meinen Kindern geht es gut. Die amüsieren sich gerade, während ich hier Interviews gebe. Ich habe für sie vieles getan und dafür gesorgt, dass sie so viel wie möglich bei mir sind. Ich glaube, dass ich ihnen damit ein Vorbild bin. Denn sie sehen, wie sehr ich meine Arbeit liebe, und sie werden hoffentlich Jobs finden, die sie mit der gleichen Leidenschaft machen.

„Letztlich hat es sich für mich immer ausgezahlt, wenn ich meinen eigenen Instinkten vertraute“

Sie haben mich vorhin gefragt, welche Erkenntnisse ich meinen Kindern mit auf den Weg gebe. Letztlich musst du ihnen Unabhängigkeit beibringen. Du darfst ihren Geist nicht mit irgendwelchen Urteilen und Befürchtungen vermüllen. Wir glauben, ihnen damit zu helfen, aber wir tun das Gegenteil. Als Elternteil solltest du einfach mit gutem Beispiel vorangehen. Es ist deine Persönlichkeit, und es sind deine Taten, die sie in sich aufnehmen und mit denen du sie inspirierst. Aber Ängste sind immer ein schlechter Ratgeber gewesen. Das gilt eben auch für mein eigenes Leben.

Interview: Rüdiger Sturm

FOTOS: DDP, IMAGO (3), MAURITIUS IMAGES

Düsteres für helle Tage

Ein bisschen Gänsehaut am Sommerabend – einfach zum Runterkühlen? Gute Idee! Hier servieren wir ein paar passende LITERARISCHE ANREGUNGEN

STEPHEN KING: „IHR WOLLT ES DUNKLER“ (Heyne)
„Klapperschlangen“, „Danny Coughlins böser Traum“, „Auf der Slide Inn Road“ und „Zwei begnadete Burschen“: So heißen vier der zwölf neuen Short Storys des Altmeisters, der es nicht lassen kann, sich ins Dunkel zu begeben. Dort findet King das gegenwärtige Amerika, finstere Mächte und existenzielle Fragen. Zum Fürchten gut!

HARI KUNZRU: „BLUE RUIN“ (Liebeskind)
Intensive Dreiecksgeschichte um Jay, Alice und Rob. In den 1990ern waren sie Teil der wilden, explodierenden Londoner Kunstszene. Nun treffen sie mitten in der Pandemie in den USA wieder aufeinander: Jay als Gelegenheitsjobber, Rob als Star-Maler und Alice als die Frau zwischen den beiden. Brillant und sprachgewandt.

ZORA DEL BUONO: „SEINETWEGEN“ (C. H. Beck)
Die Schweizer Schriftstellerin war acht Monate alt, als ihr Vater 1963 bei einem Autounfall starb. Nun macht sie sich auf die Suche nach dem Fahrer, der den jungen Arzt bei der Frontalkollision getötet hat. Vielschichtige Reflexion über Verlust, Schuld und Einsamkeit. Mit einem Mix aus vagen Erinnerungen und klugen Assoziationen.

WASHINGTON IRVING: „SLEEPY HOLLOW“ (Anaconda)
1820 entstand die „Sage von der schläfrigen Schlucht“, in der der Geist eines Söldners sein Unwesen treibt. Verfilmt 1999 von Tim Burton mit Johnny Depp, machte sie Irving erneut populär. Auch die anderen Legenden dieses Bandes sind lesenswert, etwa „Rip van Winkle“: Weltliteratur, die nicht nur Stephen King inspirierte.

FOTO: LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

text **GÜNTER KEIL**

DU LIEST ES DOCH AUCH

Bild

BILD BLEIBT BILD

IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 0 89/92 58-19 72, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
PHOTO DIRECTOR: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Natasa Mermer
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (Leitung)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
TEXTREDAKTION: Philipp Nowotny (extern)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lara Kinnman, Lea Schmitt
CONTENT & PROJECT MANAGER PICTORIALS: Liyel Baron
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Jeean Alvarez, Sophie Andresky, Peter Butschkow, Hans Martin Esser, Cäcilia Fischer, Günter Keil, Michael Kneissler, Yiliyen Kneissler, Nicolaj Koraus, Tim Möller-Kaya, Hendrik Pfeifer, Michael Pleesz, Maximilian Reich, Daune Stein, Rüdiger Sturm, Wilfried Wulff
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;
Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
SENIOR REFERENTIN GESCHÄFTSFÜHRUNG, KOMMUNIKATION & PR: Katharina Mross
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
SENIOR PUBLISHING MANAGER: Sonja Ullmann
PUBLISHER MANAGEMENT: Meike Nevermann (Leitung), Corinna Schmid
HEAD OF DIGITAL PRODUCT MANAGEMENT: Yannic Riegger
TEAM-ASSISTENZ: Nico Habres, Mariana Khanina, Svea Zimmer
ANZEIGEN: BCN Brand Community Network GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München
Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe brand-community-network.de.
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Schomaker
VERTRIEB: Sascha Klose (Leitung), Andrea Dec-von Bastian
VERTRIEBSFIRMA: DMV DER MEDIENVERTRIEB GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg
VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

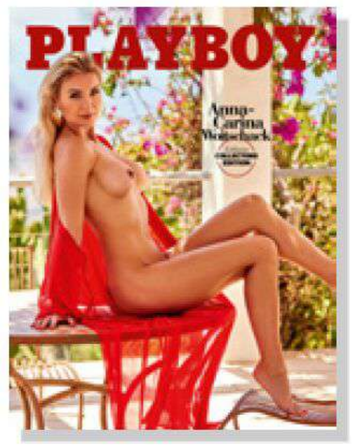
CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. ©2024, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen
Playboy (German) (USPS no. 3 23) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice, Kouneli Media GmbH, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

MONTE LEÓN

BEZUGSQUELLEN

Stil

REISEGEPÄCK, SEITE 110–111

Berluti, gesehen bei mrporter.com
Carl Friedrik, carlfriedrik.com
Dunhill, gesehen bei mrporter.com
Floyd, floyd.one
Globe-Trotter, gesehen bei mrporter.com
Joop!, joop.com
Porsche Design, porsche-design.com
Titan, titan-bags.com
Tumi, tumi.com

Pflege

HAUTPFLEGE AFTER SUN, SEITE 112

Be Routine, beroutine.de
Douglas Sun, douglas.de
Glynt, glynt.com
Korres, korres.com
La Biostétique, labiostetique.de
Rituals, rituals.com

VIELEN DANK an Patrick Schaab (Mitte, mit Hut) für die traumhafte Location und die Unterstützung unseres Titel-Shootings mit Anna-Carina Woitschack!
www.monteleon.es

FOTOS: WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY, PRIVAT

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FOTO: PLAYBOY DEUTSCHLAND

TATJANA PATIZ, 1999

Sie begeisterte als eines der ersten Supermodels die Welt und bildete gemeinsam mit Naomi Campbell, Cindy Crawford, Linda Evangelista und Christy Turlington die sogenannten Big Five ihrer Zunft. Vor 25 Jahren verehrten wir die gebürtige Hamburgerin als Cover-Star unserer September-Ausgabe. Im Januar 2023 starb Tatjana Patitz nach einer Krebserkrankung im Alter von nur 56 Jahren. In Erinnerung wird sie immer als eine der schönsten Frauen der Welt bleiben.

Der nächste PLAYBOY *erscheint*
am 12. September 2024

CHIP

PRÄSENTIERT

DIE
IN-EARS

Das Produkt
GARANTIERT GUTE TECHNIK

www.DasProdukt.de

Die In-Ears

Kleines Gerät, großes Erlebnis.

Großes Erlebnis zum kleinen Preis: Sichere Dir jetzt „Die In-Ears“
zum Dauerbestpreis von nur 69 Euro auf **www.DasProdukt.de**

BAUME & MERCIER

MAISON D'HORLOGERIE GENEVE 1830

YOU DON'T NEED A PASSPORT TO SEE THE RIVIERA

since '73

RIVIERA

baume-et-mercier.com

Automatic, *42mm*